

# Das Wohlfahrtswerk als Wegbereiter

Stiftungsauftrag seit 50 Jahren



WOHLFAHRTSWERK  
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

# Inhalt

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Stiftung des bürgerlichen Rechts  
Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

**Vorstand**  
Ingrid Hastedt (Vorsitz), Manuel Arnold

**Recherche:** Nora Bürkle, Sandra Glock, Ingrid Hastedt,  
Jan von Hochmeister, Sonja John, Fabian Kempf, Ines Krülle

**Texte:** Ingrid Hastedt, Sonja John, Ines Krülle, Alessia Scheel;  
Seite 6–10, 16–19, 26–28, 34–36, 80–91 Gerd Heimisch (Heimisch Kommunikation)

**Grafische Gestaltung:** Daniela Böhme, Anja Geissler

**Bildrechte:** Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Aus Gründen der besseren **Lesbarkeit** wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in dieser Broschüre vornehmlich die männliche Form (generisches Maskulinum) verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

<b>Einleitung</b> .....	4	Pionierleistung:	
1972-1984:		<b>Servicehelferausbildung</b> .....	52
<b>Das Wohlfahrtswerk erfindet sich neu</b> .....	6	<b>Ehrenamt und Fördervereine</b> .....	56
<b>Zeitstrahl 1970er</b> .....	12	<b>FSJ und BFD im Wohlfahrtswerk</b> .....	62
1984-1996:		<b>Immobilienbestand 1972</b> .....	68
<b>Die quantitative Expansion</b> .....	16	<b>Bauen, Einzüge und Umzüge</b> .....	70
<b>Zeitstrahl 1980er</b> .....	20	Pionierleistung:	
<b>Zeitstrahl 1990er</b> .....	22	<b>Haus am Weinberg</b> .....	80
1997-2012:		Pionierleistung:	
<b>Die qualitative Expansion</b> .....	26	<b>Ambulante Wohngemeinschaften</b> .....	84
<b>Zeitstrahl 2000er</b> .....	30	Pionierleistung:	
<b>Zeitstrahl 2010er</b> .....	32	<b>Alltagsbegleiterdienst</b> .....	88
2012-2023:		<b>Forschung und Entwicklung</b> .....	92
<b>Ein Jahrzehnt der Herausforderung</b> .....	34	<b>Auszeichnungen</b> .....	108
<b>Zeitstrahl 2020er</b> .....	38	<b>Veröffentlichungen</b> .....	112
<b>Personalgewinnung</b> .....	40	<b>Das Wohlfahrtswerk heute</b> .....	114
<b>Bildungszentrum Wohlfahrtswerk</b> .....	46		

# Einleitung

Die im Jahr 1817 als „Zentraleitung für Wohltätigkeit in Württemberg“ gegründete Institution hat in über 200 Jahren ihres Bestehens viele verschiedene Aufgaben erfüllt in unterschiedlichen Rechtsformen – heute als Stiftung bürgerlichen Rechts, die durch Gesetz vom Land Baden-Württemberg im Jahr 1972 gegründet wurde. Gut 50 Jahre liegt die Rechtsformänderung inzwischen zurück. Mit dieser Broschüre geben wir einen Überblick zur Entwicklung seit 1972.

„Der Zukunft gewachsen“ heißt es selbstbewusst auf unserer Leitbild-Broschüre, die 1997 erschienen ist. So viel Zuversicht war 25 Jahre zuvor, zum Zeitpunkt der Umwandlung des Wohlfahrtswerks in eine Stiftung bürgerlichen Rechts im Jahr 1972, noch nicht gegeben. Die damals vorhandenen Einrichtungen sollten unter einheitlicher Trägerschaft erhalten bleiben, aber denselben Regeln unterworfen sein wie vergleichbare Einrichtungen anderer Träger der freien Wohlfahrtspflege. Fünf Jahrzehnte später können wir feststellen: Die rechtliche, wirtschaftliche und inhaltliche Transformation ist gelungen. Das Wohlfahrtswerk hat nach seiner Privatisierung eine neue, zukunftsorientierte Rolle gefunden.

## Satzungszwecke

In dieser Broschüre berichten wir über die Umsetzung der verschiedenen, in der Stiftungssatzung festgelegten Zwecke. Dazu zählen neben dem Betrieb von Einrichtungen

- die Erprobung fortschrittlicher Methoden sozialer Arbeit,
- die Ausbildung und Weiterbildung von pflegerischen und sozialen Fachkräften und
- die Herausgabe von Publikationen mit Relevanz für die Wohlfahrtspflege.

In den zurückliegenden fünf Jahrzehnten hat sich die Stiftung diesen Zwecken mit hoher Kontinuität gewidmet. Den operativen Betrieb der Einrichtungen und Dienste prägten dabei durchgängig:

- ein eigener Anspruch an Art und Qualität der erbrachten Dienstleistungen,
- die Herausforderungen der Gewinnung von Pflegepersonal und damit zusammenhängend der Bedarf an Wohnraum für Personal,
- die Bemühungen um Wirtschaftlichkeit und
- die Bautätigkeit – sowohl Bestandserhalt als auch (Ersatz-)Neubauten.

Zu diesen Aspekten finden sich in dieser Broschüre Schlaglichter.

Die bei Stiftungsgründung wesentliche Zielsetzung wurde erreicht: Das Wohlfahrtswerk war und ist als Betriebsträger denselben Rahmenbedingungen und Herausforderungen unterworfen wie die Einrichtungen anderer gemeinnütziger Träger.

Die Stiftung hat mit der Umsetzung des Stiftungszwecks der *Erprobung fortschrittlicher Maßnahmen sozialer Arbeit* allerdings ein ganz eigenes Profil entwickelt. Naturgemäß ändert sich das Verständnis für fortschrittliche Ansätze im Zeitverlauf. In dieser Broschüre werden drei Entwicklungen aus unterschiedlichen Jahrzehnten als Beispiele dafür vorgestellt: Das in den 1980ern entwickelte Konzept für das 1992 eröffnete Haus am Weinberg, die Umsetzung von ambulanten Pflege-Wohngemeinschaften ab dem Jahr 2000 und ein ab 2012 entwickelter ambulanter Betreuungsdienst.

Eine Chronologie des Bildungszentrums informiert über die Breite der Bildungsaktivitäten, mit denen der Satzungszweck der *Aus- und Fortbildung von sozialen und pflegerischen Fachkräften* verfolgt wurde und wird. Die 2007 gestartete Ausbildung zum Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen wird als Beispiel beschrieben, das ein neues Berufsprofil darstellt. Damit wird gleichzeitig der Satzungszweck der Erprobung neuer Maßnahmen sozialer Arbeit verfolgt. Eine weitere Chronologie in dieser Broschüre zeigt die Entwicklung eines zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung noch kaum entwickelten Angebots: 1978 startete das Wohlfahrtswerk als Organisator für Einsatzstellen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr anbieten. Entstanden ist ein Netzwerk über ganz Baden-Württemberg, dessen Akteure sich für die Menschen im Freiwilligenjahr engagieren.

## Auf die Mitarbeitenden kommt es an

Der Erfolg unseres Wirkens in 50 Jahren als Stiftung ist allen unseren Mitarbeitenden mit ihrem hohen Engagement für die Menschen, die unsere Dienste nutzen, zu verdanken. Mit ihrem Ideenreichtum und Durchhaltevermögen ist es gelungen, gemeinsam die vielen Herausforderungen zu meistern. Sie sind in der Pflege ebenso wie in der Verwaltung laufend gefordert, Neuerungen – sei es durch fachliche, technologische oder politische

Entwicklungen – in ihren Arbeitsalltag zu integrieren und nicht selten, neue Umsetzungswege zu finden. So kommt die Innovationskraft des Wohlfahrtswerks durch die Leistungen von Vielen zustande, die aktiv die Zukunft der Altenhilfe mitgestalten möchten. Sie ermöglichen uns mit Zuversicht voran zu schreiten.

Die Bewohner unserer Einrichtungen erfahren auch viel Begleitung durch Ehrenamtliche. Ihnen gilt an dieser Stelle unser herzlicher Dank für ihre stete Hilfsbereitschaft. Sie bereichern den Alltag der Bewohner und bewirken deren Integration ins Gemeinwesen.

## Netzwerken als Handlungsprinzip

Bei vielen Projekten und Anliegen konnten und können wir auf die Unterstützung von Kooperationspartnern zählen. Dazu gehören Universitäten und Hochschulen ebenso wie Unternehmen mit spezifischen technischen oder digitalen Kompetenzen, manchmal auch Kommunen. Und wir wirken insbesondere mit anderen Einrichtungsträgern zusammen. Denn besonders die Verbesserung von Rahmenbedingungen lässt sich nur gemeinsam schaffen. Die sehr breite inhaltliche Ausrichtung unserer Projekte findet sich im Abschnitt zu Forschung und Entwicklung.

## „Hilfe zur Selbsthilfe“ ...

... lautet seit 1817 unsere Maxime. So verschieden wie die Menschen sind die Wege, diese umzusetzen. Welche Varianten in unseren Stiftungsjahren entstanden sind, können Sie auf den folgenden Seiten erfahren. Wir wünschen eine kurzweilige Lesereise durch die vergangenen Jahrzehnte.

*Ingrid Hastedt*

Vorsitzende des Vorstands

# Das Wohlfahrtswerk erfindet sich neu

1972–1984

*Das erste Jahrzehnt der Stiftung ist geprägt durch den Übergang vom halbstaatlichen Akteur zum privatwirtschaftlichen Marktteilnehmer, vom Finden und Bearbeiten neuer Betätigungsfelder und von Initiativen zur Professionalisierung der Ausbildung im Pflegebereich.*

Als am 28. März 1972 die Stiftungsurkunde für die Stiftung Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg vom Stuttgarter Regierungspräsidium genehmigt und die Gründung damit formell abgeschlossen wurde, war nichts mehr, wie es vorher war. Statt auf regelmäßige Zuwendungen aus dem Landeshaushalt bauen zu können, hatte sich die neue Stiftung nun aus einem vom Land Baden-Württemberg bereitgestellten Stiftungskapital in Höhe von 1.544.500 D-Mark selbst zu finanzieren und die Rechte und Verbindlichkeiten der übereigneten Immobilien zu tragen. Zwar war vorgesehen, auch „Zuwendungen von Dritter Seite für Zwecke der Wohlfahrtspflege“ zu verwenden, dies aber „nach Maßgabe des Willens der Zuwendenden.“

In den Aufgaben unterschied sich die Stiftung zunächst nicht sehr von der vormaligen Anstalt des öffentlichen

Rechts: Zu den Aufgaben gehörten – wie schon davor – die Unterhaltung von Wohlfahrtseinrichtungen, die Verwaltung übertragener Stiftungen sowie die Unterstützung und Beihilfe in besonderen Notfällen. Eine ebenfalls schon lange gepflegte Praxis – „Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege“ – wurde im Stiftungszweck ausdrücklich übernommen. Auch die Erprobung fortschrittlicher Methoden sozialer Arbeit wurde als Aufgabe beibehalten. Deren mühsame, oft langwierige Überführung in die Praxis bildete – und bildet noch heute – ein Metathema für das Wohlfahrtswerk, ebenso wie das Gebot, sich in der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu engagieren. Zumal „fortschrittliche Methoden“ naturgemäß meist mit neuen Berufsbildern und speziell qualifizierten Mitarbeitenden einhergehen. Weggefallen waren dagegen die Aufgaben, die mit einer allgemeinen Förderung der Wohlfahrtspflege zu tun hatten.

## Spagat zwischen Positionierung und wirtschaftlichen Erfordernissen

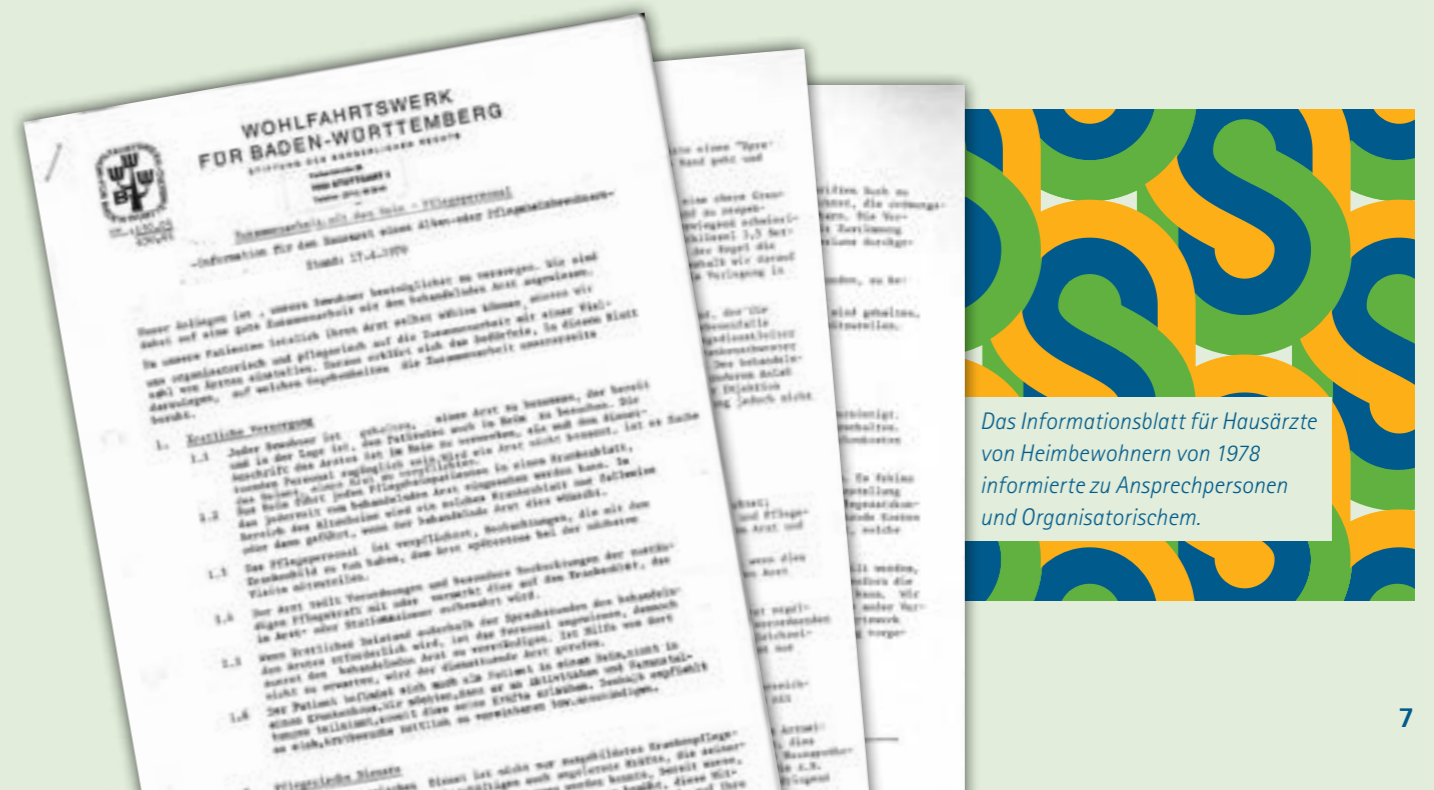
Die Konsolidierung und Neuausrichtung des Wohlfahrtswerks stand für dessen frisch berufenen Vorstand, Hans Hummel, zunächst im Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Als exzellenter Verwaltungsfachmann mit langer Erfahrung in der Wohlfahrtspflege war er für diese herausfordernden Aufgaben bestens prädestiniert. Zumal er überdies auch ein visionärer Vordenker war, der sich keinesfalls mit dem guten Verwalten des Bestehenden zufriedengab. Hummel sah vielmehr die Notwendigkeit, dass soziale Arbeit nicht nur praktische Hilfe für den Einzelnen umfassen dürfe, sondern einer politischen Positionierung bedürfe; dass soziale Arbeit eingebettet sein müsse in ein größeres Verständnis von Wohlfahrtspflege und ein viel umfassenderes Selbstverständnis entwickeln müsse als bisher. Für das Wohlfahrtswerk sah er eine zentrale, eine treibende Rolle in dieser Entwicklung.

Von Anfang an verstand Hans Hummel das Wohlfahrtswerk nicht als Erfüllungsgehilfen im täglichen Pflegegeschäft, sondern als Wegbereiter – auch für andere – auf der Suche und Umsetzung von dauerhaft tragfähigen neuen Konzepten. Sich mehr schlecht als recht durch die Unzulänglichkeiten im Sozialbereich zu mogeln oder Abstriche an einem ausgeprägten Qualitätsanspruch zu machen, kam für ihn nicht in Frage. Sein Ziel war – auch wenn es das Wort damals noch nicht gab – die Schaffung von sozialer Nachhaltigkeit.

Zunächst aber standen ganz existenzielle Fragen im Vordergrund. Allen voran die Umstellung von der Kameralistik

der seitherigen Anstalt des öffentlichen Rechts hin zu betriebswirtschaftlichen Prinzipien und Strukturen. Künftig musste sich das Wohlfahrtswerk aus den Erträgen des Stiftungskapitals, sonstigen Zuwendungen und den Erlösen aus den von ihm betriebenen Heimen selbst finanzieren. Wirtschaftlich sein zu müssen, bedeutete auch, die Transparenz bei den Zahlen zu verbessern. Seit 1966 setzte in Baden-Württemberg eine Pflegesatzvereinbarung den Ertragsrahmen. Allerdings: Für kommunale Heime galten andere, meist niedrigere Pflegesätze, die von den Gemeinde- oder Kreisräten festgelegt wurden und die – subventioniert durch Steuergelder – an die soziale Situation der Heimbewohner angepasst werden konnten. Es sei verständlich, notierte ein Fachartikel Mitte 1971, dass „dadurch Unruhe und Ärger bei den Bewohnern der Heime der freien Wohlfahrtspflege eintritt, sofern in einer Stadt beide derartige Heimgruppen vertreten sind und sich Vergleichsmöglichkeiten ergeben“. Mehr noch: Die für das Wohlfahrtswerk geltenden Pflegesätze von – heute unvorstellbaren – 28 bis 30 D-Mark pro Bewohner und Tag ließen keinen Spielraum zur Bildung von Rücklagen oder für Investitionen. Heime und Einrichtungen, so der Autor, lebten „also von der Hand in den Mund.“ Festgesetzt wurden die Pflegesätze von der Großen Pflegesatzkommission, der neben der Liga der freien Wohlfahrtsverbände der damalige Landeswohlfahrtsverband sowie der Landkreistag und der Städtetag von Baden-Württemberg angehörten.

Verschärft wurde die betriebswirtschaftliche Herausforderung für das Wohlfahrtswerk durch die „Planungsempfehlungen Altenwohnstätten“, die das Bundesministerium für Städtebau und Wohnungswesen Ende 1971



Das Informationsblatt für Hausärzte von Heimbewohnern von 1978 informierte zu Ansprechpersonen und Organisatorischem.

herausgab. Aus heutiger Sicht erstaunlich ist der Umstand, dass in dem Papier ausschließlich von „Altenwohnungen“, „Wohnungen in Altenheimen“ und „Wohnplätzen in Altenheimen“ die Rede ist. Der Begriff „Pflegeheim“ war noch nicht etabliert – anders als beim Wohlfahrtswerk, das 1972 bereits 29 % seiner Plätze als Pflegeplätze führte und damit früher als andere in Richtung der künftigen Nachfrage ging.

Weniger erstaunlich ist hingegen die bürokratische Klein-  
teiligkeit und Detailverliebtheit, mit der sich die Planungsempfehlung der Größe von Zimmern, Möbeln, Unterschränken oder Arbeitsplatten widmet – bis hin zu der Vorschrift: „Neben dem Spülklosett ist ein Haltegriff anzubringen“.

Es verwundert nicht, dass sich das Wohlfahrtswerk angesichts der prekären Erlössituation und der hohen Anforderungen an Neubauten zunächst der Bestandserhaltung und -modernisierung seiner sieben Einrichtungen für über 900 Bewohner widmete. In den Jahren nach der Stiftungsgründung blieb die Übernahme der Betriebsträgerschaft für die 1985 eröffnete Else-Heydlauf-Stiftung und damit die Ausweitung des Betreuungsangebotes die Ausnahme. Keine Ausnahme blieb hingegen die Umwandlung von Altenheimplätzen in Pflegeplätze. Ein Trend, der vor allem von wirtschaftlichen Überlegungen getragen wurde und im Laufe der 1980er-Jahre das Konzept Altenheim zunehmend verdrängte.

### Pionierleistungen bei neuen Angeboten in Pflege und Betreuung

Der gesellschaftliche und demografische Wandel begründete auch neue Nachfragen, die bislang nicht oder nur unzureichend bedient wurden. Etwa die pflegebedürftige Menschen während der Arbeitszeiten der Angehörigen tagsüber zu betreuen. Das Wohlfahrtswerk erkannte diesen Bedarf früh und machte sich daran, gemäß seinem Stiftungsauftrag mit innovativen Wegen die bestehende Angebotslücke zu schließen, auch wenn das später als „Tagespflege“ bekannt und beliebt gewordene Angebot bei den Kostenträgern noch gar nicht vorgesehen war. Ohne die damit verbundenen wirtschaftlichen Herausforderungen und bürokratischen Hürden schon gelöst zu haben, richtete das Wohlfahrtswerk nach konzeptioneller Vorarbeit 1981 im Ludwigstift in der Silberburgstraße die ersten 13 Plätze für Tagespflege

in Stuttgart ein. Ein halbes Jahr später öffnete eine Tagespflege im Haus am Kappelberg in Fellbach ihre Türen. Die beiden Einrichtungen bildeten, trotz der langen ungenügenden Erlössituation, die Basis für eine beständige Ausweitung dieses innovativen und mittlerweile fest etablierten Angebotes, das sich von Anfang an nicht an bürokratischen Hürden oder unklaren Finanzierungsfragen orientierte, sondern am Bedarf der Menschen.

Konzeptionelle Überlegungen zu bedarfsgerechten Unterstützungsformen führten später (1987) zu einer weiteren Neuerung: Mit dem Betreuten Wohnen Stuttgart-West wurde das Betreute Wohnen für Senioren in Deutschland eingeführt. Heute betreibt das Wohlfahrtswerk an 14 Standorten Seniorenwohnanlagen für Betreutes Wohnen. Parallel dazu wurde mit den Anfang der 1980er-Jahre aufgenommenen Überlegungen für ein Servicehaus (siehe dazu S. 80–83) eine noch heute wegweisende Konzeption begonnen: die Kombination von Vertrautheit und Wohnqualität in der eigenen Wohnung mit der Möglichkeit zur Vollversorgung wie im Pflegeheim.

### Engagement um Professionalisierung im Sozialbereich

Seit Anfang der 1970er-Jahre wandelte sich der Blick auf die Sozialpolitik und die in sozialen Berufen beschäftigten Personen. Stellvertretend für viele Autoren sei der damalige rheinland-pfälzische Ministerpräsident und spätere Bundeskanzler Helmut Kohl zitiert, der im Januar 1971 unter dem Titel „Zentrale Aufgaben der Sozialpolitik“ in den Blättern der Wohlfahrtspflege ausführte: Es gehe nicht nur darum, Menschen in Not zu helfen, sondern um das Angebot an Kindergärten, Einrichtungen für alte Menschen und vieles mehr. Dafür müsse sich die Sozialpolitik der Wissenschaft bedienen, um „nicht wirklichkeitsfremde Vorstellungen einfließen zu lassen“. Erkennbar sei eine steigende Bedeutung der Altenhilfe und die Notwendigkeit zur Einrichtung von Sozialstationen. Letztlich, so Kohl, habe „Sozialpolitik längst ihren bisherigen Rahmen gesprengt“ und sei „nur als Gesellschaftspolitik konzipierbar“.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Sozialpolitik, deren Ausbau ein dezidiertes Ziel der sozialliberalen Koalition von Bundeskanzler Willy Brandt war, rückte die Frage nach qualifiziertem Fachpersonal in den Fokus der Wohlfahrtspflege. So wurde die Ausbildung zum Sozialpäda-

gogen – den Begriff gab es erst seit 1967 – Ende 1971 mit einem Studium an einer Fachhochschule neu organisiert und aufgewertet. Ein Schritt, der nicht nur Befürworter fand. Kritiker fürchteten sogar, dass „die Studenten in erster Linie lernen, zu studieren und nicht Sozialarbeit zu leisten“. Außerdem sei in der Praxis die Aufgabenverteilung zwischen Sozialpädagogen und den an privaten Fachschulen ausgebildeten Sozialarbeitern nicht klar definiert. In dieser Situation sorgte die gerade erst gegründete Stiftung Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg erstmals für Furore: Sie schlug zusätzlich die Einrichtung einer praxisorientierten Ausbildung zum „**Sozialassistenten**“ vor – und stieß mit diesem Konzept zunächst auf massive Kritik. Diese bemängelte unter anderem, dass sich der Einsatz billigerer Kräfte zum Nachteil der Klienten auswirke, überforderte Sozialassistenten neben den höher qualifizierten Sozialarbeitern „eine Quelle der Störung“ sein würden und dass „der noch nicht gefestigte Beruf des Sozialarbeiters und Sozialpädagogen nun bereits wieder durch den des Sozialassistenten unterlaufen“ werde. Hans Hummel setzte sich Anfang 1972 vehement für den Sozialassistenten ein und verteidigte das Konzept gegen Kritik. Die Einwände seien „im wesentlichen berufsständischer Art, insoweit verständlich, aber eben doch sachlich nicht genügend fundiert“.

Die Episode um den „Sozialassistenten“ – der mittlerweile in vielen Bundesländern ein anerkannter Ausbildungsberuf geworden ist – zeigt exemplarisch, wie das Wohlfahrtswerk seine Aufgaben sah und wahrnahm: nicht nur visionär und mit Mut zu Neuem, sondern auch kämpferisch und als ebenso fachkundige wie unermüdliche Stimme im politischen und berufsständischen Diskurs. Sie ist Teil der in den 1970er-Jahren intern viel geführten Diskussionen um soziale Funktionsprofile in der Pflege: Besonders im Haus am Kappelberg festigte sich unter dem Heimleiter Konrad Hummel die – damals noch nicht selbstverständliche – Überzeugung: Das Pflegeheim muss mehr sein als eine Verwahranstalt für hilfsbedürftige Personen, nämlich ein **Gemeinwesen** innerhalb der Gesellschaft, in dem sich Menschen als Teil dieser Gesellschaft fühlen können. Dieser Partizipationsansatz wurde in Form eines Heim-Fernsehens umgesetzt, bei dem Bewohner sich als Akteure einbringen konnten, oder indem das Heim zum Wahllokal gemacht und damit nicht nur der Wähler, sondern im übertragenen Sinn das Gemeinwesen, die Gesellschaft ins Haus geholt wurde. Nach

einem wissenschaftlich begleiteten Experiment konnte 1979 im Haus am Kappelberg ein Personalschlüssel von 1:49 für den **Sozialdienst** eingeführt werden. Auch in den anderen Pflegeheimen des Wohlfahrtswerks gab es ab 1979 Stellenausschreibungen für Sozialpädagogen, Sozialarbeiter oder Ergotherapeuten.

Genauso engagiert zeigte sich das Wohlfahrtswerk bei der Weiterentwicklung eines anderen Gebietes, auf dem die Defizite in den Ausbildungsstrukturen Anfang der 1970er-Jahre unübersehbar geworden waren: beim Altenpflegeberuf.

### Vom unzureichenden Wildwuchs zur professionellen Systematik: die Altenpflegeausbildung

Ausbildungsstandards für Altenpfleger gab es bis Mitte der 1960er-Jahre nicht, ja der Beruf als solcher existierte nicht. Die Betreuung von alten und pflegebedürftigen Heimbewohnern oblag entweder Krankenschwestern oder angelegerten Hilfskräften. Erst Anfang der 1960er begannen einzelne Träger von Alten- und Pflegeheimen, eigene, meist kurze Ausbildungen speziell für Pflegekräfte ins Leben zu rufen. In Baden-Württemberg etwa der Caritasverband, der 1962 in einem seiner Heime Altenpfleger ausbildete. Dennoch blieb die Altenpflegeausbildung Stückwerk und hinkte dem steigenden Bedarf hinterher.

Entsprechend dramatisch war der Mangel an qualifizierten Pflegern. Ein Leiter eines reinen „Spezialpflegeheims“ in Tübingen schilderte auf einem Vortrag im März 1971 die Lage mit Worten, die auch heute noch aktuell klingen: „Nach noch nicht einmal 2 Jahren ergab sich, daß das Pflegepersonal psychisch und dadurch physisch am Ende seiner Kräfte war“.

Bundesweit wurde deutlich, dass dem Mangel nur durch eine hochwertige Ausbildung, ein attraktives Berufsbild und eine angemessene Bezahlung beizukommen sei. Die Erreichung dieses Zieles blieb den Bundesländern überlassen, die in der Folgezeit jeweils landesspezifische Regelungen hierzu erließen. So regelte etwa Nordrhein-Westfalen bereits 1969 in einem Erlass detailliert die Inhalte einer zweijährigen Ausbildung zum/zur Altenpfleger/in, die mit einer staatlichen Anerkennung abschloss. Schon vier Jahre vorher hatte der Leiter des vormaligen Landeswohlfahrtswerks, Dr. Albert Scholl, für die Einrich-

tung dreigliedriger Pflegeschulen geworben, die innerhalb eines Jahres zum Beruf der Krankenpflegehelferin führen sollten. Den Schülerinnen sollte es freistehen, sich während der Ausbildung auf eine spätere Arbeit im Krankenhaus oder in einem Pflegeheim zu spezialisieren. Und um "Frauen im mittleren Lebensalter" für eine Ausbildung zu gewinnen, regte der hessische Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes die Einrichtung einer „offenen Ausbildung“ für „im eigenen Haushalt lebende Frauen“ an, denen „ein gewisses Maß der eigenen, ihren Verhältnissen und Verpflichtungen angepaßte Gestaltung“ bleiben solle – wie auch „eine begrenzte Möglichkeit zur Erfüllung eigener häuslicher Pflichten“.

Schon früh entstehen beim Wohlfahrtswerk Überlegungen, eine eigene Pflegeschule einzurichten. Die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung von Pflegekräften wurde bei den nach Gründung der Stiftung neu ins Leben gerufenen Heimleiterkonferenzen ständig thematisiert und diskutiert. Zunächst entschied man sich aber dafür, bessere Qualifikationen über Weiterbildungsmaßnahmen zu generieren. Die ersten Seminare fanden 1978 statt, fünf Jahre später wurden unter dem Titel „Heimpaket“ thematisch und inhaltlich breit aufgestellte **Weiterbildungsmaßnahmen** für gesamte Einrichtungen angeboten. Gleichzeitig organisierte das Wohlfahrtswerk 1983 die ersten Gruppen- und Stationsleiterkurse, zu deren Inhalten neben pflegerischen oder medizinischen Themen auch Arbeitsrechtsfragen, Mitarbeiterführung und betriebswirtschaftliche Themen gehörten; damit betrat das Wohlfahrtswerk Neuland.

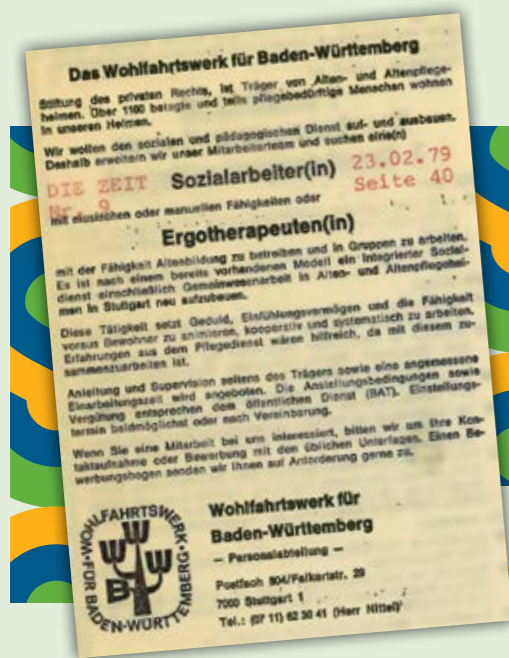
1984 wurde dann auch die erste berufsbegleitende Altenpflegeausbildung für angelernte Pflegekräfte angeboten – und damit das Jahre zuvor diskutierte Konzept des Berufes „für Frauen im mittleren Lebensalter“ verwirklicht.

Nicht zu vergessen: 1978 läutete das Wohlfahrtswerk eine Entwicklung ein, die den Mangel an helfenden Händen zwar nicht vollständig beheben, aber doch etwas abzumildern half: Die ersten jungen Menschen, 13 Frauen und zwei Männer, traten ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Altenpflegeeinrichtungen des Wohlfahrtswerks an.

Als Hans Hummel nach 22-jähriger Tätigkeit als Vorstand des Wohlfahrtswerks 1984 in den Ruhestand ging, hinterließ er seinem Nachfolger Paul Samuel Held ein wohlbestelltes Haus. Es hatte den Übergang in die privatwirtschaftliche Organisationsform gemeistert. Der Betrieb der Alten- und Pflegeheime stand wirtschaftlich auf soliden Füßen. Neue Strukturen und Angebotsformen und die Initiativen im Aus- und Weiterbildungsbereich hatten zu einer Verstärkung und Professionalisierung seines Wirkens beigetragen. Und mit den Initiativen im Aus- und Weiterbildungsbereich sowie in der Entwicklung neuer Pflegeformen war nicht nur eine fachpolitische Positionierung gelungen, sondern auch die Etablierung als unumstrittener Bestandteil der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg.



Sternfahrt Blühendes Barock 1978



*Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg hat in den ersten Jahrzehnten nach Gründung der Stiftung neue Berufsprofile maßgeblich mitentwickelt und in die Praxis umgesetzt.*

Stellenausschreibung für den Sozialdienst im Heim

# 1970er

Die 1970er-Jahre sind geprägt von Privatisierungsentwicklungen, sozialliberalen Reformen und der Ölpreiskrise. Mit dem „Krankenversicherungs-Kostendämpfungsgesetz“ werden 1977 eine einnahmeorientierte Ausgabenpolitik und mehr Eigenbeteiligung der Betroffenen in der Krankenversicherung festgelegt. Im August 1974 tritt das erste Heimgesetz zur Stärkung der Selbst- sowie Mitbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner in Kraft und verändert den Alltag der Altenheime. Auch die ersten Berufsverbände der Altenpflege bilden sich in diesem Jahrzehnt.



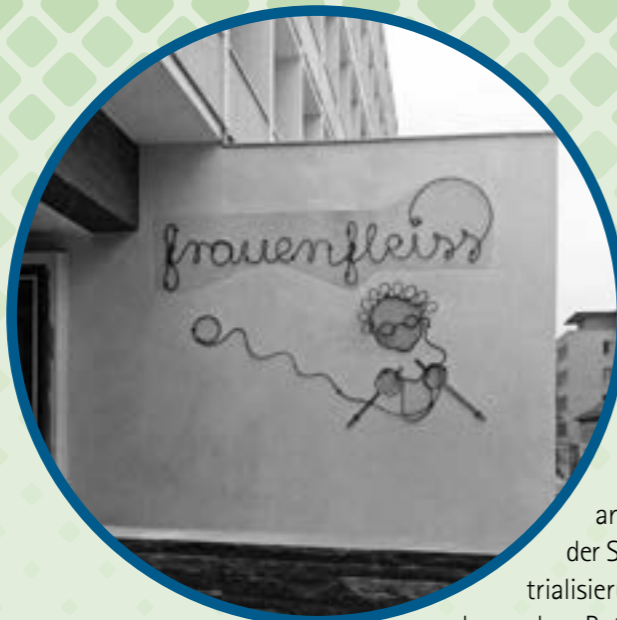
## 1972

- Das Land Baden-Württemberg gründet die privatrechtliche Stiftung **Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg**. Diese übernimmt die Immobilien des Landeswohlfahrtswerks und den Betrieb der Altenheime. Damit soll die Institution gefestigt und ihre Unabhängigkeit von öffentlichen Rahmenbedingungen gesichert werden.
- In allen Heimen des Wohlfahrtswerks werden **Heimbeiräte** gebildet.
- Die erste Ausgabe der Bewohner-Zeitschrift **WIR** erscheint.



## 1969

Der Landesrechnungshof legt dem Landtag von Baden-Württemberg einen kritischen Bericht zur Sonderstellung des damaligen Landeswohlfahrtswerks vor. Laut diesem ist die Stelle zwischen der Landesverwaltung und den freien Trägern der Wohlfahrtspflege sowie die Unterhaltung von Landesbeamten nicht mehr gerechtfertigt. In Folge des Berichts wird intensiv über die Zukunft des Wohlfahrtswerks diskutiert und sogar eine Auflösung des damals über 150 Jahre alten Landeswohlfahrtswerks in Betracht gezogen.



## 1973

Der Schwäbische Frauenfleiß wird eingestellt. 1817 als National-Industrieanstalt gegründet, bot der SFF während der Industrialisierung Benachteiligten besondere Betätigungsfelder. Der SFF war zuletzt mit einer Nähstube im Ludwigstift angesiedelt und eine Mischung aus Arbeitsbeschaffung, Behindertenwerkstatt und Begleitung für psychisch Kranke. Die 23 von der Schließung Betroffenen werden in eine Anschlussversorgung durch spezialisierte Einrichtungen und Dienste überführt.

## 1974

Die seit 1958 vom Landeswohlfahrtswerk herausgegebene Fachzeitschrift **Gefährdetenhilfe – Der Wanderer** – richtet sich an Fachleute der Nichtbehindertenhilfe, Straffälligen- und Suchthilfe. Die Zeitschrift wird Ende 1974 aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt.



## 1975

Umstellung der Gehaltsbuchhaltung auf EDV.



## 1977

- Erste **Bewohnerfreizeit**: 22 Bewohner aus vier Heimen verbringen gemeinsame Urlaubstage im Südschwarzwald.
- **Dienstanweisung für Heimleiter** des Wohlfahrtswerks definiert Vertretungsvollmacht, Bewirtschaftungsbefugnis und Organisatorisches.
- Interne Richtlinien für die **Organisation des pflegerischen Dienstes** mit Vorgaben zum Führen von Unterlagen (Patientenblatt, Verordnungskarte, Nachwachenbuch), zur Verwaltung von Arzneimitteln und Zusammenarbeit mit Ärzten.

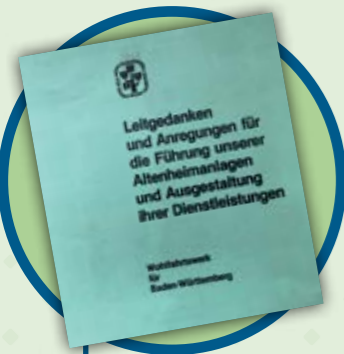


## 1978-1979 »



## 1976

Zwei Jahre nach Einführung des Bundesheimrechts findet beim Wohlfahrtswerk die erste Sitzung des **Gesamtheimbeirats** statt. Durch das Heimgesetz wurde die Mit- und Selbstbestimmung der Heimbewohner gesetzlich verankert und gestärkt.



## 1979

- Nach interner Diskussion werden die „**Zielvorstellungen sowie Anregungen für die Führung von Altenheimanlagen und Ausgestaltung ihrer Dienstleistungen**“ verabschiedet. Sie umfassen Standards für die Heimaufnahme und geben Anregung für Aktivierung, Milieugestaltung, Mahlzeiten und ehrenamtliches Engagement. Der Pflegedienst erhält interne Vorgaben zu Personalbesetzung, Dienst- und Fallbesprechungen und Haltung gegenüber den Bewohnern. Funktion des Heimleiters, Delegationsprinzip, Dienstgemeinschaft und Anspruch auf Fortbildung werden skizziert. Das Wohlfahrtswerk bringt seine Überlegungen bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege ein, die das Berufsbild Heimleitung diskutiert.
- Für das Pflegeheim des Haus am Kappelberg wird erstmals in Baden-Württemberg ein eigener **Personalschlüssel für den Sozialdienst** – mit einem Betreuungsschlüssel von 1:49 – verhandelt. Dieser wird später Standard im Bundesland.



## 1978

- 13 junge Frauen und zwei junge Männer beginnen ihr **Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)** in den Altenpflegeeinrichtungen des Wohlfahrtswerks. Heute ist die Stiftung einer der größten FSJ-Träger in Baden-Württemberg: Mehr als 1.050 jungen Menschen absolvieren im Jahrgang 2022/23 ein FSJ.
- Erstmals **Öffentlichkeitsarbeit** bei Messen und Kongressen: Infostand des Wohlfahrtswerks anlässlich des Kongresses „Senioren 78“ in Karlsruhe.



Sternfahrt Blühendes Barock 1978



## Die quantitative Expansion

1984–1996

*Nach der Konsolidierung der Stiftung folgt eine Phase der quantitativen Expansion, in der das Wohlfahrtswerk die Zahl seiner Einrichtungen deutlich erhöht. Für geänderte Rahmenbedingungen sorgt die Einführung der Pflegeversicherung. Daneben wird aber auch die Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen und von Bildungsangeboten fortgesetzt.*

Die Wirkungszeit des neuen Vorstands Paul Samuel Held begann 1984 mit der Umsetzung eines Anliegens, das unter seinem Vorgänger Hans Hummel bereits erste Gestalt angenommen hatte: die Entwicklung neuer Wohn- und Pflegeformen. 1985, vier Jahre nach der Eröffnung der ersten Tagespflege in Stuttgart, wurden im Fellbacher Haus am Kappelberg die ersten dauerhaft vorgehaltenen **Kurzzeitpflegeangebote** des Wohlfahrtswerks eingerichtet. Wie schon bei der Einführung der Tagespflege bestand die größte Herausforderung darin, ein wirtschaftlich tragfähiges Modell für das Konzept zu entwickeln und mit den Kostenträgern zu entsprechenden Übereinkünften zu gelangen. Gleiches gilt für ein Konzept, an dem das Wohlfahrtswerk seit 1983 arbeitete: dem „Betreuten Wohnen“, ein Angebot, das

dem erkannten zunehmenden Sicherheits- und Unterstützungsbedürfnis im Alter in barrierefreien Wohnungen gerecht wird. Die „Service-Konzeption“ für das „Wohnquartier Reinsburgstraße 46/48“ in Stuttgart-West – verwirklicht mit einer Baugenossenschaft als Bauherr und Investor – sah eine vertragliche und organisatorische Trennung zwischen dem Wohnen mit einem Basis-Paket an Dienstleistungen und der Inanspruchnahme von darüber hinaus individuell buchbaren Serviceleistungen vor. Ein Umzug in ein Pflegeheim wird erst beim Erreichen einer hohen Pflegebedürftigkeit erforderlich.

1987 konnten dann die ersten Betreuten Wohnungen in der Reinsburgstraße angeboten werden. In den nächsten Jahren folgten weitere neue Wohnanlagen im Umfeld der Reinsburgstraße. Daneben wurden bestehende Altenheimplätze vertraglich umstrukturiert zu Wohnungen mit gekoppeltem Miet- und Dienstleistungsvertrag für **Betreutes Wohnen**. Das Konzept des Betreuten Wohnens war damals wegweisend, weit über Stuttgart und Baden-Württemberg hinaus.

Gleiches gilt für das Konzept des „Durchmischten Wohnens“, das das Wohlfahrtswerk parallel seit 1983 entwickelte. Der Grundgedanke: Die Lebensqualität von älteren Menschen ließe sich beträchtlich steigern, wenn sie unabhängig von steigendem Betreuungs- und Pflegeaufwand in ihrer einmal bezogenen Betreuten Wohnung bleiben könnten. Nicht der Bewohner soll abhängig von seinen Bedürfnissen umziehen, sondern die Hilfs- und Betreuungsleistungen sollen „zum Kunden in seine Wohnung kommen“.<sup>1</sup> Das Wohlfahrtswerk dachte sogar noch einen Schritt weiter – an eine Wohnlage, in der neben Bewohnern mit eingeschränkter Mobilität, Unterstützungs- oder Pflegebedarf auch rüstige ältere Menschen leben, die noch keinerlei Hilfe bedürfen. Bis diese bahnbrechende Vision Realität werden konnte, sollten noch einige Jahre mit langwierigen Verhandlungen vergehen. Unter anderem waren im Vorfeld lange Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart über die Nutzung eines Grundstücks auf Basis des Erbbaurechts erforderlich.

Umgesetzt wurde das Konzept dann 1992 mit der Einweihung des Haus am Weinberg, dessen Entstehungsgeschichte in einem gesonderten Abschnitt detailliert dargestellt wird (siehe dazu Seite 80).

### Aus- und Fortbildung bleibt ein wichtiges Thema

Auch das Thema Fortbildung wurde weiter vorangetrieben. 1985 stellte das Wohlfahrtswerk einen „Fortbildungsplan“ auf und begann damit, Fort- und Weiterbildungen systematisch mit einem Jahr Vorlauf zu planen. Dies konnte jedoch nicht verhindern, dass viele Angebote nur auf verhaltene Resonanz stießen, auch wenn 1989 erstmals die Broschüre „Fort- und Weiterbildung beim Wohlfahrtswerk“ herausgegeben wurde. Dessen ungeachtet entwickelte das Wohlfahrtswerk zusammen mit dem Caritasverband Stuttgart und der Stadt Stuttgart einen berufsbegleitenden Gerontopsychiatrikurs, der erstmals 1989 angeboten wurde. Er trug dem Umstand Rechnung, dass bei Heimbewohnern zunehmend demenzielle Erkrankungen diagnostiziert wurden.

Einem anderen lange gehegten Wunsch kam das Wohlfahrtswerk 1995 einen kleinen Schritt näher. Der Gründung einer eigenen Pflegeschule. Aufgrund der hohen Anlaufkosten bildete man im Rahmen eines Kooperationsvertrages zusammen mit dem Berufs-

bildungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes und den Pflegeeinrichtungen der Stadt Stuttgart das Bildungsinstitut für Altenhilfe (bia), das eine dreijährige Ausbildung zum Altenpfleger anbot. Auch wenn die Kooperation später wieder gelöst wurde, bildete das bia die Keimzelle für die eigene Altenpflegeschule, die im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk ein gutes Jahrzehnt später Wirklichkeit werden sollte.

### Neue Einrichtungen werden dem steigenden Pflegebedarf gerecht

Nach 1990 widmete sich das Wohlfahrtswerk einer Aufgabe, die in der Vergangenheit etwas in den Hintergrund getreten war: der Eröffnung neuer Einrichtungen. Neben dem bahnbrechenden Haus am Weinberg (1992) entstanden Pflegeheime in Mössingen (1992), Filderstadt-Bernhausen (1994), Heimsheim (1996), Bisingen (1997) und in Waghäusel-Kirrlach (1999). Am Ende dieser Ausbauphase konnte das Wohlfahrtswerk etwa 1000 Langzeit-Pflegeplätze, 110 Kurzzeit- und 90 Tagespflegeplätze sowie 700 Einheiten im Betreuten Wohnen anbieten.

Neu an dieser Expansion waren Modelle, in denen die **Kommunen als Bauherren** auftraten, während das Wohlfahrtswerk lediglich die Rolle des Betreibers übernahm. Diese Vorgehensweise hatte den Vorteil, dass die Inbetriebnahme mit deutlich weniger Finanzierungsaufwand für das Wohlfahrtswerk einherging und so die Expansion erst ermöglichte. Das enge Zusammenwirken mit den Kommunen brachte es zudem mit sich, dass das Wohlfahrtswerk im Rahmen der Planungen hinsichtlich der Bedarfe und der Ausgestaltung der Einrichtungen seine große Erfahrung beratend einbringen konnte. Eine wertvolle Dienstleistung, die in dieser Form neu war und eine wichtige Basis für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Wohlfahrtswerk und Kommunen bildete.

### Segen und Herausforderung zugleich: die Einführung der Pflegeversicherung

Eine große Herausforderung für die gesamte Altenhilfebranche war zweifellos die 1995 eingeführte Pflegeversicherung. Getragen vom politischen Wunsch, bessere Bedingungen für pflegebedürftige Menschen zu schaffen, verursachte die Neuerung sowohl im Vorfeld wie auch in der Umsetzung erhebliche Anstrengungen

<sup>1</sup> Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Bericht zum Jahresabschluss 1993, S. 1.12.



▲ Die Schwäbische Alb bietet viele Sehenswürdigkeiten.

▼ Urlaub vom Heim führte in den 1980er-Jahren oft auf die Schwäbische Alb.



für alle Träger und Betreiber von Pflegeeinrichtungen – auch für das Wohlfahrtswerk: Zwar gab es seit langem ein „Organisationshandbuch“ und verschiedene zentrale Fachdienste waren eingerichtet. Die Pflegeversicherung stellte dann aber nochmals höhere Anforderungen an das Qualitätsmanagement, an die Dokumentation. Auch Umstrukturierungen im Zusammenhang mit neuen Abrechnungssystemen waren zu bewältigen.

Um den neuen Rahmenbedingungen gerecht werden zu können, rationalisierte die Stiftung nicht nur viele Abläufe, sondern reformierte 1996 auch die Regelungen zu den Organen in ihrer Satzung. Neu waren mit der Berufung von Dietmar Nittel die Erweiterung des Vorstands auf zwei Mitglieder, die Verkleinerung des Aufsichtsrats sowie die Einrichtung eines Fachbeirats.

Darüber hinaus richtete das Wohlfahrtswerk die ersten ambulanten Pflegedienste ein, führte die bisher von einem nun insolventen Dienstleister besorgte Reinigung seiner Einrichtungen in einer 1995 gegründeten Tochtergesellschaft – der „Silberburg Hausdienste GmbH“ – fort und widmete der Qualitätsmessung und -sicherung noch mehr Aufmerksamkeit. Überhaupt stellte nach der quantitativen Expansion nun ein qualitativer Ausbau die wichtigste Herausforderung für das Wohlfahrtswerk dar. Eine Aufgabe, welche ab 1997 die Tätigkeit der neuen Vorstandsvorsitzenden des Wohlfahrtswerks für viele Jahre prägen sollte.

*Nach der Gründungs- und Etablierungsphase leistet die Stiftung mit zahlreichen neuen Einrichtungen einen wichtigen operativen Beitrag in ihrem Kerntätigkeitsfeld, der Altenhilfe.*



## 1980er

Die 1980er sind das Jahrzehnt der Professionalisierung und Weiterentwicklung der Altenpflege. Die Pflicht zur Pflegedokumentation und Pflegeplanung wird fachlicher Standard. Die Berufsverbände und Vereine formulieren ein Berufsbild für staatlich anerkannte Altenpfleger/innen. Damit setzen sie sich dafür ein, die Altenpflegeausbildung bundesweit zu vereinheitlichen, was jedoch erst 2003 umgesetzt wurde.



### 1981

Die erste **Tagespflege für Ältere** in Süddeutschland wird im Ludwigstift in Stuttgart-West eröffnet. 2008 ist sie die erste Tagespflege in Deutschland, die vom Institut für Qualitätskennzeichnung von Sozialen Dienstleistungen (IQD) mit einem Qualitätssiegel ausgezeichnet wird.



### 1980

- Eine **Altenberatungsstelle** wird im Ludwigstift etabliert. 1989 Umzug ins Betreuten Wohnen Stuttgart-West. Die Stadt Stuttgart fördert die Tätigkeit bis 2001.
- In den Heimen wird der Personalmix durch Mitarbeitende im **Sozialdienst** (z. B. Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Psychologen) erweitert. In der Hauptverwaltung wird ein Zentraler Sozialdienst etabliert als fachlicher Ansprechpartner für die Einrichtungen.



### 1983

Das Wohlfahrtswerk organisiert in Zusammenarbeit mit dem Verband bildender Künstler Württemberg e.V. die **Ausstellung „Künstlerisches Schaffen seit 1920“**. Die Wanderausstellung zeigt je 1 Werk von 93 über 70-jährigen Künstlern – eine Künstlerhilfe „der anderen Art“.

### 1985

- In Stuttgart-Zuffenhausen wird die **Else-Heydlauf-Stiftung** eröffnet. Besonderheit ist ein spezieller Pflege-Wohnbereich für MS-Kranke, genannt „Junge Pflege“.
- **Einführung der Kurzzeitpflege:** 1985 richtet das Haus am Kappelberg eines der ersten regulären Kurzzeitpflegeangebote ein. Es handelt sich um dauerhaft dafür vorgehaltene Plätze. Heute gehört die Kurzzeitpflege zum Standard und wird in 13 Pflegeheimen angeboten.



### 1987

- Mit dem **Betreuten Wohnen Stuttgart-West** wird das Betreute Wohnen für Senioren in Deutschland eingeführt. Heute betreut das Wohlfahrtswerk an 14 Standorten Seniorenwohnanlagen mit Mietwohnungen im Betreuten Wohnen.
- Gründung einer **Tagespflege in Mössingen**. Als Besonderheit wird die Ansiedlung im „ländlichen Raum“ betrachtet.



### 1989

Eine der konzeptionellen Pionierleistungen des Wohlfahrtswerks ist 1989 das **Durchmischte Wohnen** im Haus am Kappelberg. Leitgedanke ist, dass das Angebot den bedürftigen Menschen folgt und nicht umgekehrt. Bewohner des Altenheim- und Wohnheim-Bereichs müssen im Falle eintretender Pflegebedürftigkeit nicht mehr ins Pflegeheim umziehen. Sie können bis zu ihrem Tod im Zimmer versorgt werden mit Betreuung im „Tagestreff“.

# 1990er

Die bedeutendste Veränderung in der deutschen Altenpflege ist die 1995 eingeführte Pflegeversicherung. Die neue 5. Säule der Sozialversicherung führt zu einer großen Umstrukturierung der Pflege. Es kommt zu einem rapiden Ausbau von ambulanten Diensten und damit auch des Fachkräftebedarfs. Dazu findet die private Rund-um-die-Uhr-Versorgung von ungelerten, meist illegal beschäftigten Kräften ihren Ursprung in den 90ern. Weiterhin rückt die psychische Gesundheit der Bewohner in den Fokus der Altenpflege.



## 1992

In Obertürkheim wird das **Haus am Weinberg** eröffnet. Das Bundesmodell will weg von klassischen Heimkonzepten mit Trennung von Altenwohnheim, Altenheim und Pflegeheim: ein Drittel Rüstige mit Versorgungswünschen analog Altenwohnheim, ein Drittel Ältere v. a. mit Hilfebedarf im Haushalt und ein Drittel Bewohner mit Pflegebedarf sollen räumlich durchmischt wohnen. Ohne umziehen zu müssen, können sie schrittweise mehr Hilfe in ihrem Appartement zuwählen. Die Einführung der Pflegeversicherung 1996 beendet den konzeptionellen Ansatz. Fortan müssen 50 Wohnungen fix als „Pflegeheim“ definiert werden, 62 Appartements werden Betreutes Wohnen. Dies führt zu unterschiedlichen Pflegekassenleistungen bei oft vergleichbaren Hilfebedarfen und Leistungen.

In allen Heimen wird die Bewohnerverwaltung und Abrechnung auf EDV umgestellt.



## 1990

Das Sozialministerium veranstaltet eine **Ideenbörse vorbildliche Altenpflege** in Fellbach. Das Wohlfahrtswerk beteiligt sich mit 10 Beiträgen.

## 1991

Das Karl-Walser-Haus wandelt ab Dezember 1991 die bisherigen Vertragsformen Wohnheim und Altenheim um in **Betreutes Wohnen**. Das Haus bleibt bis 1995 das einzige Angebot dieser Wohnform in Ludwigsburg.



## 1993

Einen konzeptionellen Meilenstein stellt die 1993 vom Wohlfahrtswerk im Auftrag des Sozialministeriums für Baden-Württemberg erstellte **Studie zu Wohngruppen für psychisch erkrankte ältere Menschen** dar. Zentrale Punkte waren Wohnlichkeit, Überschaubarkeit, Privatheit, Gemeinschaft und Zusammenleben, Öffnung ins Gemeinwesen sowie Teilhabe und Beteiligung. Sie haben auch 30 Jahre später nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

## 1995

1995 erhalten die **Mobilen Silberburgdienste** einen Versorgungsvertrag. Damit kann den Bewohnern im Betreuten Wohnen von Eduard-Mörke-Seniorenwohnanlage, Betreutes Wohnen Stuttgart-West und Ludwigstift die neue Unterstützung der Pflegeversicherung zugänglich gemacht werden. Im Jahr 1997 wird der Dienst im Zuge einer einheitlicheren Benennung der ambulanten Pflegedienste des Wohlfahrtswerks umbenannt in **Mobile Dienste Wohlfahrtswerk Stuttgart-West**.

Eine Pionierleistung des Wohlfahrtswerks aus dem Jahr 1995, die selten gefragt ist, ist die **Nachtpflege**. Das Haus am Kappelberg ist landesweit bis heute eine der wenigen Einrichtungen, die diese anbietet.

Mit der **Silberburg Hausdienste GmbH** (Reinigung und Haustechnik) wird die erste Tochtergesellschaft der Stiftung gegründet.



## 1997-1999 »

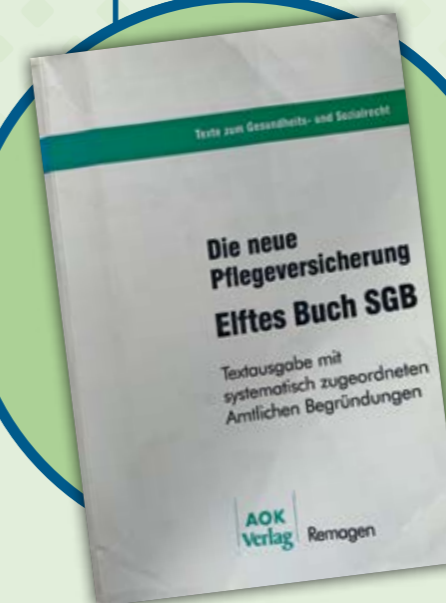
## 1996

Heimsheim, Friolzheim, Mönshheim, Tiefenbronn, Wimsheim, Wiernsheim und Wurmberg haben einen kommunalen Zweckverband gebildet und gemeinsam ein Pflegeheim gebaut mit Belegungsrechten für Bürger aus den Zweckverbandsgemeinden. Das Wohlfahrtswerk wird Betriebsträger für das **Haus Heckengäu** in Heimsheim.



## 1994

Das neue **Qualitätssiegel Betreutes Wohnen Baden-Württemberg** wird vergeben für das Betreute Wohnen im Haus an der Steinlach.



## 1995

Die **Einführung der Pflegeversicherung** führt zur Reorganisation im Wohlfahrtswerk: Die noch verbliebenen Altenheimplätze werden umgewandelt in Betreutes Wohnen und dortige hausinterne Pflegeteams als ambulante Pflegedienste bei den Pflegekassen angemeldet.



1998

- Ein Management-Vertrag für das Olgaheim in der Johannesstraße in Stuttgart-West wird geschlossen. Dieser wird im Jahr 2012 beendet.
- Frisch gekochte Mahlzeiten aus der Küche des Haus am Kappelberg werden als **Menü Mobil** in den Stadtteilen angeboten. Heute werden in sechs Küchen des Wohlfahrtswerks Mahlzeiten für das Essen auf Rädern produziert und im Umfeld ausgefahren.



1997

In Bisingen wird das Haus im Park eröffnet. Nach gescheiterten Pflegesatzverhandlungen, die das Wohlfahrtswerk erstmals nach Prämissen der Pflegeversicherung führt, wird die Schiedsstelle angerufen. Der Schiedsspruch ergibt keine auskömmlichen Pflegesätze: Die von der Stiftung gemäß BAT gezahlten Gehälter samt VBL als betriebliche Altersvorsorge sind zu teuer. Daraufhin wird 1998 die **Wohlfahrtswerk Altenhilfe gGmbH** gegründet mit eigenen Vergütungsstrukturen und anderer betrieblicher Altersvorsorge. Die Trägergesellschaft für das Haus im Park wird in die neue Tochtergesellschaft überführt.

1999

- Beim dreisprachigen **1. Internationalen Kongress** des Wohlfahrtswerks kommen rund 250 Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen. Unterstützt von Simultandolmetschern, behandelt der dreitägige Kongress das Wohnen mit Dienstleistung und das Thema Demenz – dies führt zu neuen konzeptionellen Überlegungen.
- Die Seniorenwohnanlage **In den Gärtlesäckern** in Leinfelden-Echterdingen wird eröffnet. Die Betreuung gemäß Kooperationsvertrag mit der Siedlungswerk gemeinnützige Gesellschaft für Wohnungs- und Städtebau mbH wird 2019 beendet.
- In Waghäusel-Kirrlach wird das **LuBhardtheim** eröffnet.



Mitarbeiterfest, 30 Jahre Stiftung, Alte Reithalle Stuttgart 2002



Fachtagung 2004 / Auditorium

## Die qualitative Expansion

1997–2012

*Der Ausweitung der Einrichtungsplätze folgen Jahre, in denen das Wohlfahrtswerk seinen Fokus auf qualitative Aspekte legt. Angefangen bei der Entwicklung der Angebote nach Einführung der Pflegeversicherung über die Diskussion um das eigene Qualitätsverständnis bis hin zur Eigenständigkeit des Bildungszentrums werden substantielle Schritte zu einer zukunftsorientierten Ausrichtung des Bestands eingeleitet und umgesetzt.*

Die neue Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt hatte sich 1997 gleich nach ihrem Start mit einschneidenden, gesetzlich bedingten Umwälzungen zu befassen.

Wesentlich war zunächst, die 1995 eingeführte Pflegeversicherung operativ umzusetzen. Ein wichtiger Punkt war dabei die Erhebung valider Daten. Die erste, vom Wohlfahrtswerk 1997 durchgeführte Analyse diente der Vorbereitung der Pflegesatzverhandlungen für die Pflegeheime des Wohlfahrtswerks nach neuem Muster. Basierend auf selbst entwickelten Erhebungsinstrumenten wurden die Leistungen der Pflegeheime intern erhoben und zeitlich bewertet.

### Neue Strukturen als Antwort auf veränderte Rahmenbedingungen

Eine andere Konsequenz aus der neuen Sozialversicherung war das beschleunigte Auslaufen des Modells „Altenheim“. Anders als andere Anbieter ging das Wohlfahrtswerk nicht den Weg, die bisherigen Altenheimplätze in Pflegeplätze umzuwandeln. Stattdessen wurde der Großteil der knapp 300 Alten- und Altenwohnheimplätze als Betreutes Wohnen fortgeführt. Folgerichtig baute man das Angebot an ambulanten Pflegedienstleistungen konsequent aus. Dieses auch als „**Ambulantisierung**“ bezeichnete Vorgehen setzte sich im Weiteren mit der Gründung einer ersten ambulant betreuten Wohngemeinschaft im Drosselweg in Fellbach im Jahr 2000 und der Ausweitung häuslicher Betreuung durch ambulante Dienste fort.

Zu dem Ambulantisierungstrend passte, dass das Wohlfahrtswerk nun kaum mehr neue Einrichtungen eröffnete. Vielmehr konzentrierte man sich darauf, bestehende Häuser konzeptionell neuen Erkenntnissen, Bedürfnissen und Ansprüchen durch Umbauten anzupassen.

Gelegentlich wurde dem Verbesserungsgedanken auch durch komplett neue Ersatzbauten entsprochen, etwa bei den Pflegeheim-Gebäuden des Ludwigstifts in Stuttgart und des Haus am Kappelberg in Fellbach. Bei Letzterem orientierte man sich an der Erfahrung in der ambulanten Wohngemeinschaft Drosselweg und richtete im Ersatzneubau in Fellbach stationäre Wohngemeinschaften ein; ein Konzept, das bald auch in der Breite Schule machte.

Die neuen Rahmenbedingungen nach Einführung der Pflegeversicherung veranlassten das Wohlfahrtswerk, weitere **Tochtergesellschaften** auszugründen. Den Anfang machte 1998 die Wohlfahrtswerk Altenhilfe gemeinnützige GmbH mit dem Geschäftszweck des Betriebs von Pflegeheimen sowie sonstigen Dienstleistungen im Bereich der Altenhilfe. Weitere Tochtergesellschaften entstanden 2006: die Wohlfahrtswerk Management- und Service GmbH und die Wohlfahrtswerk Bau- und Immobilienmanagement GmbH. Die Tochtergesellschaften trugen wesentlich dazu bei, betriebswirtschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden und dabei flexibel agieren zu können. Seit dem Jahr 2000 regelmäßig durchgeführte Marktanalysen lieferten zudem wesentliche Daten, um die eigene Marktsituation einzuschätzen und in der Folge wertvolle Grundlagen zur eigenen Standortbestimmung und zur Zukunftsplanung.

Um von Erfahrungen in anderen Ländern lernen zu können und einen grenzüberschreitenden Austausch zu initiieren, veranstaltete das Wohlfahrtswerk 1999 seinen ersten Internationalen Kongress mit dem Titel „Lebensgestaltung und Unterstützungsbedarf älterer Menschen als Herausforderung für Soziale Dienstleister in Europa“. Ein Schwerpunkt war dabei die Pflege demenziell erkrankter Menschen und passender Angebotsformen. Der Kongress gab den Anstoß zu neuen konzeptionellen Überlegungen im Umgang mit dem zunehmenden Phänomen demenzieller Erkrankungen, was 2001 zur Einrichtung der **Domus-Wohngruppe** im Ludwigstift führte. Dort entstand der erste Sonderpflegebereich Baden-Württembergs für Menschen, die zwar körperlich mobil, aber schwer an Demenz erkrankt waren.

Ein anderer qualitativer Ansatzpunkt war ein Jahr später eine generationenübergreifende Ausrichtung: In Stuttgart wurde das Wohlfahrtswerk Partner einer Kooperation im

Generationenhaus West, das aus Mitteln der Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung entstand.

Neben Betreutem Wohnen für Senioren wurden dort ein Pflegedienst, eine städtische Kindertagesstätte und ein Eltern-Kind-Zentrum mit unterschiedlichen Trägern unter einem Dach vereint. Dadurch entstand für Menschen in unterschiedlichsten Lebensphasen ein breites Angebot an Veranstaltungen, Aktivitäten und Begegnungsmöglichkeiten.

Um sich auch nach außen von Mogelpackungen unter dem nicht geschützten Begriff „Betreutes Wohnen“ zu distanzieren, wirkte das Wohlfahrtswerk in Person der Vorstandsvorsitzenden in einem DIN-Normungsausschuss Betreutes Wohnen mit, der im September 2006 die DIN 77800 „Qualitätsanforderungen an Anbieter der Wohnform ‚Betreutes Wohnen‘ für ältere Menschen“ veröffentlichte.

Daneben standen viele Diskussionen um das eigene **Qualitätsverständnis** in Heimen und in der Pflege im Besonderen. 2001 wurde mit der Neudefinition trägerweiter Standards begonnen, die in Standardhandbüchern zusammengefasst wurden. Ein „Handbuch Führung & Organisation“ ergänzte diese und machte schon im Titel deutlich, worin man den Schlüssel für gute Qualität sah. 2004 startete ein zweijähriges Projekt, damit nicht Prüfrichtlinien von Medizinischem Dienst der Kassen oder Heimaufsichtsbehörden das Qualitätsverständnis prägen, sondern eigene Ansprüche: Gemeinsam mit Heimbeiräten, Angehörigen, Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen fanden – teils unter Mitwirkung von Wissenschaftlern – Workshops und interne Klausuren statt. Das Ergebnis war 2006 ein Qualitätsmemorandum, das als Basis für eigene Qualitätsbewertungen diente. Die Einrichtungen durchliefen aber auch diverse externe Zertifizierungen. All dies ergänzte die Qualitätsbefragungen von Pflegeheimbewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden.

### Anhaltendes Engagement führt zum Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Ab dem Jahr 2000 führte der Fokus auf Qualität einmal mehr zu weiterem Engagement im Bildungsbereich mit einer breiten Palette an fachlichen, methodischen und persönlichen Weiterbildungsangeboten. Auch wenn 2003 die Kooperation mit dem Berufsförderungswerk

des DGB beendet wurde, wurden die Angebote am Schulungszentrum in erweiterten Räumlichkeiten aus-  
geweitet. Etwa um den Kurs „Grundwissen Pflege“  
oder um Sprachkurse für ausländische Pflegekräfte. Ein  
wichtiger Baustein war die staatliche Anerkennung der  
Weiterbildung zur „Fachkraft für Gerontopsychiatrie“  
2004, für die sich das Wohlfahrtswerk lange eingesetzt  
hatte. Im gleichen Jahr wurde das Bildungszentrum  
Wohlfahrtswerk organisatorisch als eigenständiger  
Standort des Wohlfahrtswerks neu aufgestellt.

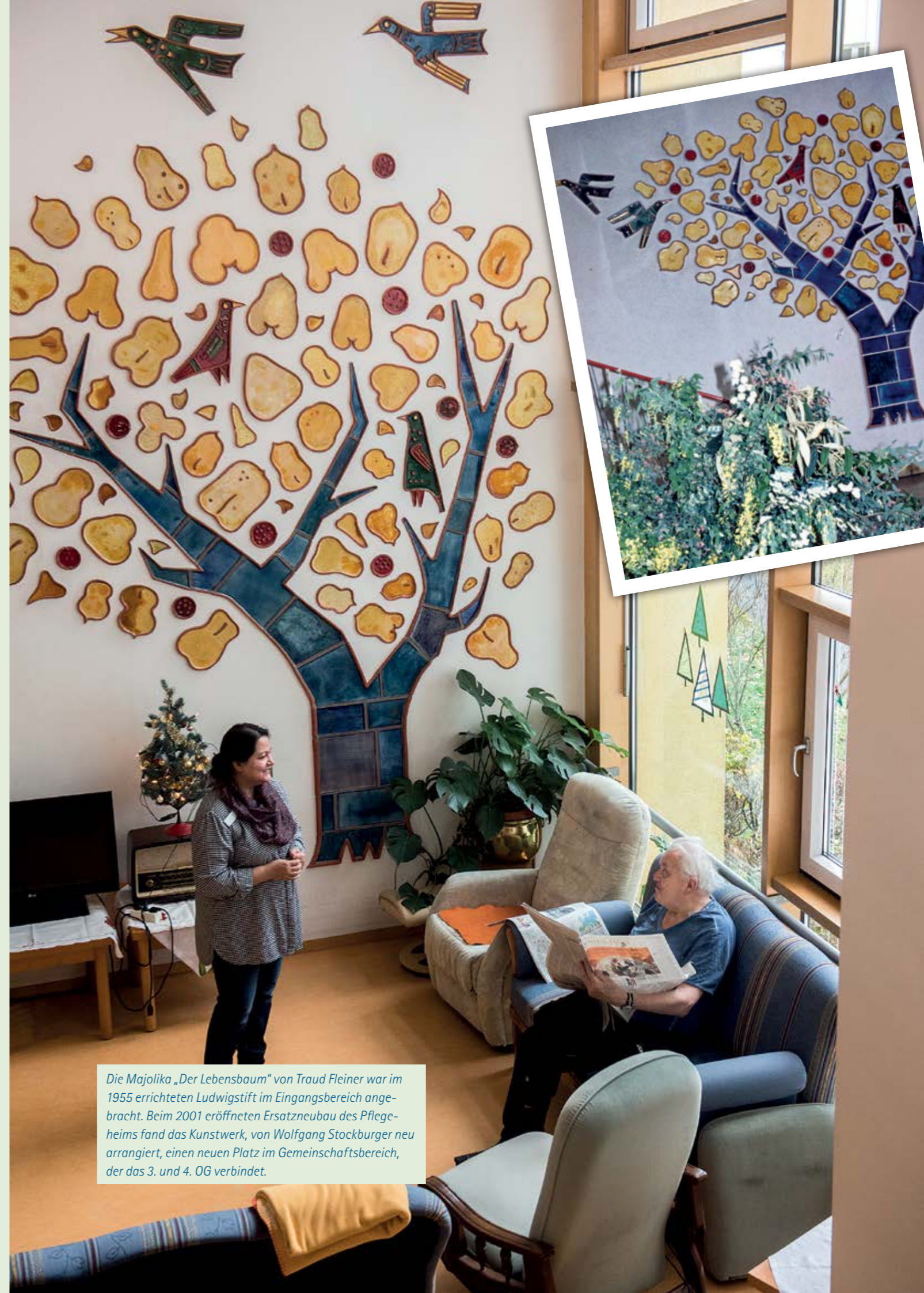
Das Bildungszentrum eröffnete dem Wohlfahrtswerk  
zudem Möglichkeiten, eigene Aus- und Weiterbildungs-  
formate zu entwickeln. So etwa die erstmals 2006  
angebotene Qualifizierung zum „Alltagsbegleiter“ für  
die Betreuung von Menschen in ambulanten Wohnge-  
meinschaften oder die seit 2007 angebotene Ausbildung  
zum „Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen“.

Hierzu wird in einem gesonderten Abschnitt (S. 52–55)  
berichtet.

Zukunftsweisend war auch die Teilnahme an verschiedenen  
Forschungs- und Modellprojekten zur Erprobung von  
Digitalisierungsmöglichkeiten in Wohn- und Betreuungs-  
einrichtungen. So erprobte das Wohlfahrtswerk bereits  
2003 Spracherkennungs-Software bei der Pflegedoku-  
mentation. Auch wenn die Zeit noch nicht ganz reif  
dafür war – in diesem und in vielen weiteren Digitali-  
sierungsprojekten gehörte das Wohlfahrtswerk einmal  
mehr zu den bundesweit frühesten Trägern.

Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts war es dem  
Wohlfahrtswerk gelungen, wichtige Impulse in der  
Qualitätsdiskussion zu setzen und ambulante Betreu-  
ung und die Pflege demenzerkrankter Menschen in den  
Fokus zu rücken.

*Die konzeptionelle Orientierung hat wesentlichen  
Anteil daran, dass sich das Wohlfahrtswerk in  
einem dynamischen Marktumfeld behauptet und  
gleichzeitig maßgebliche Impulse für die Weiter-  
entwicklung der freien Wohlfahrtspflege geben  
kann.*



*Die Majolika „Der Lebensbaum“ von Traud Fleiner war im  
1955 errichteten Ludwigstift im Eingangsbereich ange-  
bracht. Beim 2001 eröffneten Ersatzneubau des Pflege-  
heims fand das Kunstwerk, von Wolfgang Stockburger neu  
arrangiert, einen neuen Platz im Gemeinschaftsbereich,  
der das 3. und 4. OG verbindet.*

## 2000er

Im neuen Jahrtausend wird fast 20 Jahre nach der ersten Forderung ein einheitliches Ausbildungsniveau für den Pflegeberuf eingeführt. Das Altenpflegegesetz 2003 regelt bundeseinheitlich die Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung Altenpfleger/in. Im Zuge des demografischen Wandels wächst auch das öffentliche Interesse an der steigenden Problematik der Altenversorgung und die wissenschaftliche Beschäftigung mit Pflege zeigt sich in den inzwischen 40 pflegeorientierten Studiengängen.



2001

- Zwei **Ersatzneubauten des Ludwigstifts** sind fertig: Das Wohnen mit Service (Hausnr. 89) und das Pflegeheim (Hausnr. 91) ergänzen das Betreute Wohnen in der Silberburgstraße 93 und 95. Im Wohnen mit Service gibt es die Wahl zwischen Wohnen zur Miete oder als Wohnrecht mit Absicherung im Grundbuch.
- Mit der **Domus-Wohngruppe** wird im Ludwigstift der erste Sonderpflegebereich in Baden-Württemberg nach Hamburger Vorbild für körperlich mobile Menschen mit schwerster Demenz eingerichtet. Eine weitere Domus-Wohngruppe gibt es mittlerweile in der Else-Heydlauf-Stiftung in Zuffenhausen.



2000

Im Drosselweg in Fellbach startet eine der ersten **ambulanten Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige** in Baden-Württemberg – mit Alltagsbegleitern rund um die Uhr, freier Wahl des Pflegedienstes und Gültigkeit des Heimrechts. 2008 folgt eine weitere Senioren-Wohngemeinschaft des Wohlfahrtswerks in Stuttgart-Rot.



2002

In der Ludwigstraße in Stuttgart startet das **Generationenhaus West** der Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung. Das Haus umfasst Angebote von unterschiedlichen Trägern: Neben dem Betreuten Wohnen des Wohlfahrtswerks gibt es eine städtische Kita und ein Eltern-Kind-Zentrum. Auch ein Pflegedienst hat dort seinen Sitz, der im Jahr 2022 altersbedingt geschlossen wird. Die Mieter der Seniorenwohnungen genießen die Lebendigkeit im Haus und können an generationenübergreifenden Projekten teilnehmen.



2004

Die Mühlshlegelstiftung übereignet dem Wohlfahrtswerk das Sondereigentum an den Gemeinschaftsflächen im Haus am Weinberg und einen Geldbetrag als Schenkung mit Auflagen: Der **Mühlshlegel-Sozialfonds** wird begründet.

2005

Die **Wohlfahrtswerk Management und Service GmbH** (Verwaltungsleistungen) sowie die **Wohlfahrtswerk Bau- und Immobilienmanagement GmbH** werden gegründet.

2008

- Im Ersatzneubau des Pflegeheims des Haus am Kappelberg in Fellbach wird die Erfahrung aus der ambulanten WG im Drosselweg in das **Konzept der stationären Wohngemeinschaften** übertragen: Bewohner sollen bekannte Alltagsroutinen erleben und sich auch im Haushalt beteiligen können. Die Alltagsbegleitung wird als eigenständiger Arbeitsbereich eingeführt und das Pflegeteam beim Mobilen Dienst angesiedelt.
- Eine **ambulante Wohngemeinschaft für Pflegebedürftige** entsteht in der Schozacher Straße in Stuttgart-Rot. Die Baugenossenschaft Zuffenhausen hat im Neubau eines Mehrfamilienhauses im Erdgeschoss eine große Wohnung für 9 Personen geschaffen.
- Durch Initiative des Wohlfahrtswerks wird die **Sozialgenossenschaft WoGA** gegründet. Sie ist die erste Sozialgenossenschaft im Land und errichtet in Pfullendorf eine Immobilie mit Pflegeheim und Seniorenwohnungen. 2010 wird das **Wohnzentrum Grüne Burg** eröffnet. WoGA-Vorstand wird Thomas Göbel, zugleich im Stiftungsvorstand für das Bauen zuständig.



2006

- **Betreutes Wohnen Ludwigstift**: Bundesweit erste Zertifizierung gemäß der neuen **Dienstleistungs-Norm DIN 77800**.
- Ab 2006: Als einer der ersten Altenhilfsträger bundesweit beteiligt sich das Wohlfahrtswerk an verschiedenen **Forschungs- und Modellprojekten**, die durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert werden. Erprobt wird, wie sich Digitalisierung in die Wohn- und Betreuungsangebote für Senioren einbinden lässt.

2007

Mit **ViA – Vertrauen im Alter** wird ein Angebot für das „Betreute Wohnen zu Hause“ geschaffen. Für Senioren, die zu Hause leben, bietet es verschiedene Wege der Begegnung, Sicherheit im Notfall, regelmäßige Anrufe oder Besuche sowie ein vielfältiges Programm in den Einrichtungen der Stiftung.





## 2010er

Die 10er-Jahre sind geprägt von Reformen der Pflegeversicherung in kurzen Abständen. Schwerpunkte sind Qualitätssicherung, bessere Leistungen für Menschen mit Demenz und die Umstellung von 3 Pflegestufen auf 5 Pflegegrade. Das Landesheimrecht bringt neue Baustandards und Personalvorgaben für Pflegeheime. Die Gewinnung von Pflegekräften aus dem Ausland wird zum wichtigen Thema für immer mehr Altenhilfeträger.

### 2013

- Das Wohlfahrtswerk wird mit dem **Innovationspreis „Top 100“** ausgezeichnet und zählt damit zu den 100 innovativsten mittelständischen Unternehmen Deutschlands. Im Jahr 2016 und 2022 wird der Altenhilfeträger erneut ausgezeichnet.
- In Waghäusel werden Flächen für den **Wohlfahrtswerk Info Markt** angemietet. Neben einer Anlaufstelle für Menschen mit psychischen Erkrankungen gibt es dort Veranstaltungen für Ältere.
- Das **WohnCafé** in Stuttgart-Freiberg in einem Gebäude des Bau- und Heimstättenvereins eG wird eröffnet. Die Genossenschaft möchte für die Bewohner ihrer umliegenden Genossenschaftswohnungen einen Begegnungsort bieten. Sie können sich hier zu einem Kaffee treffen oder an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen, die vom Wohlfahrtswerk durchgeführt werden. Heute hat das Wohlfahrtswerk drei WohnCafés in Räumen von örtlichen Baugenossenschaften. Beim Mittagstisch treffen sich dort Nachbarn und Veranstaltungen zielen auf das Miteinander der Generationen.



### 2015

Im Rahmen des „Modellversuchs nach § 125 SGB XI“ erhält der bisher als „Wir geben Zeit“ benannte Dienst des Wohlfahrtswerks einen Versorgungsvertrag mit den Pflegekassen. Das Bundesgesundheitsministerium bewertet den bundesweiten Modellversuch als erfolgreich und führt ab 2019 „ambulante Betreuungsdienste“ als neue Dienstform ein, für deren Leistungen Pflegeversicherte ihr Sachleistungsbudget einsetzen dürfen. Im Jahr 2020 wird der Versorgungsbereich geändert und der Dienst umbenannt in **Alltagsbegleiterdienst Wohlfahrtswerk Region Tübingen** mit Sitz in Mössingen.



### 2018

Das FSJ wird 40 Jahre alt: 17.338 junge Menschen hat das Wohlfahrtswerk seit 1978 in ihre Einsatzstellen vermittelt und pädagogisch begleitet. 27 Mio. Stunden Freiwilligenarbeit wurden geleistet.

### 2014

Am 01.08. starten die **Mobilen Dienste Wohlfahrtswerk Nordbaden** mit Sitz in Waghäusel.



### 2012

Mit **Wir geben Zeit** startet ein Angebot für die Betreuung in der häuslichen Umgebung. Die Begleitung im eigenen Haushalt kann am Tag, während der Nacht oder rund um die Uhr genutzt werden. Sie stellt eine Alternative zu Haushaltshilfen aus Osteuropa dar. Die Mitarbeitenden leben in der Region, das Wohlfahrtswerk zahlt als Arbeitgeber für sie ganz normale Beiträge und stützt damit das deutsche Sozialversicherungssystem. Dadurch wird die Leistung für die meisten Familien aber zu teuer.



### 2011

Das Wohlfahrtswerk wird innerhalb des Paritätischen Gesamtverbands Träger des neuen **Bundesfreiwilligendienstes (BFD)** in Baden-Württemberg. Aktuell engagieren sich rund 160 Freiwillige im vom Wohlfahrtswerk organisierten BFD, das dabei mit mehr als 120 Einsatzstellen kooperiert.

### 2017

**200 Jahre Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg!** Mit einem Festakt in der Sparkassenakademie in Stuttgart feiert die Stiftung gemeinsam mit rund 250 Gästen aus Politik, Gesellschaft und Verbänden.



### 2016

- Für den Betrieb des **Wohn- und Pflegezentrums Flugfeld** in Böblingen wird erstmals mit einem institutionellen Investor ein Mietvertrag geschlossen. Zur Höhe der investiven Entgelte des Pflegeheims entfaltet sich ein Rechtsstreit mit Landkreis und Schiedsstelle, der im Januar 2020 vor dem Bundessozialgericht zu einem richtungweisenden Urteil führt.
- Im Kraichgauheim wird eine **ambulante WG für psychisch Kranke** mit 8 Plätzen geschaffen.

In Stuttgart-Giebel eröffnet das Wohlfahrtswerk im Gebäude der Baugenossenschaft Neues Heim eine **Krankenwohnung**, die beispielsweise nach einem operativen Eingriff im Krankenhaus zum Übergang genutzt werden kann, bis die Rückkehr ins eigene Heim wieder möglich ist.



# Ein Jahrzehnt der Herausforderungen – nicht nur in Personalfragen

2012–2023

*Ab 2012 sieht sich das Wohlfahrtswerk großen Herausforderungen gegenüber: einem weiter wachsenden Wettbewerbsdruck, dem auch dadurch verschärften Mangel an Personal und der Corona-Pandemie.*

Auch in den 2010er-Jahren nimmt der Wettbewerb um Mitarbeiter in einem vom Markt getriebenen Umfeld nicht ab. Die Suche nach gut ausgebildetem Personal prägt das Jahrzehnt in vielen Branchen. Vielfältige Ausbildungsangebote auch im Rahmen einer assistierten Ausbildung, die Ausgestaltung neuer Berufsprofile, eine Ausweitung des Fort- und Weiterbildungsangebots am Bildungszentrum, die Arbeit am eigenen Auftritt in Internet und Social Media oder die Teilnahme an Ausbildungs- und Fachmessen sind nur einige der Maßnahmen, die das Wohlfahrtswerk als Arbeitgeber präsent und attraktiv machen. In den Pflegeeinrichtungen steigen der Stellenwert und die Professionalität der Praxisanleitung für die Auszubildenden, nicht nur wegen neuer gesetzlicher Vorgaben. Daneben sucht das Wohlfahrtswerk auch Entlastung in der Anwerbung ausländischer Fachkräfte. Nicht zu vergessen: Mit rund 1.200 Teilnehmenden jährlich zählt das Wohlfahrtswerk mittlerweile zu den

größten Trägern des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in Baden-Württemberg. Und im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) bietet es jährlich rund 200 Stellen in sozialen oder kulturellen Einrichtungen an – auch für Menschen über 27 Jahre. Damit eröffnet es Interessierten attraktive Möglichkeiten, Tätigkeiten im Wohlfahrtsbereich in der Praxis kennenzulernen – und sich auf dieser Basis für eine entsprechende Ausbildung oder Umschulung zu entscheiden. Die Anzahl gut qualifizierter Kräfte in der Altenpflege zu steigern ist und bleibt aber eine der größten Herausforderungen der Wohlfahrts- pflege – und damit auch des Wohlfahrtswerks.

Beim Thema Personal wurde in den vergangenen zehn Jahren daneben eine neue Herausforderung sichtbar: Neben den Mangel an Pflegekräften trat die Erkenntnis, dass es im Arbeitsmarkt nicht nur an Pflegepersonal, sondern auch an Führungskräften mit der nötigen verwaltungsrelevanten Expertise fehlte. Die Ausweitung fachpflegerischer Schwerpunkte in der Pflegeausbildung und ein vermehrtes Aufrücken von Personal mit Pflegeausbildung in Leitungsfunktionen, gepaart mit ständig steigenden Anforderungen an Dokumentationspflichten,

verschärften dieses Defizit. Um Personal und Führungsverantwortliche zu stützen, erweiterte das Bildungszentrum sein Angebot in den Bereichen Management und Führung, Personalentwicklung oder auch Kommunikation und Gesundheitsförderung beträchtlich und bietet heute jährlich knapp 60 Fortbildungsveranstaltungen in diesen Bereichen an. Auch Supervision und Coaching sind Teil der Angebotspalette.

Zudem verengte sich der Blick in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen: Gesetzgeberische Vorgaben und die Abrechnungspraxis der Kostenträger fokussierten sich zunehmend auf den geriatrisch-pflegerischen Aspekt. Hier wurde stetig optimiert und formalisiert; der darüber hinausgehende, gerontologisch geprägte Anspruch des Wohlfahrtswerks, betreuungsbedürftigen älteren Menschen ein möglichst lebenswertes, auf individuelle Bedürfnisse eingehendes Dasein zu ermöglichen, geriet dagegen ins Hintertreffen. Das Wohlfahrtswerk nahm sich der Auswirkungen unterschiedlicher Wohn- und Betreuungsformen auf das Wohlbefinden betreuter Menschen mit zahlreichen Forschungsarbeiten, Vorträgen und Fachveröffentlichungen an. Der Wohngemeinschaftsgedanke wurde mit Eröffnung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Tübingen 2020 fortgeführt. Doch das komplizierte Zusammenspiel von Heimrecht und Pflegeversicherung forderte für die Abrechnung der Leistungen in den ambulanten Wohngemeinschaften aufwändige vertragsrechtliche Lösungen. Und die gegenüber dem Pflegeheim fehlende reguläre Unterstützung des Lebens in ambulanten Pflege-WGs durch die Sozialhilfe im Bedarfsfall wurde durch mühselige, wenngleich vergebliche rechtliche Auseinandersetzungen verfolgt.

Im Rahmen des Wohngemeinschaftskonzepts, das ab 2008 auch in Pflegeheimen des Wohlfahrtswerks umgesetzt wurde, rückte das Essen als soziale Erfahrung mit wichtigen interaktiven und individuellen Faktoren in den Fokus. Mit Bezug des Neubaus des Haus am Kappelberg in Fellbach 2008 wurde erstmals auf den Wohnbereichen gekocht und Bewohner der dortigen Wohngemeinschaften – unterstützt von Alltagsbegleitern – in die Speiseplangestaltung, den Lebensmitteleinkauf und die Zubereitung der Speisen eingebunden. Und mit dem Projekt OptiMahl entdeckten mehrere Einrichtungen Techniken der Avantgarde-Küche für das Pflegeheim und konnten mit den erzeugten Gelees und Schäumen die einge-

schränkte Menüauswahl für Menschen mit Schluck- und Kaubeschwerden erweitern.

Daneben führte der technische Fortschritt zur Frage nach Möglichkeiten technischer und digitaler Unterstützung in der Versorgung älterer Menschen, insbesondere in ihrem gewohnten Umfeld. Mit seiner Entwicklungsabteilung und vielen Einrichtungen war das Wohlfahrtswerk an diversen Projekten beteiligt. Schwerpunkte bildeten die digitale Vernetzung älterer Menschen untereinander, mit Angehörigen oder Pflegepersonen und die Entwicklung entsprechender digitaler Plattformen oder Apps. In analoger Form wurden durch die Eröffnung von Wohn-Cafés in mehreren Stadtteilen im Stuttgarter Norden niedrigschwellige Anlaufstellen für die Nachbarschaft geschaffen und so Gemeinschaft ermöglicht und Unterstützungsangebote zugänglicher gemacht.

## Regulierung und Reformen „im Sekundentakt“

Stark geprägt war das Jahrzehnt durch die zunehmende Reglementierung und Reformierung der gesetzlichen Grundlagen in immer schnelleren Rhythmen. Pflege-reformen, wie 2017 die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs oder 2021 eines neuen Abrechnungsmodus, erforderten laufende organisatorische Anpassungen. Die Datenschutzgrundverordnung von 2018, neue Expertenstandards, laufende Änderungen in der Qualitätsprüfung, Vorgaben zur Tariftreue 2022 oder die Einführung eines neuen Personalbemessungssystems 2023 sind nur Stichworte, die den Kanon an zu bearbeitenden Vorgaben beschreiben und wenig Raum für konzeptionelle Arbeit ließen. Die Umsetzung der wahren Flut von immer kleinteiligeren Regelungen in die Praxis war und ist eine Herkulesaufgabe, die in der Öffentlichkeit kaum sichtbar wird, intern aber viel Energie und Zeit absorbiert. Dies gilt auch für die kontinuierliche Anpassung der betrieblichen IT-Infrastruktur, um mit den zunehmenden Digitalisierungserfordernissen auch im Austausch mit Pflegekassen und Ärzten und den entstehenden Datenmengen Schritt zu halten.

## Zum Fachkräftemangel und der wachsenden Reglementierung kommt die Krise der jüngeren Vergangenheit: Corona

Verschlimmert wurde die Situation durch den Ausbruch der Corona-Pandemie Anfang 2020. Nicht nur konnten

manche Wohnkonzepte aufgrund der Schutzmaßnahmen kaum mehr im gewohnten Rahmen aufrechterhalten werden. Auch der vom Wohlfahrtswerk schon immer hoch gehaltene Anspruch, den Menschen in seinen Einrichtungen ein möglichst sozial aktives, vielfältiges Leben zu ermöglichen, konnte nicht mehr wie gewohnt erfüllt werden. Die Corona-Pandemie verlangte nicht nur den Heimbewohnern und den Pflegekräften das Äußerste ab. Sie forderte auch die Leitungs- und Managementebene in einem bisher unvorstellbaren Ausmaß und band Energien, die man lieber in zukunftsorientierte Projekte investiert hätte.

Getreu der Devise „Wenn Innovation Tradition ist“ blickt das 1997 verabschiedete Leitbild des Wohlfahrtswerks optimistisch in die Zukunft. Zum Selbstverständnis gehört die Orientierung „am Bedarf, den Wünschen und der Zufriedenheit der Menschen“. Ungeachtet aller Veränderungen in der Vergangenheit wird sich das Wohlfahrts-

werk – wie schon immer seit seiner Gründung im Jahr 1817 – auch künftig seinen beiden wesentlichen Aufgaben stellen: „Soziale Dienste und Einrichtungen zu unterhalten und Innovationen auf sozialem Gebiet anzuregen und durchzusetzen“. Die 50 Jahre im privatrechtlichen Stiftungsformat haben es um viele Erfahrungen reicher und fit für die Zukunft gemacht.

*Dem Wohlfahrtswerk ist es trotz herausfordernder Rahmenbedingungen gelungen, zukunftsorientierte Strukturen seiner Einrichtungen und Dienste zu schaffen und seinem hohen Qualitätsanspruch ebenso gerecht zu werden wie dem Satzungszweck der Erprobung fortschrittlicher Methoden sozialer Arbeit.*

## G'scheid Kocha

Regionale Klassiker aus dem Haus im Park



▲ Bewohnerinnen des Haus im Park in Bisingen haben 2014 ihren Wissensschatz über die Zubereitung typischer Gerichte der vorherigen Generationen gesammelt und diese Rezepte in einem Kochbuch zusammengetragen.

▼ Der Pflegeheim-Ersatzneubau des Jakob-Sigle-Heims wurde 2017 fertiggestellt. Seitdem wird das Essen für die jeweils 15 Bewohnerinnen und Bewohner einer Wohngruppe in den Wohngruppenküchen zubereitet. Dazu werden die Zutaten für die Mittagssmahlzeiten für jeweils 15 Personen berechnet. Das Jakob-Sigle-Heim hat 2018 die beliebtesten Rezepturen zusammengestellt. Das Haus gibt so seine Erfahrungswerte an Köchinnen und Köche von Wohngruppen anderer Einrichtungen weiter.

*So kocht das Wohlfahrtswerk*  
20 leckere Rezepte aus dem Jakob-Sigle-Heim für 15 hungrige Personen



Projekt OptiMahl, Avantgarde-Küche im Pflegeheim



Mehrmals im Jahr laden Bewohner des Jakob-Sigle-Heims ihre Angehörigen zu einem Mehrgänge-Menü im Saal ein.

# 2020er

Die auf Bundesebene beschlossene Zusammenlegung der drei Pflegeberufe (Gesundheits- und Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege) muss ab dem Ausbildungsjahr 2020 umgesetzt werden. Absolventen der dreijährigen Ausbildung heißen jetzt „Pflegefachfrau“ bzw. „Pflegefachmann“. Pflegeheimbewohner werden durch einen nach der Wohndauer gestaffelten Zuschuss finanziell entlastet. Die demografische Entwicklung bewirkt einen Fachkräftemangel in der gesamten Wirtschaft.

## 2020

Zum Jahresanfang zieht die **Hauptverwaltung** von der Falkertstraße in die **Schloßstraße** um. Das bisher genutzte Alexander-Pflaum-Haus muss kernsaniert werden und soll anschließend teilweise als Wohnraum genutzt werden.



## 2020

Die Corona-Pandemie breitet sich in Deutschland aus und führt zum vorübergehenden Besuchsverbot der Pflegeheime. Mit den Angehörigen erfolgt die Kommunikation neu über Tablet und Video-Manager. Es werden **Besuchsecken** gebaut und Zelte aufgestellt, um Angehörige zu empfangen, ohne dass sie das jeweilige Pflegeheim betreten. Im Mai erhalten alle Einrichtungen des Wohlfahrtswerks **Rikschas**, mit denen Ehrenamtliche Bewohnerinnen und Bewohner durch die frische Luft fahren können.

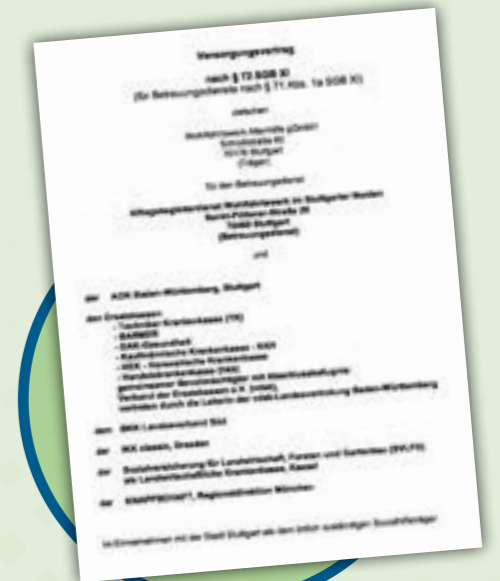


## 2021

14.01.2021: Die erste Impfung gegen Covid-19 im Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg wird im Jakob-Sigle-Heim gespritzt. Die mobilen Impfteams besuchen nach und nach alle Pflegeheime.

## 2021

Der **Alltagsbegleiterdienst im Stuttgarter Norden** mit Sitz im Burgenlandzentrum in Feuerbach wird als **ambulanter Betreuungsdienst** von den Pflegekassen zugelassen.



## 2022

Verschmelzung der Wohlfahrtswerk Management und Service GmbH und der Wohlfahrtswerk Bau- und Immobilienmanagement GmbH zur **Wohlfahrtswerk Management und Immobilien GmbH**.

## 2023

Im 2. OG im Burgenlandzentrum in Stuttgart-Feuerbach setzt das Wohlfahrtswerk das Konzept **Wohnen mit Gemeinschaft** um. Die zuvor vom früheren Eigentümer als Pflegeheim genutzte Etage bietet nun 43 Wohnungen für Ältere mit und ohne Pflegebedarf. Das Wohlfahrtswerk sorgt für viele Begegnungsmöglichkeiten der Bewohner untereinander.



# Personalgewinnung

Demografie, Wettbewerb um Auszubildende in allen Wirtschaftszweigen, Imageprobleme oder überlastungsbedingte Personalausfälle: Es gibt viele Gründe, warum das Finden des benötigten Fachpersonals eine dauerhafte Herausforderung im Arbeitsfeld Altenhilfe war, ist und bleibt. Sie begleitet die Einrichtungen des Wohlfahrtswerks von Beginn an.

1973 wurde dem Verwaltungsrat ein Bericht zur Personalsituation im Wohlfahrtswerk vorgelegt, nach dem „die personelle Besetzung des Wohlfahrtswerks ... große Schwierigkeiten (bereitet) und ... immer wieder zur Improvisation (zwingt)“. Als Grund werden die Betriebs-erweiterungen (Altenburgheim 1967, Haus am Kappelberg 1972, Mörikeheim 1969 und 1973) angegeben und dies „in einer Zeit, in welcher ohnehin Fachkräfte kaum noch zu finden waren“. Feststellung war daher: „In den letztgenannten Häusern gibt es so gut wie kein deutsches Stammpersonal“ und „Pflegepersonal ist so gut wie überhaupt nicht zu haben“.

Stellenanzeige von 1980



Auch damals bestand ein Wohnungsproblem: „Unsere Bemühungen scheitern häufig an Wohnungsfragen“ (Vorlage an den Verwaltungsrat DS 35/73 zur Sitzung am 27.06.73). 1979 wurde in einer Sitzung unter der Überschrift „Personalpolitische Probleme“ über die Leitungsrufbereitschaft bei Abwesenheit des Heimleiters gesprochen und der Einstellung von 2 Pflegekräften als „sogenannte mobile Einsatzreserve“ bei kurzfristigem Ausfall zugestimmt.

Gut 10 Jahre später (1990) diskutierte man unter der Überschrift „Personalprobleme in der Altenpflege“ über „Maßnahmen zur Sicherstellung der Personalausstat-

ung“. Fazit war, dass die Situation „nicht nur unter dem Aspekt der nicht leistungsgerechten finanziellen Entlohnung gesehen werden (dürfe). Für Hausfrauen der mittleren Lebensjahre seien flexible Zeiten für eine Teilzeitbeschäftigung anzubieten, ggf. müßten Möglichkeiten für die Kinderbetreuung bereitgehalten werden.

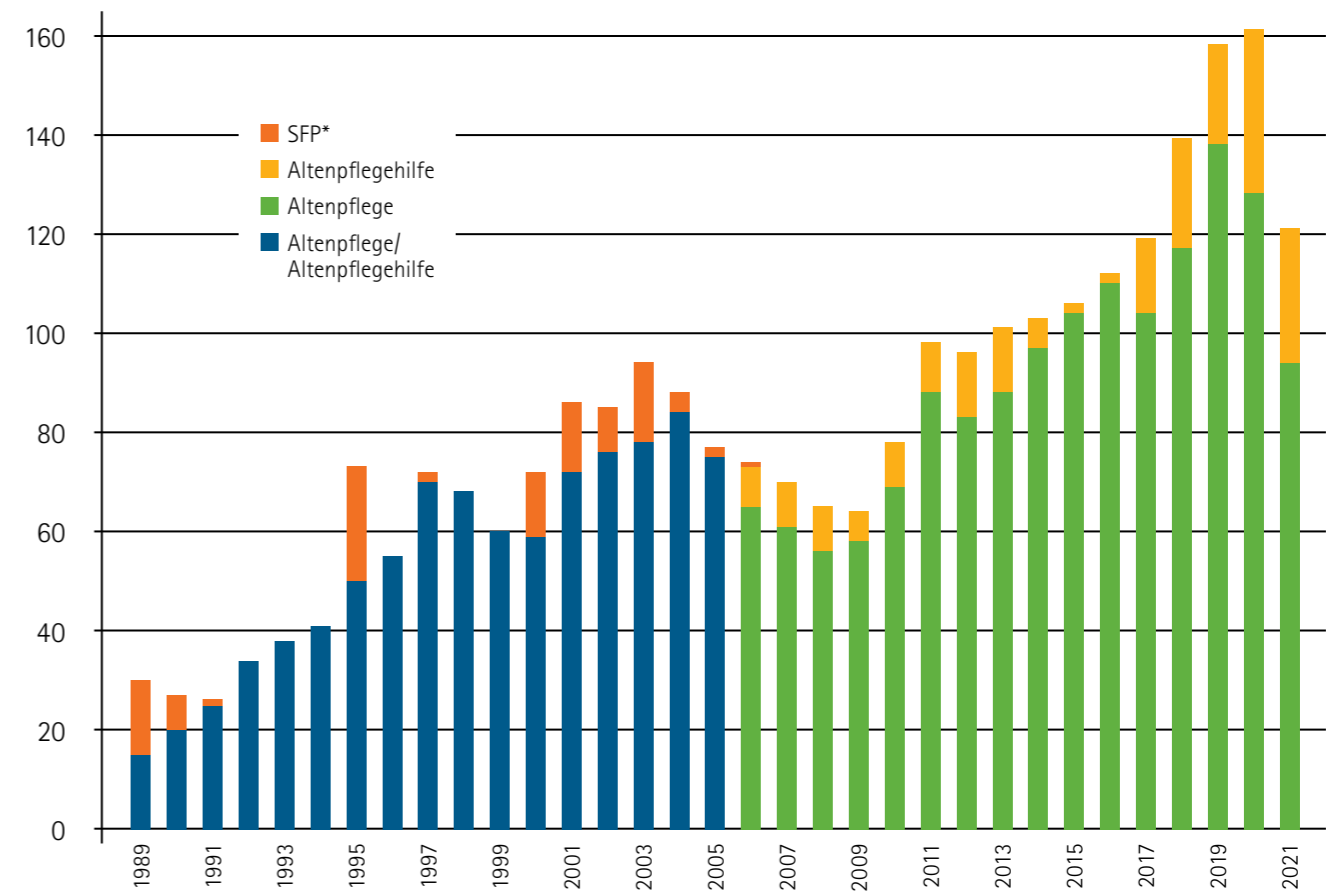
Es sei zu prüfen, ob nachgewanderte Familienangehörige, etwa bei Jugoslawen, für die Mitarbeit in der Altenpflege gewonnen werden könnten (und) nach Möglichkeit sollte dem Fachpersonal Wohnraum angeboten werden“. Lösungsansätze, die heute, über 30 Jahre später weiterhin aktuell sind.

## Selbst aus- und fortbilden

Das Wohlfahrtswerk bildet in seinen Einrichtungen Pflegekräfte in der Praxis aus, seitdem die Altenpflegeausbildung etabliert ist. Die Statistik zeigt, dass die Zahl der Altenpflegeauszubildenden recht kontinuierlich

gewachsen ist. Rückgänge gab es, nachdem die dreijährige Altenpflegeausbildung ab 2003 bundeseinheitlich geregelt wurde und während der Corona-Pandemie.

Anzahl Auszubildende in der Altenpflege



\*SFP= Schulfremdenprüfung in der Altenpflege.

Ab 2006 trennt die Statistik in Azubis der einjährigen und dreijährigen Pflegeausbildung.



## Imagepflege

*Lust auf den Altenpflegeberuf machen.*

Um Interessierte auch aktiv anzusprechen, beteiligt sich das Wohlfahrtswerk an Ausbildungsmessen und Fachmessen.

## Wir werden auf Facebook und Instagram aktiv

Seit 2022 können sich Interessierte auf den Social Media Plattformen Facebook und Instagram über das Wohlfahrtswerk als Arbeitgeber informieren. Die Freiwilligendienste nutzen diese bereits länger, um ihre Zielgruppen zu erreichen.



## Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen

*Wie sich aus den frühen Diskussionen im Verwaltungsrat zeigt: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist schon lange ein wichtiger Baustein, um Menschen in der Familienphase als Personal zu gewinnen und zu binden.*

Dazu setzt das Wohlfahrtswerk zum einen auf maximale Flexibilität und orientiert sich bei der Vereinbarung von Teilzeitumfängen ganz an den Mitarbeiterwünschen. Die Frage nach einer **Kinderbetreuung** hat sich in Zeiten des Anspruchs auf einen Kita-Platz zur Frage nach einer back-up-Kinderbetreuung gewandelt, die durch eine Kooperation mit einem Familienservice für einige Standorte angeboten werden kann.

Ein Dauerthema bleibt dagegen – in Zeiten der Wohnungsknappheit und hoher Baupreise – der Wunsch vieler Bewerber nach einem bezahlbaren Wohnungsangebot: Für einige Standorte konnten **Wohnungen** für Mitarbeiter-Wohngemeinschaften angemietet werden, an anderen bleibt das Thema virulent. Pflege ist und bleibt ein attraktives Arbeitsfeld, das viele junge und ältere Menschen anspricht. Die Analyse der Bundes-

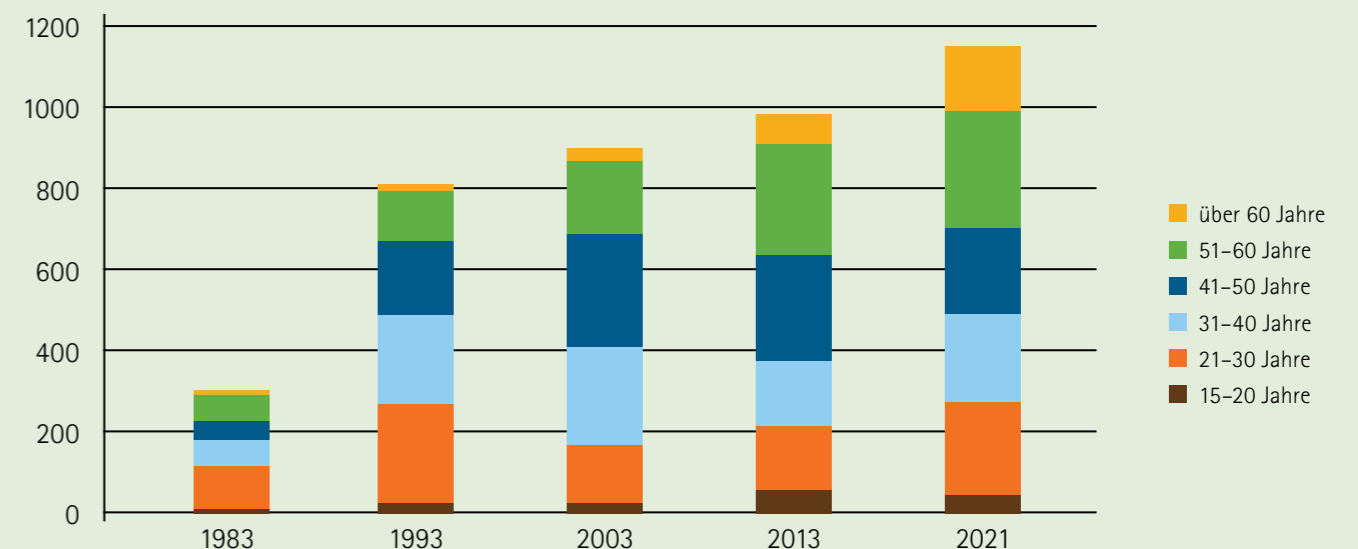
pflagestatistik 2019 zum Personalbestand in Baden-Württemberg durch das Institut AGP-Sozialforschung Freiburg und durch das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung (DIP) Köln bringt es auf den Punkt: Einen „Pflexit“ können die Autoren nicht erkennen. Sie stellen stabile Beschäftigtenzahlen, lange Verbleibzeiten im Beruf und eine hohe Berufseinmündungsquote von Auszubildenden fest.

Durch die demografischen Effekte eilt jedoch die Personalgewinnung dem steigenden Bedarf und dem altersbedingten Ausscheiden von Pflegekräften hinterher. Die **Altersstruktur** der Mitarbeitenden des Wohlfahrtswerks zeigt den steigenden Anteil von Älteren. 1993 gab es 25 Prozent über 50-jährige, 2021 ist deren Anteil auf 39 Prozent gestiegen.

Die Suche nach ausreichendem und gutem Personal wird daher eine dauerhafte Herausforderung bleiben.

Gegenüber den Zeiten der Stiftungsgründung gibt es heute jedoch eine hohe Regulierung: festgelegte Personalquoten, Qualitätsanforderungen und bürokratische Vorgaben bewirken einen enormen Rechtfertigungsdruck.

## Vergleich Altersstruktur Mitarbeitende Stiftung (ohne FSJ/BFD und Tochtergesellschaften)



## Fachkräfte aus dem Ausland gewinnen

*Ein wenn auch nach wie vor steiniger Weg, den das Wohlfahrtswerk wie andere Träger beschreitet, ist die Gewinnung von Personal auf dem Ausland – entweder für eine hiesige Ausbildung oder mit bereits vorhandenem Pflegeabschluss.*

Nachholbedarf besteht meist bei den Deutschkenntnissen. Erschwert wird die Gewinnung durch Probleme mit Visa und Arbeitserlaubnissen sowie durch überlastete Behörden. Bei Vorhandensein ausländischer Abschlüsse im Pflegeberuf sind die Anerkennungsverfahren langwierig.



2004: Pflegekräfte aus Bulgarien und Rumänien im Kraichgauheim



Modellprojekt des Bundeswirtschaftsministeriums 2013: Zweijährige Altenpflegeausbildung für Pflegeakademiker aus Vietnam, Azubis im Haus am Kappelberg



Pflegekräfte aus China: Start zum Vorbereitungskurs des Bildungszentrums für die Kenntnisprüfung als Pflegefachkraft. August 2014



Triple-Win-Projekt des Bundes: 14 Pflegekräfte von den Philippinen an ihrem ersten Tag im Wohlfahrtswerk. Februar 2018

## Von den Philippinen ins Lußhardtheim

*Kein Wort deutsch sprach Juliana Geissinger, als sie 1972 nach Deutschland kam. Mittlerweile ist die 63-jährige Philippinerin im Schwäbischen sesshaft geworden. Die gelernte Hebamme ist seit fast 40 Jahren beim Wohlfahrtswerk als Pflegehelferin beschäftigt, seit über 30 Jahren hält sie dem Jakob-Sigle-Heim in Kornwestheim die Treue.*

Manchmal sind es ganz kleine Dinge, die einem eine Situation sehr bewusst machen. Bei Juliana Geissinger war es ein Glas sprudelndes Mineralwasser beim Halt in einer Raststätte auf dem Weg vom Frankfurter Flughafen nach Stuttgart. Das ungewohnte Getränk schmeckte ihr scheußlich und brachte sie zum Weinen. Mit einem mal wurde ihr klar, dass sie nun in der Fremde war. Dabei war die damals 24-Jährige ohne Vorbehalte in Manila ins Flugzeug gestiegen: „Man war schon naiv. Wir konnten kein Wort deutsch und wussten nicht einmal, wo Deutschland auf der Landkarte liegt“, erklärt sie heute schmunzelnd.

Juliana Geissinger war eine von rund 30 jungen Frauen, die 1972 auf den Philippinen für eine Tätigkeit in Krankenhäusern und Altenheimen im Raum Stuttgart angeworben wurden. Die Armut in dem südostasiatischen Inselstaat ließ dabei wenig Raum für individuelle Befindlichkeiten und Wünsche. Juliana Geissinger, die einen Beruf mit Säuglingen gelernt hatte, sollte nun mit alten Menschen arbeiten. „Ich nehme die Dinge immer so, wie sie sind und mache das Beste daraus“, erklärt sie lakonisch ihr Lebensmotto. Am Flughafen abgeholt wurden die drei jungen Frauen, die beim Wohlfahrtswerk anfangen sollten, von einer Sozialarbeiterin, die sich in den ersten Wochen fürsorglich um sie kümmerte – und ihnen vom

Fernsehturm bis zum Musical alles zeigte, was Stuttgart zu bieten hat.

Zwei Wochen nach der Ankunft trat Juliana Geissinger im Ludwigstift ihre Arbeit als Pflegehelferin an. Heimweh hatte sie in dieser ersten Zeit wenig – für sie war schließlich klar, dass sie nach drei Jahren wieder nach Hause zurückkehren würde. Dann aber kam alles anders: Als sie eines nachts alleine Nachtwache hatte, klemmte sich eine alte Dame in ihrem Polsterstuhl ein. Juliana Geissinger konnte sie nicht alleine ‚befreien‘ und klingelte in ihrer Not im Wohntrakt am Zimmer eines Zivis, den sie gar nicht kannte. Dieser kam sofort, half und gewann das Herz der jungen Philippinerin. Heute sind Juliana und Lothar Geissinger seit 34 Jahren verheiratet und haben zwei erwachsene Söhne.

Seit mehr als drei Jahrzehnten arbeitet Juliana Geissinger nun im Jakob-Sigle-Heim in Kornwestheim und ist dort kaum mehr wegzudenken. Was gibt einem die Kraft, quasi ein Leben lang in der Pflege zu arbeiten? Da sind kleine Erlebnisse, die zeigen, dass man das Richtige tut, wie zum Beispiel die demenzkranke Dame, die ausschließlich mit ihr sprechen wollte. Und da ist die gute Atmosphäre im Haus mit den Kollegen und der Einrichtungsleitung, die auch dann Verständnis zeigen, „wenn das Leben mal nicht so rosig ist.“ Für die nahende Zeit der Rente hat Juliana Geissinger einen Traum. Wenn es die Gesundheit erlaubt, möchte sie gemeinsam mit ihrem Mann ein Haus auf den Philippinen renovieren, wo ihre Mutter und ihre drei Schwestern leben und abwechselnd immer ein paar Monate dort und bei den Kindern in Deutschland verbringen.

*Nachdruck aus dem Weitwinkel, Ausgabe 2012-01*



Juliana Geissinger schätzt ihre Arbeit



# Bildungszentrum Wohlfahrtswerk



## Ein Schlüssel durch die Zeit: Qualifizierung

Aus-, Fort- und Weiterbildung wird bereits in den ersten Jahren nach der Gründung der Stiftung bürgerlichen Rechts im Wohlfahrtswerk ein Thema, bei dem viel diskutiert und viel Neues entwickelt wurde.

Was in den 1970er-Jahren mit ersten Seminaren in den Häusern begann, führte 1995 in ein eigenständiges Bildungsinstitut, das heute als Bildungszentrum Wohlfahrtswerk zu den großen Bildungsträgern für Altenhilfe in Baden-Württemberg gehört.



1976

Im Oktober startet ein 56-stündiger interner **Fortbildungskurs für Pflegehilfskräfte**.

1978

Es werden erstmals **Seminar-Angebote** gemacht. Sie finden sowohl in der HV als auch in den Häusern statt.

1979

Unter dem Motto „Erfülltes Leben im Heim“ wird im Haus am Kappelberg eine **Heim-Volkshochschule** eingerichtet.

80er-Jahre

Ein besonderer Fortbildungsschwerpunkt liegt in diesen Jahren auf dem **Sozialdienst**. Ziel ist es, in allen Einrichtungen der Stiftung einen ähnlich strukturierten Sozialdienst mit Einzel- und Gruppenangeboten aufzubauen.

1982

Im Herbst wird erstmals öffentlich ein Gruppen- und

Stationsleitungskurs ausgeschrieben. In der Folge entwickelt sich daraus eine **erste Fortbildungsreihe**. Während sich die Einzelfortbildungen zu Beginn nur an eigene Mitarbeiter richten, sind die Kurse von Anfang an auch für Mitarbeiter anderer Träger geöffnet.

1983

Als erste Kursbegleitbroschüre erscheinen die „Materialien für die Altenpflege – Leitungsaufgaben im Pflegeheim“.

1984

Erster berufsbegleitender **Ausbildungskurs zum/zur Altenpfleger/in** (dreijährig).

1985

Der zentrale Sozialdienst übernimmt auch die Verantwortung für die Fortbildung und erstellt erstmals einen **Wohlfahrtswerk-Fortbildungsplan**. Er umfasst neben dem Gruppen- und Stationsleiterkurs auch Einführungstage für neue Mitarbeitende sowie Einzelveranstaltungen zu pflegerischen Themen, zur Sterbebegleitung oder zu Arbeitsthemen der Sozialdienste. Viermal jährlich

finden außerdem Fachtagungen zu unterschiedlichen Themen statt.

1989

Der erste berufsbegleitende **Gerontopsychiatriekurs** des Wohlfahrtswerks läuft von Oktober 1989 bis Juni 1990 in Kooperation mit dem Caritasverband Stuttgart und der Stadt Stuttgart.

1993

Beim Gerontopsychiatriekurs ändert sich die Trägergemeinschaft: Der Kurs wird vom Wohlfahrtswerk in Kooperation mit BfW (Berufsbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtungen des DGB) und der Stadt Stuttgart durchgeführt.

1995–2003

Als **Bildungsinstitut für Altenhilfe (bia)** bietet das Wohlfahrtswerk in Kooperation mit dem BfW Aus-, Fort- und Weiterbildungen an. Der Eigenbetrieb der Stadt Stuttgart stößt etwas später zum Kooperationsverbund hinzu und steigt ca. 1997 aus der Kooperation wieder aus.



## 2003

- Erster **Kurs für Grundwissen Pflege** für ungelernete Pflegehilfskräfte. Wegen großer Nachfrage findet der Kurs wenige Monate später erneut statt. Er zählt in den Folgejahren zum Standard-Angebot.
- Restrukturierung der Qualifizierungskurse in Gerontopsychiatrie: Erster Basis-Kurs für Gerontopsychiatrie gemeinsam mit dem BfW.

## 2004

- Erster Aufbau-Kurs Gerontopsychiatrie. Im August erhält das Schulungszentrum des Wohlfahrtswerks als erste Institution in Baden-Württemberg die staatliche Anerkennung für die Weiterbildung zur **Fachkraft für Gerontopsychiatrie** nach den kürzlich für Baden-Württemberg erlassenen Statuten.
- Renovierung und Erweiterung der Räumlichkeiten des Schulungszentrums in der Silberburgstraße.
- Start der ersten **Weiterbildung** für Mentoren für die **Praxis-Anleitung** von Altenpflegeschülern in Pflegeheimen.
- Neuer **Kurs für Wiedereinsteiger/innen**: Das Wohlfahrtswerk startet im Rahmen des EU-Projekts EQUAL ein spezielles Fortbildungsprogramm für Fachkräfte aus den Bereichen der Alten-, Kinderkranken- und Krankenpflege, die für längere Zeit in ihrem Beruf nicht mehr tätig waren.

## 2005

- Das Schulungszentrum des Wohlfahrtswerks heißt jetzt offiziell **Bildungszentrum Wohlfahrtswerk**.
- Das Wohlfahrtswerk ruft im Rahmen von EQUAL einen **Sprachkurs** für ausländische Pflegefachkräfte sowie Pflegehelferinnen und -helfer ins Leben. Der Kurs soll die Sprachkompetenz im Umgang mit alten und pflegebedürftigen Menschen stärken sowie einen fachlichen Wortschatz – beispielsweise für die Kommunikation mit Ärzten oder das Erstellen von Pflegedokumentationen – vermitteln.
- Nachdem der LAP-Kurs (heute Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft – Pflegedienstleitung/Wohnbereichsleitung) während der Kooperation mit dem BfW in dortigen Räumen angeboten wurde,

wird nun der erste Kurs wieder eigenständig im Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks durchgeführt.

- Erstmals in Baden-Württemberg wird beim Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks eine staatliche Anerkennung für die Zusatzqualifikation als Fachkraft für Gerontopsychiatrie überreicht.

## 2006

Mit der **Fortbildung zum/zur Alltagsbegleiter/in** möchte das Wohlfahrtswerk an- und ungelernete Kräfte sowie Quereinsteiger mit fachfremden Berufen zu Alltagsbegleiter/innen in Pflegewohngemeinschaften und Hausgemeinschaften qualifizieren. Die Qualifizierung gilt als Baden-Württemberg-Premiere und wird im Rahmen des Projekts „M&Q – Mentoring und Qualifizierung“ der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) angeboten.

## 2007

- Als erster Altenhilfeträger in Baden-Württemberg schult das Wohlfahrtswerk in allen seinen Pflegeheimen sogenannte **Schmerzmentoren**. Sie sollen ihre Kenntnisse dafür einsetzen, dass Schmerzmanagement in den Einrichtungen konsequent umgesetzt und damit die Lebensqualität der Bewohner verbessert wird.
- Das Bildungszentrum ist an der Erarbeitung des Curriculums für die Qualifizierung zum/zur **Servicehelfer/in im Sozial- und Gesundheitswesen** beteiligt und übernimmt die Verantwortung für die schulische Ausbildung und die pädagogische Begleitung. Das Modellprojekt der Robert Bosch Stiftung möchte Hauptschulabsolventen den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt erleichtern. Nach Abschluss der dreijährigen Modellphase erfolgt die Qualifizierung ab 2010 als staatlich anerkannte Regelausbildung, zunächst noch unter sogenannten „Schulversuchsbestimmungen“.
- Zweite räumliche Erweiterung des Bildungszentrums.
- Erstmals wird beim Wohlfahrtswerk die Weiterbildung zum/zur **Koordinator/in Betreutes Wohnen** nach DIN 77800 angeboten.

## 2009

Erstmals findet eine Qualifizierung zum **Betreuungsassistenten nach § 87b Abs. 3 SGB XI** statt.

## 2010

- Das Bildungszentrum wird vom Regierungspräsidium Stuttgart als **Private Berufsfachschule für Sozialpflege mit Schwerpunkt Alltagsbetreuung** anerkannt. Damit kann dort die Qualifizierung zum/zur Servicehelfer/in im Sozial- und Gesundheitswesen als Regelausbildung erfolgen.
- Dritte räumliche Erweiterung des Bildungszentrums. Die Bildungsreferentinnen beziehen Büros direkt im Bildungszentrum.

## 2013

Das Wohlfahrtswerk gründet eine **eigene Altenpflegeschule**. Die Private Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe ist Teil des Bildungszentrums und startet im ersten Jahrgang mit 28 Auszubildenden. Von Beginn an formen in sich geschlossene Wissensbausteine den Lehrplan. Mit dieser modularen Ausbildungsstruktur ist das Wohlfahrtswerk Vorreiter bei den Altenpflegeschulen Baden-Württembergs.

## 2014

- Das Bildungszentrum bringt mit dem Angebot von Inhouse-Schulungen seine Fortbildungs-Kurse zu seinen Kunden. Inzwischen werden bis zu 100 Inhouse-Schulungen pro Jahr angefragt.
- Die erste Qualifizierungsmaßnahme für akademisch ausgebildete **chinesische Pflegefachkräfte** findet statt. Ziel ist die staatliche Anerkennung als Pflegefachkraft. Die Maßnahme umfasst den Erwerb des B2-Sprachniveaus, die Vorbereitung auf die Kenntnisprüfung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in und die Abnahme der Prüfung.

## 2015

- Das Angebot an Einzelveranstaltungen zu den Themen Alltagsgestaltung und Betreuung, Pflegepraxis und -theorie, Management und Führung wird aufgrund hoher Nachfrage stark ausgeweitet.
- Das Wohlfahrtswerk ist Herausgeber eines **Lehrbuchs für Betreuungsassistenten im Pflegeheim**. Die Autoren sind Dozenten des Bildungszentrums.



2005 – die ersten Absolventen mit staatlicher Anerkennung: Fachkraft für Gerontopsychiatrie



2007: Servicehelfer/in im Sozial- und Gesundheitswesen



2010: Räumliche Erweiterung des Bildungszentrums



2016

**Supervision und Coaching** werden in das Angebotsportfolio aufgenommen.

2017

- Ausweitung von Angeboten für Führungskräfte.
- Das Bildungszentrum bietet erstmals die **Schulfremdenprüfung zum/zur Altenpflegehelfer/in** an. Ein Kurs zur Vorbereitung wird konzipiert und angeboten.
- Auszubildende der Altenpflegeschule beteiligen sich im Rahmen eines schulischen Projekts zu wissenschaftlichem Arbeiten an der Zeiterfassung im Rahmen der Studie PiBaWü der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) und der Hochschule Esslingen.
- Sozialministerium Baden-Württemberg und Europäischer Sozialfonds fördern das **Projekt ALEF** als eines von sieben Projekten im Programm „Assistierte Ausbildung für Berufe der Pflegehilfe und Alltagsbetreuung“: 3 Altenpflegehilfe- und 19 Servicehelfer-Azubis erhalten beim Wohlfahrtswerk Einzelcoaching und Lernunterstützung. In zwei Nachfolgeprojekten

2019 und 2022 erhalten weitere Auszubildende diese spezifische individuelle Förderung direkt am Arbeitsplatz.

2018

- Erste Qualifizierungsmaßnahme für akademisch ausgebildete **philippinische Pflegefachkräfte**: Ziel ist die staatliche Anerkennung als Pflegefachkraft. Die Maßnahme umfasst den Erwerb des B2-Sprachniveaus, die Vorbereitung auf die Kenntnisprüfung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in und die Abnahme der Prüfung.
- Erneute Ausweitung des Raumangebotes auf 8 Schulungsräume und Schaffung zusätzlicher Büroflächen, die aufgrund des wachsenden Bildungszentrums-Teams erforderlich geworden sind.
- Neue **Weiterbildung zum/zur Hygienebeauftragten** in Pflegeeinrichtungen startet.

2019

Die Qualifizierung zur/m **Qualitätsmanagementbeauftragten** wird ins Fortbildungsprogramm aufgenommen.



2013: Der erste Jahrgang der Altenpflegeschule



2014: Qualifizierungsmaßnahme für akademisch ausgebildete chinesische Pflegefachkräfte



2020: Generalistische Pflegeausbildung

2020

- Start der **generalistischen Pflegeausbildung** an der Berufsfachschule für Pflege. Die drei ehemaligen Ausbildungsberufe Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sind im neuen Beruf der Pflegefachfrau/des Pflegefachmanns zusammengefasst. Der erste Jahrgang startet während der Corona-Pandemie mit 22 Auszubildenden. Gemäß Pflegeberufegesetz wird das Curriculum von der Berufsfachschule selbst gestaltet. Zum jeweiligen Ausbildungsstand passend werden Lern- und Arbeitsaufgaben kompetenz- und situationsorientiert gestaltet. Ein Projektteam arbeitet an der engen Verzahnung des schulischen Curriculums mit dem Ausbildungshandbuch für die praktische Ausbildung im Wohlfahrtswerk.
- Die 2013 begründete Berufsfachschule für Altenpflegehilfe organisiert die **einjährige Altenpflegehilfe-Ausbildung** nun eigenständig neben der dreijährigen Generalistik-Ausbildung.
- Die Qualifizierung zur verantwortlichen **Pflegefachkraft** nach § 71 SGB XI (Pflegedienstleitung) wird erstmals zusätzlich als Online-Kurs konzipiert und angeboten.

- Ausweitung der Qualifizierung zum/zur Praxisanleiter/in von 200 auf 300 Stunden gemäß den Vorgaben des Pflegeberufegesetzes.

2022

- Neu angeboten wird die **Palliativ Care Weiterbildung** mit Zertifikat des Fachverbands Palliativ Care als Inhouse-Angebot für einen Altenhilfeträger.
- Teilnahme von Dozenten am Forschungsprojekt **PRAGRESS**, das im September 2020 im Wohlfahrtswerk gestartet ist.

2023

- Für verschiedene Forschungsprojekte der Entwicklungsabteilung des Wohlfahrtswerks bietet das Bildungszentrum ein Praxisfeld, in dem Pretests und Probedurchläufe durchgeführt werden können und Feedbacks der unterschiedlichen Zielgruppen eingeholt werden können.
- 24 fest angestellte und 300 freie Mitarbeitende, hauptsächlich Dozenten, sind für das Bildungszentrum tätig.

# Servicehelferausbildung

## Pionierleistung des Wohlfahrtswerks

### Ein Projekt mit vielen Gewinnern: die staatlich anerkannte Ausbildung zum/zur Servicehelfer/in im Sozial- und Gesundheitswesen

Die Ausbildung zum Servicehelfer hat einen langen Weg hinter sich: Initiiert von der Robert Bosch Stiftung, weitergetragen von einem privaten Verein, umgesetzt von mehreren Einrichtungsträgern und dem Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks konnte sich die gute Idee mittlerweile als anerkanntes Berufsbild etablieren.

Die Robert Bosch Stiftung gab 2005 eine Studie in Auftrag. Hintergrund: Man hatte erkannt, dass es im Gesundheits- und Sozialwesen an Kräften fehlte, die die Pflegekräfte durch Assistenzarbeiten unterstützen und entlasten konnten. Gleichzeitig identifizierte die Robert Bosch Stiftung einen wachsenden Kreis junger Menschen, die wegen eines schlechten Hauptschulabschlusses, oft in Verbindung mit schwierigen familiären und sozialen Verhältnissen, kaum eine Chance auf eine Berufsausbildung hatten.

Die im Mai 2006 vorgelegte „Synopsis zu Service-, Assistenz- und Präsenzberufen in der Erziehung, Pflege und Betreuung (Care)“ bestätigte die Grundannahme der Robert Bosch Stiftung: Zwar gab es in der Bundesrepublik verschiedene Ausbildungen zu assistierenden Berufen wie etwa zum/zur Altenpflegehelfer/in oder Krankenpflegehelfer/in. Aber die Ausbildungslandschaft stellte sich „als in hohem Maße unübersichtlich dar“, was die „Identifikation der Absolventen mit dem erlernten Beruf und seiner Profilbildung“ erschwerte.<sup>1</sup> Und: Niedrigschwellige Ausbildungen für junge Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Sprachbarrieren gab es gar nicht. Die Robert Bosch Stiftung nahm diesen Mangel zum Anlass, ab 2007 in einem bis 2011 angelegten Modellprojekt die Ausbildung zum Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen zu entwickeln und zu erproben. Die zweijährige Ausbildungszeit bestand aus einem hohen Praxisanteil, den die Auszubildenden in Pflegeheimen und Krankenhäusern absolvierten, und einem schulischen Teil, den das Wohlfahrtswerk in seinem Bildungszentrum übernahm. Der erste Aus-

<sup>1</sup> Prof. Dr. Thomas Klie, Virginia Guerra, Synopsis zu Service-, Assistenz- und Präsenzberufen in der Erziehung, Pflege und Betreuung (Care), Arbeitsschwerpunkt Gerontologie und Pflege an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg, herausgegeben von der Robert Bosch Stiftung GmbH, Freiburg 2006, S. 8.

bildungsjahrgang startete 2007, finanziert wurde das Projekt von der Robert Bosch Stiftung.

Die Ziele und Vorteile des Projekts waren vielfältig und gingen über eine Entlastung der Pflegenden und der Einrichtungen weit hinaus. Etwa die Verbesserung der Versorgungs- und Lebensqualität der Pflegebedürftigen, die Integration junger Menschen in das Berufsleben, die Möglichkeit, sich anschließend durch Weiterbildungen für weitere Aufgaben im Care-Bereich zu qualifizieren und nicht zuletzt die Entlastung staatlicher Sicherungssysteme, weil die Servicehelfer eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt finden.

### Aller Anfang ist schwer

Allerdings zeigten sich in der Praxis schnell auch Herausforderungen. Gerade zu Beginn ihrer Ausbildung fehlte es angehenden Servicehelfern oft an Selbstorganisation und Verantwortungsbereitschaft, teils auch schlicht an Berufsfähigkeit. Für die Praxisanleiter in den Einrichtungen stellten die Azubis nicht selten eine große Herausforderung dar, die ihnen viel Engagement und Anstrengung abverlangte. Umso wichtiger war die beim

Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks angesiedelte sozialpädagogische Betreuung. Erst im Laufe der Zeit lernten die Praxisanleiter, mit der ungewohnten Klientel umzugehen und ihre Erwartungen, aber auch Unterstützungsleistungen an die Möglichkeiten und Bedürfnisse der „schwierigen“ Azubis anzupassen.

Bereits ein Jahr nach dem Start wurde das Modellprojekt erstmals im Rahmen von Einrichtungsbesuchen begleitend evaluiert. Für die Studie wurden vor allem die Auszubildenden selbst interviewt, um zu ermitteln „welche Faktoren förderlich bzw. hinderlich für die Entwicklungsprozesse der Jugendlichen waren“.<sup>2</sup> Nach Abschluss des Modellprojekts 2011 wurde es nochmals eingehend evaluiert, wieder von BASS Univation in Köln, mit dem Ergebnis, „dass die zu Beginn des Modells geäußerten Erwartungen erfüllt werden konnten“.<sup>3</sup>

Mit Abschluss des Modellprojekts hatten sich indessen auch die Rahmenbedingungen verändert. Das baden-württembergische Sozialministerium hatte ebenfalls eine Ausbildung zum/zur Alltagsbetreuer/in gestartet, die das Kultusministerium 2009 in eine „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufsfachschule für



<sup>2</sup> Univation, Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH, Ergebnisse der Einrichtungsbesuche im Rahmen des Modellprojekts ‚Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen‘, Köln, Oktober 2008, S. 5.

<sup>3</sup> Stephanie Rieder-Hintze, Almut Satrapa-Schill, Systemrelevant: Der Beruf Servicehelfer – ein Modell für Deutschland, Auszug aus: Pflege dynamisch vorwärtsgerichtet. Aktuelle Tendenzen, 2021, S. 277.

Sozialpflege – Schwerpunkt Alltagsbetreuung“ überführt hatte. Vorteilhaft für das Wohlfahrtswerk erwies sich nun die persönliche Vernetzung der Steuerungsgruppe der Robert Bosch Stiftung mit dem Sozialministerium – man arbeitete nicht gegeneinander, sondern miteinander. Mit gutem Erfolg: Der Abschluss zum Servicehelfer wurde dem Alltagsbetreuer gleichgesetzt und das Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks erhielt für die über mehrere Jahrgänge erprobte Ausbildung die staatliche Anerkennung als private Berufsfachschule für Sozialpflege mit Schwerpunkt Alltagsbetreuung.

### Vom Modell zur etablierten Ausbildung

Gleichzeit gab es nach Abschluss des Modellversuches eine neue Herausforderung: Eine nachhaltige Etablierung der Ausbildung erforderte eine Steigerung der Bekanntheit der neuen Ausbildung und mehr praktische Ausbildungsstellen und Berufsfachschulen für die Theorie. Deshalb fanden sich engagierte Menschen aus dem Projektumfeld 2013 zur Gründung des Vereins

Caro Ass e. V. zusammen, der die Idee seither verbreitet. Das Wohlfahrtswerk wiederum engagiert sich nicht nur mit der Schulausbildung in seinem Bildungszentrum, sondern auch als Mitglied bei Caro Ass e.V. Denn eine reguläre Finanzierung des vergleichsweise hohen Anleitungsaufwandes in den praktischen Ausbildungseinrichtungen und der sozialpädagogischen Begleitung durch die Berufsfachschule gibt es bis heute nicht. Das Wohlfahrtswerk hat deshalb 2014, 2019 und 2022 beim Land Baden-Württemberg im Rahmen von Förderprogrammen des Europäischen Sozialfonds (ESF) erfolgreich Projektmittel akquiriert. Und es verfolgt weiterhin das Ziel, eine kontinuierliche Regelfinanzierung für die „assistierte Ausbildung“ im Rahmen einer Novellierung des Sozialgesetzbuches auch für Berufe im Sozialbereich zu etablieren. Dass 2021 19 junge Menschen – davon 13 jünger als 20 Jahre – ihre Ausbildung zum Servicehelfer bei der Berufsfachschule des Wohlfahrtswerks absolvierten, bestätigt das Konzept.



*„Das erfolgreiche Servicehelfer-Modell liefert die Blaupause für künftig einheitlich zu gestaltende Service- und Assistenzberufe in Deutschland als wichtiger Bestandteil der Gesundheitsberufe.“*

Der Vorstand von Caro Ass e. V. im Vorwort zur Broschüre von Diana Hermann: Synopse zweijähriger Ausbildungen für Helfer- und Assistenzberufe im Sozial- und Gesundheitswesen – warum wir etwas ändern müssen, Hrsg. Caro Ass e. V., Grafenau 2021, S. 4



# Ehrenamt und Fördervereine

*Ehrenamtliches Engagement spielt seit den Anfängen des Wohlfahrtswerks eine große Rolle. Bereits die Zentralleitung für Wohltätigkeit, die Königin Katharina 1817 gründete, band engagierte Frauen und Männer ein, um vor Ort Hilfsvereine aufzubauen.*



Dem Jakob-Sigle-Heim steht der Verein Miteinander e. V. seit 1994 zur Seite. Junge und ältere Menschen engagieren sich für einzelne Bewohner oder helfen bei Gruppenangeboten wie Singen oder Basteln. Viele sind auch Mitglied im Förderverein Miteinander e. V. Dieser ermöglicht u. a. einen abwechslungsreichen Veranstaltungskalender mit jahreszeitlichen Festen, Theateraufführungen, Konzerten, Flohmärkten und verschiedenen Ausfahrten.



Der Förderverein Aktiv für Senioren in Filderstadt e. V. wurde 1992 als Altenzentrum Förderverein Filderstadt e. V. gegründet. Er fördert im Haus am Fleinsbach die Musiktherapie und den Besuch der Clowns im Dienst. Auch viele Ehrenamtliche begleiten die Bewohner, z. B. auf Ausflügen, sie unterstützen bei Veranstaltungen und bei der Bewirtung in der Cafeteria.



Im Haus im Park ist der Förderverein Altenhilfe Bisingen e. V. seit der Eröffnungsfeier im Jahre 1997 aktiv. Die Mitglieder übernehmen Besuchsdienste, sorgen für jahreszeitliche Dekorationen und organisieren schöne Erlebnisse im Alltag wie Singkreise, Spielerunden und musikalische Unterhaltungsnachmittage.

*Die Ehrenamtlichen im Haus am Fleinsbach engagieren sich z. B. in der Cafeteria.*



*Kurt Mayer, erster Vorsitzender des Förderverein Altenhilfe Bisingen e. V., beim 25-jährigen Jubiläum des Haus im Park 2022.*



*„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, dieses bekannte Zitat von Erich Kästner ist das Motto vom Förderverein Miteinander e. V. des Jakob-Sigle-Heims.*





Seit 2001 unterstützt der Freundes- und Förderkreis Projekte und Aktivitäten für ältere Menschen, die in der Else-Heydlauf-Stiftung wohnen oder ihre ambulanten Dienste nutzen. Er finanziert z. B. kulturelle und soziale Events und den Kauf von Musikinstrumenten. Die Mitglieder helfen bei Veranstaltungen und stehen den älteren Menschen im Umgang mit neuen Medien wie Smartphone zur Seite.



Der Freundeskreis fördert das Lußhardttheim seit 2006 finanziell und ideell. Dank seiner Unterstützung kommen regelmäßig Musikpädagogen ins Haus. Die Mitglieder und ehrenamtliche Helfer planen Ausflüge, übernehmen Singstunden oder lesen vor. Der Förderkreis finanziert zudem besondere Projekte wie die Ausstattung eines Kreativraums.



Der Förderverein des Haus am Kappelberg wurde 2015 gegründet und hat bereits wertvolle Anschaffungen ermöglicht. So erhielt das Haus als erste Einrichtung des Wohlfahrtswerks eine Fahrrad-Rikscha für Ausfahrten in die Umgebung. Auch die Gartenneugestaltung unterstützt der Förderverein. Die Mitglieder organisieren zudem Konzerte, Theateraufführungen und Tagesausflüge, z. B. in die Wilhelma oder die Mercedes-Benz Arena.

Auch in den anderen Einrichtungen des Wohlfahrtswerks sind ehrenamtlich Engagierte aktiv, schenken Freude und fördern die Lebensqualität im Alltag. Alle Pflegeheime verfügen über Fahrrad-Rikschas. Ehrenamtliche können die Bewohner damit zu Ausflügen mitnehmen.



Ein wunderschöner Tag in der Wilhelma – ein Ausflug organisiert vom Förderverein des Haus am Kappelberg.

Der Freundeskreis Lußhardttheim e. V. finanzierte der Einrichtung eine Tovertafel mit Spielen als Lichtprojektionen für Menschen mit Demenz.



Bild links: Die Ehrenamtlichen im Haus am Weinberg bieten den Bewohnern mit dem Nähkreis Unterstützung und Freude. Frau Eberhardt (Mitte) engagiert sich bereits seit 30 Jahren.



Bild rechts: Die Bewohner des Altenburgheims haben jeden Freitag viel Freude beim Singen mit Ulrich Stauß, dem ehrenamtlichen Singstundenleiter.

Die Mitglieder des Freundes- und Förderkreis Else-Heydlauf-Stiftung e. V. feierten 2021 ihr 20-jähriges Bestehen mit einer Fahrt ins Zabergäu mit dem historischen Mercedes-Omnibus „Traude“ (Baujahr 1950).





Im Januar 2016 feierten sie das 25-jährige Jubiläum: Die Feuerwehrfrauen der Freiwilligen Feuerwehr Mingolsheim kommen einmal im Monat ins Kraichgauheim und sorgen für Unterhaltung und gute Stimmung. Im Gute-Laune-Treff wird gesungen, gebastelt, gefeiert und erzählt.

Die Heimbeiräte der Einrichtungen setzen sich für die Bewohnerbelange ein. Sie werden nach den Regeln der Heimmitwirkungsverordnung gewählt und sind ehrenamtlich aktiv. Das Foto zeigt die Teilnehmenden der Gesamtheimbeiratssitzung vom Mai 2003.



### Ehrenmünzen der Stadt Stuttgart für ehrenamtlich Engagierte

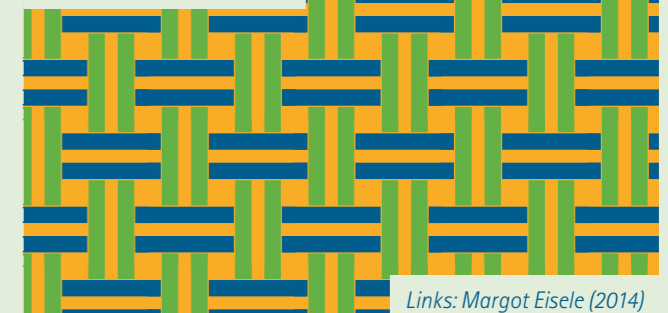
Das langjährige Engagement vieler Ehrenamtlicher im Haus am Weinberg wurde bereits mehrfach mit Ehrenmünzen der Stadt Stuttgart gewürdigt. Die erste Auszeichnung erhielt 2010 Ursula Zmaila unter anderem für die Einzel- und Gruppenbetreuung und die Gestaltung von Gottesdiensten. Weitere Ehrenmünzen überreichte Bezirksvorsteher Peter Beier 2011 an Elisabeth Gerst als Bewohnerbeirätin und Mitglied der Hospizgruppe, 2013 an Dr. Ruth Dornes-Bayh für die Klavierbegleitung beim Singkreis und 2017 an Rosmarie Lang unter anderem für Gedächtnistraining und Gymnastik in der Einrichtung. 2014 erhielt Margot Eisele die Ehrenmünze für ihr langjähriges Engagement nicht nur als Vorsitzende des Bewohnerbeirats, sondern auch des Gesamtheimbeirats des Wohlfahrtswerks. Im selben Jahr wurde auch Ulrich Stauß – Singstundenleiter im Altenburgheim – die Ehrenmünze der Stadt Stuttgart verliehen.

Für die Bewohner der Else-Heydlauf-Stiftung haben sich Ursula und Albrecht Schury viele Jahre ehrenamtlich eingesetzt und wurden dafür mit der Bürgermedaille der Stadt geehrt.

Das Ehepaar Ursula und Albrecht Schury, hier bei der Verleihung der Bürgermedaille für besondere Verdienste um das Gemeinwohl in Zuffenhausen am 5. April 2004.



Links: Ursula Zmaila (2010)



Links: Margot Eisele (2014)



## Der Beginn und die 80er-Jahre

Das FSJ wurde in Deutschland 1954 vom Diakonischen Werk unter dem Motto „Gib ein Jahr“ eingeführt. Das Wohlfahrtswerk setzt Freiwillige zunächst in den eigenen Einrichtungen ein und entwickelt sich schnell zum Träger, der Freiwillige auch in externe Einsatzstellen vermittelt.

**1964**

Mit dem **FSJ-Gesetz** („Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres“) wird die Grundlage für einen Freiwilligendienst in Deutschland gelegt.



**1978**

**Erster Jahrgang:** 13 junge Frauen und zwei Männer beginnen ihr FSJ in neun Altenpflegeeinrichtungen des Wohlfahrtswerks. Sie werden von einer Mitarbeiterin in Teilzeit betreut.

**1983**

Zusätzlich zur Bundesförderung gibt es nun auch eine **Förderung durch das Land Baden-Württemberg**. Die Zahl der vom Wohlfahrtswerk betreuten Freiwilligen steigt dadurch auf 85.

**1988**

Die **Außenstelle Süd** startet in Räumen des Bezirksverbands des Paritätischen Wohlfahrtsverbands in Konstanz. Drei Jahre später zieht das Büro nach Wahlwies um, seit 2012 befindet es sich in Radolfzell.

Die Anzahl der FSJ-Freiwilligen liegt zum Ende der 80er-Jahre bei knapp 100 Freiwilligen jährlich.



## Die 90er-Jahre

Das Gesetz zur Förderung des FSJ wird 1991 geändert: Als Altersgrenze gelten nun 27 Jahre, ein FSJ kann auch im Ausland absolviert werden, zum Freiwilligen Sozialen Jahr gehören 25 Bildungstage, es gibt künftig auch ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ).



**1992**

Mit einer ersten **Konzeption** profiliert sich das FSJ beim Wohlfahrtswerk als modernes Bildungs- und Orientierungsjahr.

**1997**

Auf Anregung des Landsarbeitskreises FSJ gehen die Fördermittel des Landes nun nicht mehr an die Einsatzstellen, sondern an die FSJ-Träger. Damit kann eine **professionelle pädagogische Begleitung** aufgebaut werden.

Eröffnung des **Regionalbüros Heilbronn**.

**1998**

**20 Jahre FSJ:** Inzwischen organisiert das Wohlfahrtswerk für 216 Teilnehmende das Freiwilligenjahr. Sie sind in 84 Einsatzstellen in Therapiezentren, Kurheimen, Schulen, Kinderdörfern, Krankenhäusern, Pflegeheimen und bei Selbsthilfegruppen tätig.

Bis in die 1990er-Jahre waren es vor allem altruistisch motivierte junge Frauen mit Abitur, die ein FSJ geleistet haben. Mitte der 1990er-Jahre hat das Wohlfahrtswerk begonnen, aktiv jüngere Schulabgänger aller Schularten zu gewinnen. Zeitgleich haben sich auch die Einsatzstellen für jüngere Bewerber/innen und Jugendliche mit Brüchen im Lebenslauf geöffnet.

Durch die **Ausgestaltung der FSJ als modernes Bildungsjahr** erhält das FSJ zunehmend ein positives Image. Die Politik auf Bundes- und vor allem auf Landesebene setzt sich nachhaltig für das FSJ ein, unter anderem auch, um jungen Menschen in Zeiten der Ausbildungsplatzknappheit eine Alternative anzubieten.





## Die 2000er-Jahre

Die Freiwilligendienste nehmen Fahrt auf: Mehr Flexibilität und neue Einsatzfelder sprechen weitere Zielgruppen an und die Zahl der Teilnehmenden steigt. Auch aus dem Ausland kommen junge Menschen. Sie alle schätzen die Zeit der Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung.



**2001**  
Eröffnung des  
**Regionalbüros  
Mannheim.**

**2002**

Mit einer weiteren Gesetzesänderung werden die Freiwilligendienste flexibilisiert, beispielsweise umfasst die Dauer nun **6–18 Monate.**

Das Wohlfahrtswerk kann **neue Einsatzfelder** hinzugewinnen, z. B. FSJ-Stellen in Museen oder Kindertagesstätten mit Sport-Schwerpunkt. Zunehmend absolvieren junge Männer ein FSJ anstelle von Zivildienst. Die Anfragen von Einsatzstellen und von jungen Menschen steigen kontinuierlich an. Jährlich wird mindestens um ein bis zwei Seminargruppen erweitert.

**2008**

Das Jubiläum **30 Jahre FSJ** wird auf dem Sonnenhof bei Stuttgart mit rund 200 Gästen gefeiert. Über 800 Freiwillige leisten in diesem Jahr ein FSJ beim Wohlfahrtswerk.

Zunehmend finden auch **Freiwillige aus dem Ausland** – als Incomer oder ehemalige Au-Pairs – ihren Weg ins FSJ. Den Anfang machen junge Menschen aus Rumänien, es folgen junge Menschen aus osteuropäischen und afrikanischen Ländern, später auch aus Asien. Das Wohlfahrtswerk unterstützt sie von Anfang an mit einer finanziellen Beteiligung an Sprachkursen, bei der Integration sowie bei der Planung ihres weiteren Lebensweges.



## Die 2010er-Jahre

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) löst 2011 den Zivildienst ab. Anders als beim FSJ können sich Männer und Frauen jeden Alters bewerben. Die Freiwilligendienste sind sehr beliebt und vom Wohlfahrtswerk können über 1.000 Teilnehmende in die Einsatzstellen vermittelt werden.

**2011**

Das Wohlfahrtswerk wird **Träger des BFDs** innerhalb des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. In Stuttgart und Radolfzell entstehen zwei neue Seminargruppen für Freiwillige über 27 Jahre mit einem Bildungstag im Monat.

Der erste BFD-Einsatz beim Wohlfahrtswerk findet ab 01.07.2011 in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Kaltenbach-Stiftung in Lörrach statt.

Zum 01.09.2011 beginnen 95 Freiwillige einen BFD, darunter auch einige in Wohlfahrtswerk-Einrichtungen (z. B. im Jakob-Sigle-Heim); am 01.12.2011 sind es dann schon 144 BFD-Teilnehmende. In den ersten Jahren leisten mehr Männer als Frauen diesen Dienst, da der BFD vor allem bei jungen Menschen noch stark als Nachfolgedienst des Zivildienstes wahrgenommen wird.



**2012**

**Die FSJ-Zentrale in Stuttgart zieht um** in die Breitscheidstraße. Dort finden nun auch Seminartage und Veranstaltungen statt.

Doppelter Abiturjahrgang in Baden-Württemberg: die Freiwilligen-Zahlen im FSJ und BFD steigen nochmals.



**2013**

Ab 2013: **Projekte** mit der Filmhochschule Ludwigsburg und ein Projekt zur Stärkung von jungen Frauen in ihrer persönlichen Entwicklung („It's my life“) werden durchgeführt.

**2018**

**40 Jahre FSJ** beim Wohlfahrtswerk: In den vier Regionalbüros arbeiten 48 Mitarbeitende. Sie betreuen ca. 1.250 Freiwillige im FSJ sowie 200 Freiwillige im BFD.

**2016**

**Aufnahme von geflüchteten Menschen** in FSJ und BFD: Bundes- und Landesregierung unterstützen in den Folgejahren den organisatorischen Mehraufwand sowie die pädagogische Begleitung der Freiwilligen mit den Förderprogrammen „BFD mit Fluchtbezug“ und „FSJ Integration“. Das Wohlfahrtswerk begleitet bis 2020 jährlich ca. 25 Freiwillige mit Fluchterfahrungen.

# Die 2020er-Jahre

Die Pandemie führt zu einigen Veränderungen, wie der Digitalisierung der Angebote. Ab 2022 zeigt sich, dass die jungen Menschen durch die unsichere Phase der Pandemie weniger bereit sind, einen Freiwilligendienst zu leisten. Zum ersten Mal seit vielen Jahren sinkt die Zahl der Teilnehmenden.

## 2020

März 2020: Zum ersten Mal seit über 40 Jahren muss ein FSJ-Seminar abgesagt werden, der **Lockdown** stellt alles bisher Gekannte auf den Kopf. Als einer der ersten Träger in Baden-Württemberg startet das FSJ mit Online-Seminaren, sodass die hohe Qualität der Bildungsarbeit fortgeführt werden kann. Für Präsenztermine werden kreative Lösungen wie der Reflexionsspaziergang erfunden.

## 2021

Am 01.07.2021 feiert der **Bundesfreiwilligendienst 10 Jahre**. Seit seiner Einführung haben sich über 400.000 Menschen im BFD engagiert, 2.500 davon über das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg. Beim Wohlfahrtswerk beträgt der Anteil der BFD 27+ Teilnehmer circa 20 %.



## 2022/2023

Projekt **engagiert und queer**: Immer mehr Freiwillige outen sich in ihrem Freiwilligendienst als queer, leben also außerhalb heterosexueller Normen. Das vom Sozialministerium Baden-Württemberg geförderte Projekt „engagiert und queer“ trägt dieser Entwicklung Rechnung: eine neue Vernetzungsgruppe stärkt die queeren Freiwilligen, in zahlreichen internen Fortbildungen werden das pädagogische Team und die Einsatzstellen geschult.



## 2022

Der **Einfluss der Pandemie** auf die Anzahl der Freiwilligen im FSJ im aktuellen Jahrgang ist spürbar. Neben der leicht sinkende Anzahl von Schulabgängern im Vergleich zum Jahr 2021 und einer starken Konkurrenz durch die große Zahl an freien Lehrstellen hat die junge Generation Nachholbedarf in punkto Reisen und Auslandsaufenthalte. Auch die Belastung, Verunsicherung und Existenzängste der Jugendlichen aufgrund globaler Krisen und Krieg in unserer Nachbarschaft wirken sich negativ auf die Motivation aus, sich zu engagieren.



## Am 01.12.2022 leisten insgesamt 1.226 Menschen einen Freiwilligendienst beim Wohlfahrtswerk.

Sie sind in über 500 mit uns kooperierenden Einsatzstellen tätig, 11 Freiwillige auch in unseren eigenen Häusern. 1.063 junge Menschen engagieren sich dabei im FSJ, 130 im BFD und 33 Lebensältere im BFD 27+. Die Freiwilligen werden in den vier Regionen von 46 Mitarbeitenden in insgesamt 43 FSJ-/BFD-Seminargruppen und zwei BFD27+Gruppen pädagogisch begleitet.



# Immobilienbestand 1972

Die Vermögensmasse der 1972 gegründeten Stiftung besteht vor allem aus Immobilien.

Sieben Einrichtungen, die das Landeswohlfahrtswerk in den 1950er- und 1960er-Jahren gebaut hat, wurden der neu gegründeten Stiftung übereignet. Außerdem das Alexander-Pflaum-Haus, in dem sich seit 1914 der Sitz der Institution befand.



Alexander-Pflaum-Haus – Baujahr 1906



Ludwigstift, Stuttgart-West – Baujahr 1955



Haus am Kappelberg, Stuttgart Fellbach – Baujahr 1963



Kraichgauheim, Bad Schönborn – Baujahr 1964



Jakob-Sigle-Heim, Kornwestheim – Baujahr 1966



Karl-Walser-Haus, Ludwigsburg – Baujahr 1966



Altenburgheim, Stuttgart-Bad Cannstatt – Erweiterungsneubau von 1967



August Hartmann-Haus, das erste Gebäude des Ersatzneubaus Mörikeheim – Baujahr 1969

## Bauen, Einzüge und Umzüge

### Dem Älterwerden Raum geben

Mit seiner Expertise für Wohnformen investiert das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg einen großen Teil seiner Kapazitäten in die Entwicklung und Umsetzung von modernen Wohnkonzepten. In den vergangenen 50 Jahren wurden dazu eigene Immobilien gebaut und Immobilien aus dem Bestand saniert. In neuster Zeit waren es die Anforderungen der Landesheimbauverordnung, die Baumaßnahmen notwendig machten.

**1972**  
Haus am Kappelberg  
in Fellbach:  
Erstbezug des  
Altenheim-Neubaus  
mit 74 Appartements.



**1974**  
Ersatzneubau  
des Mörikeheims  
bezugsfertig.



**1976**  
Ludwigstift Haus 95: Einbau von  
WCs mit Waschgelegenheit in den  
Appartements.

**1981**  
Eröffnung der Tagespflege  
Ludwigstift.



**1985**  
Eröffnung der Else-Heyd-  
lauf-Stiftung in Stuttgart-  
Zuffenhausen (Pflegeheim,  
Tagespflege).



**1989**  
Nach dreijähriger Umbauzeit:  
90 Altenheimzimmer ohne  
eigenen Sanitärbereich im  
Stuttgarter Ludwigstift Haus  
93 sind umgewandelt in 45  
Zwei-Zimmer-Wohnungen mit  
eigener Dusche, WC, Küche und  
Notrufanlage.



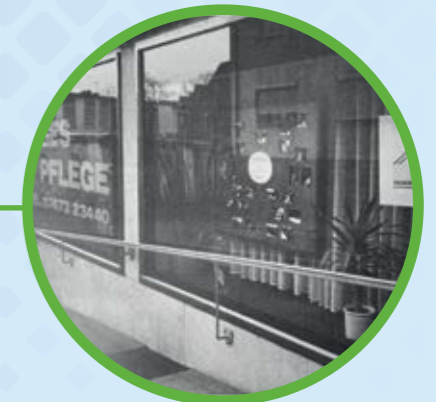
**1984**  
Fertigstellung Ersatzneubau  
(Ostflügel) des Altenburgheims  
in Stuttgart-Bad Cannstatt. Der  
Neubau ersetzte die seit 1932 als  
Heim genutzte ehemalige Villa  
Knecht.



**1987**  
Erstbezug Betreutes Wohnen  
in der Reinsburgstr. 46-48 in  
Stuttgart.



**1987**  
Eröffnung Tagespflege  
in Mössingen.



## 1990er-Jahre

Kleinere Sanierungsarbeiten werden durchgeführt, wie beispielsweise eine neue Küche im Haus am Kappelberg in Fellbach.

1994

Eröffnung **Haus am Fleinsbach** in Filderstadt-Bernhausen (Pflegeheim, Tagespflege).

1994

Das **Personalwohnhaus** des **Haus am Kappelberg** mit 10 Appartements ist bezugsfertig.

1994

Teilsanierung **Kraichgauheim** in Bad Schönborn-Mingolsheim: Anbau Ostflügel. Ausstattung aller Zimmer mit einer eigenen von außen vorgehängten Nasszelle.

1996

Eröffnung **Haus Heckengäu** in Heimsheim, Enzkreis (Pflegeheim, Tagespflege).

1997

Die Kernsanierung **Haus Nr. 95 Ludwigstift** ist abgeschlossen, die Wohnungen können wieder bezogen werden.

1997

Eröffnung **Haus im Park** in Bisingen (Zollern-Alb-Kreis).

1998

Ein Management-Vertrag für das **Olgaheim** in Stuttgart-West wird geschlossen. Dieser wird im Jahr 2012 beendet.

1992

Eröffnung **Haus an der Steinlach** in Mössingen (Pflegeheim). Umzug der Tagespflege in dieses Gebäude.

1992

Eröffnung **Haus am Weinberg** in Stuttgart-Obertürkheim (Betreutes Wohnen, Pflegeheim, Tagespflege, Pflege-Stützpunkt).

1995

Tagespflege-Anbau am Jakob-Sigle-Heim in Kornwestheim.

1996

Das Pflegeheim im Ludwigstift in Stuttgart wird geschlossen, ein Ersatzneubau ist geplant.



**1999**

Erstbezug der **Wohnanlage Sonnenbühl** neben dem Haus Heckengäu in Heimsheim.



**2000**

Im Drosselweg in Fellbach startet eine der **ersten ambulanten Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige** in Baden-Württemberg. Sie besteht bis zum Jahr 2009.



**2002**

Das **Generationenhaus West** in Stuttgart wird eröffnet. Das Wohlfahrtswerk bietet darin Betreutes Wohnen an.



**2002**

Das **Haus am Fleinsbach** in Filderstadt-Bernhausen bekommt einen neugestalteten Garten.



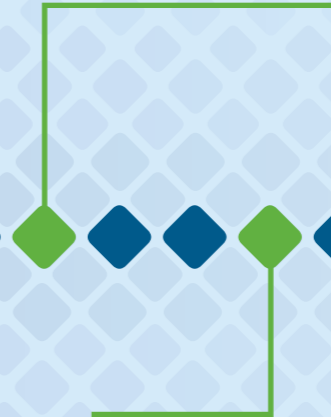
**2008**

Eine **ambulante Wohngemeinschaft** für Pflegebedürftige entsteht in der **Schozacher Straße** in Stuttgart-Rot. Die Baugenossenschaft Zuffenhausen hat im Neubau eines Mehrfamilienhauses im Erdgeschoss eine große Wohnung für 9 Personen geschaffen.



**2006**

Errichtung Pavillons in der Thomas Mann-Straße in Fellbach als Interimsquartier für Pflegeheimbewohner des Haus am Kappelberg.



**2002/2003**

Umzug der Bewohner des Altenburgheim-Westflügels ins Interimsquartier Olgaheim.



**2007**

Tagespflege **Kraichgauheim** wird wegen fehlender Nachfrage geschlossen, stattdessen interne Tagesbetreuung für demenziell erkrankte Bewohner des Pflegeheims in diesen Räumen.



**1999**

Eröffnung der **Seniorenwohnanlage In den Gärtlesäckern** in Leinfelden-Echterdingen. Der Kooperationsvertrag für die Dienstleistung wird 20 Jahre später beendet.



**1999**

In Waghäusel-Kirrlach wird das **LuBhardtheim** eröffnet.



**2001**

Ersatzneubauten **Ludwigstift:** Pflegeheim (Haus Nr. 91) und Wohnen mit Service (Nr. 89) werden eröffnet.

**2004**

Abschluss Kernsanierung **Altenburgheim-Westflügel** in Stuttgart-Bad Cannstatt.



**2008**

Ersatzneubau des Pflegeheims des **Haus am Kappelberg** in Fellbach wird in Betrieb genommen.



**2010**  
Eröffnung des **Wohnzentrums Grüne Burg** in Pfullendorf.

**2014**

Umzug der Bewohner des Betreuten Wohnens Jakob-Sigle-Heim (Kornwestheim) in das Interimsquartier bei der AWO, das Seniorenzentrum am Stadtgarten. An der Stelle des bisherigen Betreuten Wohnens entsteht der Ersatzneubau für das Pflegeheim. Im Anschluss wird auch das bisherige Pflegeheim abgerissen und an dieser Stelle das neue Betreute Wohnen errichtet.



**2016**

In Böblingen wird das **Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld** eingeweiht.



**2016**

Ende Dezember wird der Pflegeheimbetrieb in der Eduard-Mörrike-Seniorenwohnanlage eingestellt.

**2017**

Umzug aus dem Pflegeheim-Altbau des **Jakob-Sigle-Heims** in den benachbarten **Ersatzneubau**. Die Bewohner des Betreuten Wohnens ziehen aus dem Interimsquartier bei der AWO um in das 3. OG des Pflegeheim-Neubaus. Der Pflegeheim-Altbau wird abgerissen, dort entsteht der Ersatzneubau für das Betreute Wohnen.



**2020**

Die **Hauptverwaltung** des Wohlfahrtswerks zieht im Stuttgarter Westen um: Vom Alexander-Pflaum-Haus in der Falkertstraße in die Schloßstraße 80. Dieses Gebäude wurde zuvor renoviert.



**2021**

Erstbezug des Ersatzneubaus für das **Betreute Wohnen am Jakob-Sigle-Heim** in Kornwestheim.



**2022**

Eröffnung der **Tagespflege Prevorster Straße** in Stuttgart-Rot sowie des angrenzenden **WohnCafés**.



**2020**

In **Tübingen-Hirschau** wird die **ambulante Pflege-Wohngemeinschaft** im Erdgeschoss bezogen.



**2023**

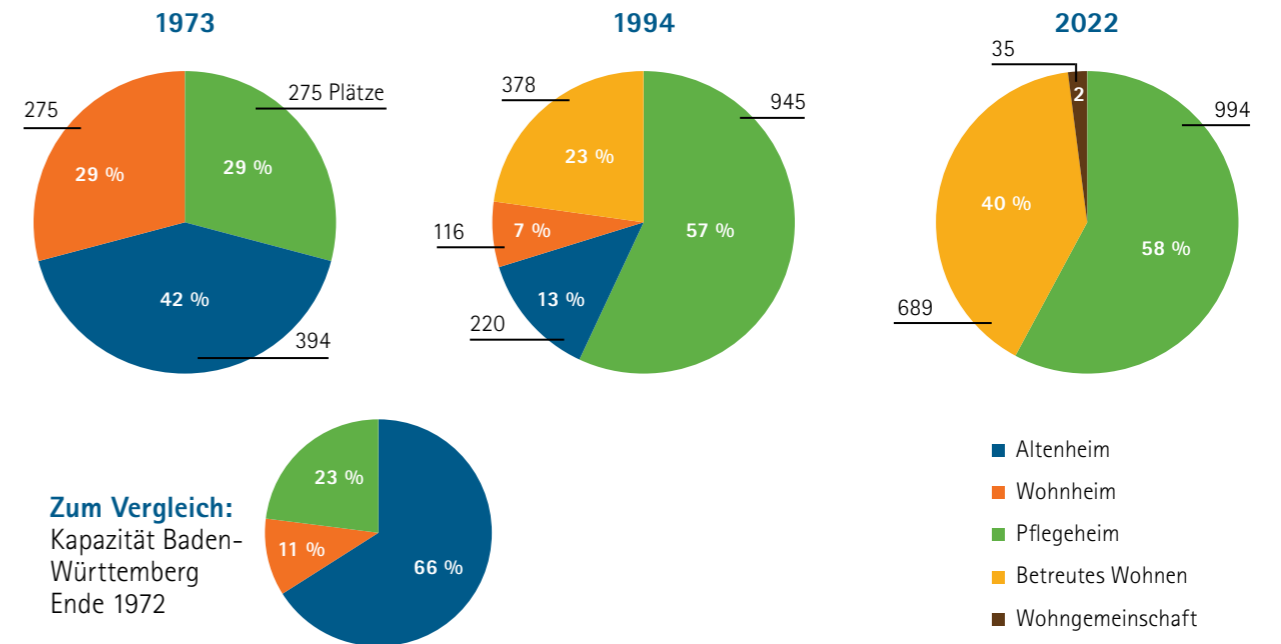
Auf einer 2020 erworbenen Etage im **Burgenlandzentrum** in Stuttgart-Feuerbach wird das Konzept **„Wohnen mit Gemeinschaft“** umgesetzt.

## Vergleich Wohnkapazitäten

Die 1955 erstmals beim Ludwigstift in Stuttgart-West umgesetzte Dreigliedrigkeit von Altenwohnheim, Altenheim und Pflegeheim „unter einem Dach“ wurde Standard beim Wohlfahrtswerk für die späteren Einrichtungen. Ende 1972 waren in Baden-Württemberg zwei Drittel der Altenhilfeplätze in Altenheimen zu finden. Beim Wohlfahrtswerk war das zahlenmäßige Verhältnis der drei Wohntypen ausgewogener.

Die Häuser des Wohlfahrtswerks blieben mehrgliedrig. Bereits in den 1970ern wurden manche Altenheimplätze in Pflegeplätze umgewandelt. Ab Anfang der 1990er-Jahre hat das Wohlfahrtswerk Wohnheimplätze in Betreutes Wohnen überführt. Das System der 1994 vom Bund verabschiedeten Pflegeversicherung kannte schließlich gar keine Altenwohn- und Altenheime mehr. Seit dem Jahr 2000 ergänzen ambulant betreute Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige das Spektrum.

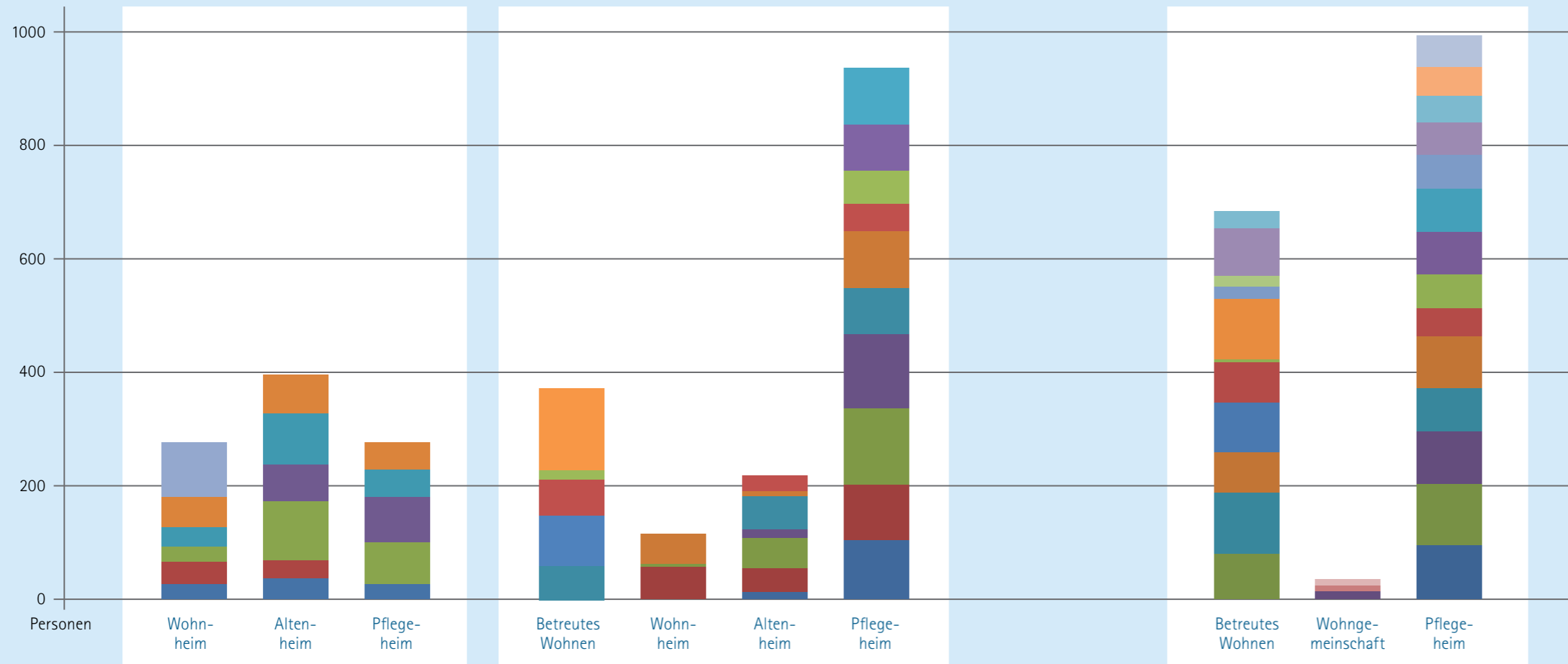
## Gesamtkapazität Wohlfahrtswerk



## Wohnkapazitäten 1973

## Wohnkapazitäten 1994

## Wohnkapazitäten 2022



## Unsere Einrichtungen

- WG Hohenberger Straße
- Wohnzentrum Grüne Burg
- Lußhardtheim
- Haus im Park
- Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld
- Generationenhaus West
- WG Schozacher Straße
- Haus Heckengäu
- 1994 ·····
- Betreutes Wohnen Stuttgart-West
- Else-Heydlauf-Stiftung
- Haus am Fleinsbach
- Haus an der Steinlach
- 1973 ·····
- Haus am Weinberg
- Karl-Walser-Haus
- Jakob-Sigle-Heim
- Ludwigstift
- Kraichgauheim
- Haus am Kappelberg
- Mörikeheim
- Altenburgheim



# Haus am Weinberg

## Pionierleistung des Wohlfahrtswerks

### Visionäre Quadratur des Kreises: Das Haus am Weinberg

*Das Haus am Weinberg in Stuttgart-Obertürkheim ähnelt einem kleinen Dorf, in dem Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zusammenleben: rüstige und pflegebedürftige Ältere ebenso wie Jüngere mit Körperbehinderungen. Dienstleistungen können bedarfsgerecht in Anspruch genommen werden – und niemand muss umziehen, wenn sich der Gesundheitszustand verändert. Als Modellprojekt gestartet, steht das Haus am Weinberg bis heute als vorbildhafter Leuchtturm in der deutschen Pflegelandschaft.*

Die Konzeption des Haus am Weinberg reicht bis in die frühen 1980er-Jahre zurück. Im Mittelpunkt der Überlegungen standen zwei sich eigentlich ausschließende Erkenntnisse: Pflegeheime boten zwar „maximale Hilfe“, vor allem hauswirtschaftlicher und pflegerischer Art, bei unterschiedlichen Formen von mittlerer bis geringer Autonomie für die Bewohner/innen.<sup>1</sup> Gleichzeitig gehörte das Wohnen in individuell gestalteten Wohnungen

inklusive der dort gewährten Privatsphäre für ältere Menschen zu einem Grundbedürfnis und damit zur Lebenszufriedenheit. Einrichtungen für Betreutes Wohnen waren zwar bereits in der Vorbereitung und wurden vom Wohlfahrtswerk 1987 deutschlandweit erstmals als Alternative zum Altenheim im Betreuten Wohnen Stuttgart-West realisiert. Allerdings war klar: Bei einer dauerhaften Erhöhung des Betreuungs- oder Pflegebedarfs würde das Betreute Wohnen nicht die „maximale Hilfe“ bieten können und die Bewohner wären gezwungen, hausintern oder in eine andere Einrichtung umzuziehen. Das angedachte „Servicehauskonzept“ sollte diese Nachteile durch eine bisher unbekannte Lösung vermeiden.

### Gute Ideen brauchen einen langen Atem

Unter Federführung des Sozialamtes Stuttgart nahmen die Überlegungen zum Modellprojekt eines „Servicehauskonzeptes“ 1984 mit der Einrichtung eines Planungsgremiums, dem auch das Wohlfahrtswerk angehörte, Gestalt an. In einem mehrjährigen Prozess, in dem organisato-



Haus am Weinberg, Stuttgart-Obertürkheim

rische, rechtliche und architektonische Pläne diskutiert, erstellt, verändert, verworfen und neu erstellt wurden, kam man schließlich 1988 zu folgender Lösung: Bauherren sind die Stadt Stuttgart, die ein mehr als 11.000 qm umfassendes Grundstück direkt am Fuß der Weinberge in Stuttgart-Obertürkheim zur Verfügung stellt, ferner die gemeinnützige Mühschlegel-Stiftung und, als ausführender Partner, das Siedlungswerk gemeinnützige Gesellschaft für Wohnungs- und Städtebau GmbH, das die Gebäude mit rund 5.000 qm Wohnfläche nach Plänen des Architekturbüros Zinsmeister und Schäffler erstellt; das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg schließlich übernimmt als Generalpächter rund zwei Drittel der erstellten Wohnungen und die Betriebsträgerschaft für das Haus, die restlichen Einheiten werden als Eigentumswohnungen verkauft. Das Land Baden-Württemberg sichert 1988 zu, sich mit einem Zuschuss an der Finanzierung des auf insgesamt 31,9 Millionen D-Mark veranschlagten Bauvorhabens zu beteiligen.

Das **Betriebskonzept** sieht vor, in 100 Einheiten insgesamt 130 Plätze anzubieten, die in baugleichen 1,5- bis 2-Zimmer-Appartements zu gleichen Teilen von Pflegebedürftigen, Altenheimbewohnern mit hauswirtschaftlichem Hilfebedarf und rüstigen älteren Menschen mit

reinen Versorgungswünschen bewohnt werden. Zusätzlich ist eine Wohngruppe für körperbehinderte Menschen unter 60 Jahren vorgesehen sowie Plätze für die Tages- und Kurzzeitpflege. Eine weitere Besonderheit: Bei höherem Hilfebedarf kann der Umfang der Dienstleistungen in der Wohnung bis hin zu einer stationären Vollversorgung angepasst werden, ein Umzug ist dabei nicht erforderlich. Auch die Kosten sind so gestaltet, dass selbst durch Kostensteigerungen wegen eines höheren Versorgungsbedarfs – etwa bei Sozialhilfeempfängern – kein Umzug erforderlich wird: Denn die Kostenbasis bei Altenheimbewohnern wie Pflegebedürftigen bildet ein Einheitspflegesatz, bei dem Eigenleistungen der Angehörigen anrechenbar, aber (im Altenheimbereich) auch noch weitere Dienstleistungen zuwählbar sind.

Noch vor der Eröffnung im Juni 1992 überstieg die Zahl der Interessenten die verfügbaren Plätze um ein Vielfaches. Und auch die Bundespolitik interessierte sich für das Projekt. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gab 1995 unter dem Titel „Wohnen mit gesicherter Pflege im Servicehaus“ eine wissenschaftliche Begleitforschung zum Modellprojekt „Haus am Weinberg“ in Auftrag, die ein Jahr später in einer über 350 Seiten starken Studie veröffentlicht wurde. Unter anderem

<sup>1</sup> Gerhard Berger, Gabriele Gergröb, Das Modellprojekt: Grundinformationen zum „Haus am Weinberg“, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Wohnen mit gesicherter Pflege im Servicehaus. Wissenschaftliche Begleitforschung des Modellprojekts „Haus am Weinberg“, Bonn 1996, S. 19.

resümierte die Studie, dass das Haus am Weinberg aus Sicht der jüngeren Bewohner einen „Chamäleon-Charakter“ habe in dem Sinne, dass es kein Heim, aber eben doch ein Heim sei: Der Charakter, die Größe und das Ambiente der Einrichtung, die Anwesenheit von Pflegepersonal und die Massierung alter Menschen unterstrichen eher den Heimcharakter. Dagegen ließen das Konzept, die Privatheit in der eigenen Wohnung, die Flexibilität der Dienste und die Möglichkeit zum Verbleib in einer Wohnung es eher nicht als Heim erscheinen.<sup>2</sup> Vor diesem Hintergrund urteilte die Studie: „Will man Integration mit älteren Bewohnern erreichen, dann bietet sich eher die räumliche Mischung an“.<sup>3</sup>

### Ein innovatives Konzept trifft auf die bürokratische Wirklichkeit

Eine Empfehlung, mit der man beim Wohlfahrtswerk offene Türen einrannte, war die „räumliche Mischung“ doch von Anfang ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes. Allein – diese Rechnung war ohne den Wirt gemacht: Das Aus für dieses Konzept setzte die Einführung der Pflegeversicherung 1995. In ihrer strikten Trennung zwischen stationärer und ambulanter Versorgung waren Konzepte und Strukturen wie im Haus am Weinberg nicht vorgesehen. Obwohl sich das Wohlfahrtswerk intensiv für spezielle Lösungen einsetzte, mussten zwei Prinzipien bald wieder aufgegeben werden: Einerseits wurde die bewusste Durchmischung von Bewohnern mit unterschiedlich schweren Hilfebedarfen abgelöst durch die Vorgabe, pflegebedürftige Menschen in räumlich definierten benachbarten Wohnungen im Rahmen einer „stationären Pflege“ unterzubringen. Was andererseits auch bedeutete, sie abrechnungstechnisch nicht mehr wie bisher flexibel „ambulant“ mit Zu- und Abwahmlichkeiten zu betreuen, sondern ab 1997 mit „stationären“ Pflegesätzen und Vollversorgung.

### Bis heute ein Vorbild für die Machbarkeit des Wünschenswerten

Und dennoch: Trotz der Einschränkungen gegenüber dem ursprünglichen Konzept ist und bleibt das Haus am Weinberg ein wegweisendes Beispiel. Zwar nicht mehr vollständig durchmischte, aber immer noch unter einem Dach, leben Menschen unterschiedlichster Hilfebedürftigkeit in „eigenen“ Wohnungen in einer lebendigen, heterogenen Gemeinschaft mit einer Vielzahl von Betreuungs- und

Begegnungsmöglichkeiten. Zusätzlich bereichert wird das Miteinander auch durch eine große Zahl an Ehrenamtlichen aus dem Stadtteil, die von einer eigenen Ehrenamtsbeauftragten des Hauses koordiniert werden. Dank seines visionären Charakters hat das Haus am Weinberg seit der Eröffnung 1992 hunderte Besuchergruppen aus der Wohlfahrtspflege für das Konzept begeistert und Anregungen vermittelt.

<sup>2</sup> Gerhard Berger, Gabriele Gerngroß, a.a.O., S. 349.

<sup>3</sup> Gerhard Berger, Gabriele Gerngroß, a.a.O., S. 347.



Collage „5 Jahre Haus am Weinberg“

*„Die eigene Wohnung und der Mieter- bzw. Eigentümerstatus prägen in vielen Beziehungen das Selbstbewusstsein und die Lebensführung der Bewohner/innen.“*

Gabriele Gerngroß, Wohnen mit gesicherter Pflege im Servicehaus, herausgegeben von der Mühl- schlegel-Stiftung, 1998, S. 11



Anderthalb-Zimmer-Appartement



Anderthalb-Zimmer-Appartement

### Wissen Sie noch ...?

2007 erscheint anlässlich des 15-jährigen Bestehens des „Haus am Weinberg“ eine Jubiläumsausgabe der Hauszeitschrift „Weinbergblättle“. Darin findet sich auch eine Sammlung von Anekdoten, Erinnerungen und „Geschichtla“ wie diesen:

„Wissen Sie noch, dass im Jahr 1993 die Rekordzahl von 71 Besuchergruppen durchs Haus geführt wurde?“

„Wissen Sie noch, wie anno 1994 eine japanische Delegation an Altenhilfe interessierter Menschen zu Besuch ins Haus am Weinberg kam und wir gar nicht mehr fertig wurden mit lauter kulturell gebotemem gegenseitigem voreinander Verbeugen?“

„Wissen Sie noch, wie sich zwei etwas verwirrte ältere Damen des Pflegebereichs in der Brunnenhalle intensiv unterhielten. Worauf die eine fragte: ‚Gefällt es Ihnen hier in diesem neuen Hotel?‘ Worauf die andere Dame entgegnete: ‚Und wie! Ich hab erst gestern wieder für ein paar weitere Tage verlängert!‘“



# Ambulante Wohngemeinschaften

## Pionierleistung des Wohlfahrtswerks

### Langer Weg durch viele Instanzen: ambulant betreute Wohngemeinschaften

*Wohngemeinschaften bieten älteren pflegebedürftigen Menschen in kleiner und überschaubarer Gemeinschaft Sicherheit und Unterstützung im Alltag. Sie werden als Alternative zum Pflegeheim gesehen. In der Gesetzgebung und bei den Leistungsträgern ist das Konzept aber noch immer nicht vollständig angekommen. Seit der Eröffnung der ersten ambulanten WG im Jahr 2000 kämpft das Wohlfahrtswerk für die Etablierung und Finanzierung dieser Wohnform in Baden-Württemberg.*

Bereits im Jahr 2000 setzte das Wohlfahrtswerk nach längerer Vorarbeit ein völlig neues Konzept in der Altenhilfe um, das mit ersten WG-Gründungen für Demenzerkrankte Mitte der 1990er-Jahre in Deutschland seinen Anfang genommen hatte: Es eröffnete in Fellbach eine der ersten Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige mit ambulanter Betreuung in Baden-Württemberg. In einem Gebäude mit drei ganz „normalen“ Wohnungen eingerichtet, gab es für die Bewohner keine Ausschlusskriterien, das heißt eine Einstufung in eine Pflegestufe war keine Bedingung für den Einzug.

Vieles war zunächst rechtlich unklar. Eine heimrechtliche Sonderregelung zu Wohngemeinschaften gab es noch nicht und die örtliche Heimaufsichtsbehörde stufte die Wohngemeinschaft im Drosselweg, trotz anderslautender vorheriger Expertenmeinung, als „Heim“ ein – mit entsprechenden Konsequenzen für die Betreuungskonzeption und die baulichen Vorgaben. Immerhin wurden 2001 durch die Einstufung als Modellprojekt durch das Sozialministerium Baden-Württemberg einige Ausnahmen von der Heimpersonalverordnung und der Heimmindestbauverordnung von der Heimaufsichtsbehörde Rems-Murr-Kreis toleriert.

### Ein Konzept ist der Regelungsrealität voraus

Auch Finanzierungs- und Abrechnungsfragen waren zunächst völlig offen und unterlagen ständiger Improvisation. Immerhin ermöglichte das Sozialministerium Baden-Württemberg die Aufrechterhaltung der Wohngemeinschaft Drosselweg, indem es das Wohlfahrtswerk mit der Evaluation seiner trügereigenen und zwei weiterer ambulanter Pflege-WGs im Land betraute.<sup>1</sup> 2008 änderten sich verschiedene Rahmenbedingungen: Nachfrage kam überwiegend von Menschen mit Demenz, was die Ausrichtung als integrative Wohnform zunehmend in



Wohngemeinschaft Hohenberger Straße, Tübingen-Hirschau

Frage stellte. Zudem forderte die Heimaufsichtsbehörde nach Ende der Modellphase die bereits im Jahr 2000 angemahnten baulichen Anpassungen. Und schließlich eröffnete das Wohlfahrtswerk in unmittelbarer Nähe einen Ersatzneubau des Pflegeheims Haus am Kappelberg mit stationären Wohngemeinschaften – und machte sich damit selbst Konkurrenz. Die auch dort zunächst angedachte ambulante Abrechnungslogik für Pflegeleistungen durfte im stationären Setting nicht umgesetzt werden und abrechnungstechnische Fragen folgten daher eingeübten Bahnen. All dies führte zur Schließung der WG Drosselweg Anfang 2009.

### Das Ende des Modellprojekts ist nicht das Ende der WGs

Dessen ungeachtet eröffnete das Wohlfahrtswerk 2008 in Stuttgart-Rot die ambulant betreute Wohngemeinschaft Schozacher Straße. Vorher hatte es mit dem Sozialministerium als oberster Heimaufsichtsbehörde die immer noch nicht auf ambulante WGs passenden Rah-

menbedingungen erörtert. Genau am Eröffnungsdatum der WG Schozacher Straße im Juli 2008 trat in Ablösung des Bundesheimgesetzes das Landesheimgesetz in Kraft. Vom Geltungsbereich des Heimrechts waren dann zwar „strukturell von Dritten unabhängige“ Wohngemeinschaften ausgenommen. Doch für ambulant betreute trägergestützte WGs wie jene des Wohlfahrtswerks gab es nach wie vor keine Sonderregelung, die WG galt deshalb weiterhin als „Heim“. Der Heimstatus hatte auch Auswirkungen auf die Einschätzung der Stadt Stuttgart zur Sozialhilfefähigkeit der WG-Kosten: Dafür wäre ein stationärer Versorgungsvertrag erforderlich. Allerdings: Die Pflegekassen konnten keiner der drei Antragsvarianten des Wohlfahrtswerks auf einen stationären Versorgungsvertrag folgen; ab September 2008 traf man sich dann vor Gericht.

Ein alternativer Weg zu all den Unwägbarkeiten bei ambulant betreuten Wohngemeinschaften bestand für das Wohlfahrtswerk darin, in der Folgezeit ähnlich wie im Haus am Kappelberg stationäre Wohngemeinschaften

<sup>1</sup> Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg (Hrsg.), *Evaluationsstudie Wohngemeinschaften für ältere Menschen mit Pflegebedarf in Baden-Württemberg*, Teil 1: Ingrid Hastedt, Barbara Steiner, *Beschreibung der Wohngemeinschaften, Datensammlung und Auswertung*; Teil 2: Prof. Dr. Andreas Kruse, Dr. Eleonore Fronk, *Qualitative Evaluation*, Stuttgart 2007 ([https://www.wohlfahrtswerk.de/fileadmin/default/mediapool/01\\_Wohlfahrtswerk/Downloads/Studie\\_evaluationstudie\\_gesamt.pdf](https://www.wohlfahrtswerk.de/fileadmin/default/mediapool/01_Wohlfahrtswerk/Downloads/Studie_evaluationstudie_gesamt.pdf)).

bei Pflegeheim-Neubauten einzurichten, und zwar im Wohnzentrum Grüne Burg, im Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld, beim Neubau des Jakob-Siegle-Heims und durch einen Umbau im Haus Heckengäu.

### Im Dschungel der Paragraphen

Etwas mehr Klarheit für die Wohngemeinschaft Schozacher Straße ergab 2014 eine Reform des Landesheimrechts. Sie brachte auch die Klageverfahren um einen stationären Versorgungsvertrag zum Ruhen: Die ambulant betreute anbiestergestützte Wohngemeinschaft wurde als heimrechtliche Wohnform mit eigenen Regularien anerkannt. Im August 2014 erwirkte das Wohlfahrtswerk einen entsprechenden Bescheid für die WG in Stuttgart-Rot. Allerdings: Die Abrechnung der Anwesenheit von Alltagsbegleitern rund um die Uhr blieb schwierig. Es fehlte im Land eine passende ambulante Abrechnungsbasis.

Problematisch war auch die sozialhilferechtliche Komponente: Die WG sollte allen Interessenten offenstehen, auch wenn sie die Kosten, insbesondere für die 24-h-Präsenz, nicht aus eigener Tasche bezahlen konnten. Außerdem konnte sich Sozialhilfebedürftigkeit im Laufe der Zeit ergeben und Bewohner sollten nicht deshalb umziehen müssen. Das Wohlfahrtswerk suchte daher das Gespräch mit dem städtischen Sozialamt, um eine generelle Leistungs- und Vergütungsvereinbarung für die Präsenzkosten zu vereinbaren: Ohne Erfolg. Deshalb versuchte das Wohlfahrtswerk, auf dem Klageweg den Abschluss einer Vereinbarung mit der Stadt zu erreichen. Nicht zuletzt, um über das eigene Interesse hinaus auch für Bewohner anderer ambulanter Wohngemeinschaften in ganz Baden-Württemberg den Weg zu einer verlässlichen Finanzierung zu bereiten.

Jahrelang zog sich der Prozess hin, jedoch vergeblich: Abschließend wies das Landessozialgericht Baden-Württemberg die Klage des Wohlfahrtswerks 2018 in zweiter Instanz ab. Noch immer gibt es deshalb in Baden-Württemberg einen Flickenteppich an Vorgehensweisen der örtlichen Sozialhilfeträger bei sozialhilferechtlichem Bedarf in anbiestergestützten WGs. Wenn, dann werden meist Einzelfallregelungen getroffen: Eine für das Wohlfahrtswerk, die Betroffenen und neue Interessenten einer WG unbefriedigende und unübersichtliche Situation, für deren Verbesserung sich das Wohlfahrtswerk bis heute einsetzt.

### Optimistischer Blick nach vorne

Ungeachtet des hohen Aufwands durch die Regulierung ließ das Wohlfahrtswerk 2020 wieder Taten sprechen: mit der Eröffnung einer weiteren ambulanten Wohngemeinschaft in Tübingen-Hirschau. Eine direkte Abrechenbarkeit der Alltagsbegleiter mit den Pflegekassen und die klare Trennung von Betreuung und Pflege ist durch die Gründung des „Alltagsbegleiterdienstes Wohlfahrtswerk Region Tübingen“, der die Präsenzleistungen erbringt, gewährleistet. Und die WG Schozacher Straße kann seit 2021 auf einen „Alltagsbegleiterdienst Wohlfahrtswerk im Stuttgarter Norden“ zurückgreifen.

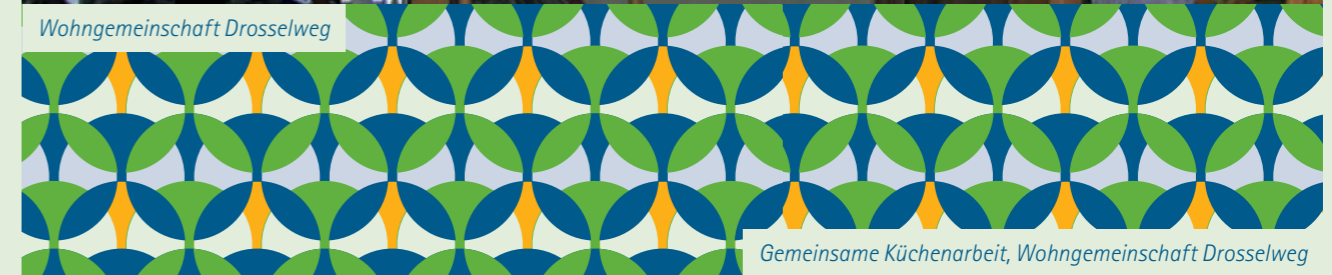
Trotz der weiterhin immensen Herausforderungen und Unwägbarkeiten plant das Wohlfahrtswerk weitere WGs – im Interesse der Wahlmöglichkeiten für die Menschen mit Pflegebedarf. Es entspricht dem Sinn des Stiftungsauftrags zur „Erprobung fortschrittlicher Methoden sozialer Arbeit“, den Weg für innovative Wohnformen weiter zu bereiten.

*„Die Berichte der Gutachter zeigen zudem, dass das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner von allen Beteiligten ein hohes Maß an Engagement und Sozialkompetenz erfordert. Deutlich wird aber auch, dass förderliche (rechtliche) Rahmenbedingungen und angemessene Qualitätssicherungskonzepte noch (weiter) entwickelt werden müssen.“*

Dr. Monika Stolz (Sozialministerin), Vorwort Evaluationsstudie Wohngemeinschaften für ältere Menschen mit Pflegebedarf in Baden-Württemberg, S. 1



Wohngemeinschaft Drosselweg



Gemeinsame Küchenarbeit, Wohngemeinschaft Drosselweg



# Alltagsbegleiterdienst

## Pionierleistung des Wohlfahrtswerks

### Aus einer Angebotslücke wird ein anerkanntes Angebot: der Alltagsbegleiterdienst

*Die häusliche Versorgung älterer hilfsbedürftiger Menschen leidet lange unter einer Lücke: Unterhalb der originär pflegerischen Hilfe fehlt es an Angeboten, die zur Bewältigung des Alltags oder zur Aufrechterhaltung eines weitgehend selbstbestimmten Lebens beitragen. Oft müssen Angehörige, osteuropäische Kräfte oder nicht sozialversicherte „Helfer“ als Notlösung einspringen. Das Wohlfahrtswerk entwickelt frühzeitig ein eigenes Konzept, beteiligt sich an einem Bundes-Modellvorhaben und gehört zu den ersten im Bundesland, die für den neuen, seit 2019 in der Pflegeversicherung verankerten Einrichtungstyp „Betriebsdienst“ eine Pflegekassen-Zulassung erhalten.*

Bestrebungen, alternativ oder ergänzend zu Pflegedienstleistungen in der häuslichen Betreuung Alltagsunterstützung in Form einer professionellen, legalen Dienstleistung anzubieten, gehen ins Jahr 2007 zurück. Damals wurde bei einer Sitzung der „Fachgruppe Wohnstifte im Paritätischen“ das Phänomen diskutiert, dass

Stiftsbewohner für ihre osteuropäische Haushaltshilfe eine zweite Wohnung im Wohnstift anmieten. Die sich damals allgemein ausweitende Betreuung durch osteuropäische Haushaltskräfte bewegt sich in einem Graubereich und steht wegen Freizeit- und Urlaubsansprüchen der Helferinnen auch nicht durchgehend zur Verfügung. Das Wohlfahrtswerk beschloss nach diesem Fachgruppen-Austausch und der Diskussion in einer Einrichtungsleiterkonferenz Anfang 2008, eine eigene Konzeption für die Rund-um-die-Uhr-Betreuung im Pflegehaushalt zu entwickeln.

Dies geschah vorwiegend in der Entwicklungsabteilung und in enger Kooperation mit der Bremer Heimstiftung. Auf eine Betreuung von mehreren Stunden bis zu 24 Stunden am Tag fokussierte sich dann auch das Angebot, das 2010 unter der Bezeichnung „Wir geben Zeit“ an den Start ging. Die in der Region wohnenden Beschäftigten wurden regulär entlohnt, für sie waren die in Deutschland üblichen Sozialversicherungsabgaben und Steuern zu entrichten. Die neue Dienstleistung erfreute sich einiger Nachfrage, war allerdings als Selbstzahlerangebot auch teuer. Genutzt wurde es vorwiegend als



Zusammen einkaufen gehen  
und Besorgungen machen



Ausflug in die Natur

kurzfristig benötigte Notfallbetreuung, etwa bei Entlassungen aus dem Krankenhaus oder zur Überbrückung von Wartezeiten auf einen Reha- oder Kurzzeitpflegeplatz. Veränderungen im Arbeitsrecht führten zu weiteren Kostensteigerungen, die die Vermarktung quasi unmöglich machten.

### Der mühsame Weg durch die gesetzgeberischen Instanzen

Das Wohlfahrtswerk nutzte dann 2012 den Diskurs um das geplante Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz (PNG), um sich auf vielen Ebenen, unter anderem beim Bundesgesundheitsministerium, für das Konzept der Alltagsbetreuung und entsprechende gesetzliche Regelungen einzusetzen, die künftig „mit einer größeren Flexibilität und Vielfalt in Betreuungsnachfrage und -angeboten“ einhergehen würden.<sup>1</sup> Nachdem die Neufassung des Pflegeversicherungsrechts durch die PNG-Reform Modellprojekte in der häuslichen Betreuung vorsah, nahm das Wohlfahrtswerk neben 57 weiteren Organisationen ab 2014 an dem Bundesmodellprojekt teil.

<sup>1</sup> Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Schreiben an Frau Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz, Bundesministerium für Gesundheit, „PNG Referentenentwurf – hier: Betreuungsleistungen“, 01.03.2012.

Das bestehende Angebot „Wir geben Zeit“ wurde in „Alltagsbegleiterdienst“ umgetauft. Voraussetzung hierfür war unter anderem, die vorgesehenen Mitarbeitenden entsprechend der bestehenden Betreuungskräfte-Richtlinie zu qualifizieren und für das Modellprojekt ein Qualitätsmanagement einzurichten und weiterzuentwickeln.

Noch vor Abschluss des Modellprojekts Ende 2017 schuf die Bundespolitik eine wichtige Grundlage für die finanzielle Stärkung betreuender Leistungen: Das Zweite Pflegestärkungsgesetz (PSG II) überließ es der freien Entscheidung der Pflegebedürftigen, ob sie die Leistungen der Pflegekasse in der eigenen Häuslichkeit für Grundpflege, Hauswirtschaft oder Betreuung verwenden wollen. Ein entscheidender weiterer Schritt kam im Nachgang zum Modellprojekt mit dem 2019 verabschiedeten Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG). Seitdem können **ambulante Betreuungsdienste** als eigene Einrichtungsart zur Versorgung zugelassen und das Sachleistungsbudget der Pflegekassen für ihre Leistungen genutzt werden.

### Der Alltagsbegleiterdienst wird dauerhafte Realität

In Baden-Württemberg dauerte es noch bis Ende 2019, bis die Umsetzungsrichtlinien auf Landesebene definiert waren. Das Wohlfahrtswerk ließ dann keine Zeit mehr vergehen, den jetzt auf soliden rechtlichen und abrechnungstechnischen Füßen stehenden Alltagsbegleiterdienst dauerhaft in Leben zu rufen: Anfang 2020 erwirkte es die Zulassung für den „Alltagsbegleiterdienst Wohlfahrtswerk Region Tübingen“ als einen der ersten Betreuungsdienste in Baden-Württemberg. Dieser übernahm die Betreuung der ambulanten Wohngemeinschaft Hohenberger Straße, die das Wohlfahrtswerk im Februar 2020 in Tübingen-Hirschau eröffnete. Ein gutes Jahr später, im April 2021, ging der „Alltagsbegleiterdienst Wohlfahrtswerk im Stuttgarter Norden“ an den Start. Er betreut seitdem unter anderem die Wohngemeinschaft Schozacher Straße in Stuttgart-Rot.



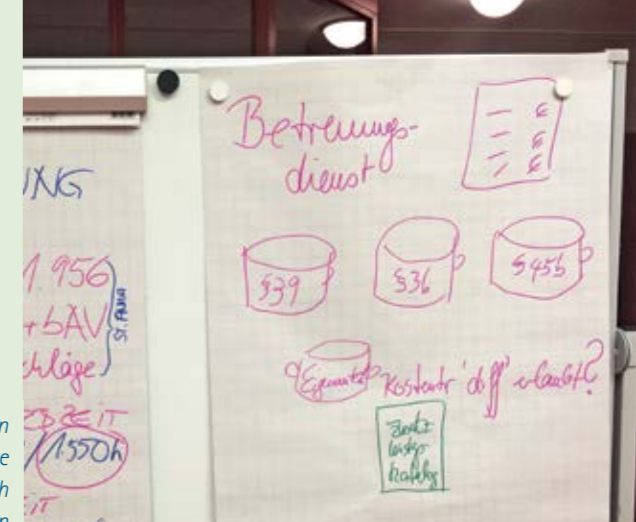
Soziale Kontakte pflegen und Hilfe im Haushalt bekommen

### Das Wohlfahrtswerk wird seiner innovativen Aufgabe gerecht

Die notwendigen und gesetzlich geforderten Qualifikationen für angehende Alltagsbegleiter vermittelt das Wohlfahrtswerk im eigenen Bildungszentrum. Der Alltagsbegleiterdienst ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie das Wohlfahrtswerk aufgrund einer erkannten Lücke im Versorgungssystem in einem langen Prozess und mit der Teilnahme an einem Modellprojekt aus einer guten Idee ein gesetzlich anerkanntes und geregeltes Angebot mitentwickelte. Mit einem Dienstleistungsangebot, das vielen Menschen im Alter unter anderem das Beibehalten identitätsstiftender Gewohnheiten und sozialer Kontakte ermöglicht – und damit auch wesentlich zu ihrem Wohlbefinden beiträgt.



Versicherte können Betreuungsdienste unterschiedlich finanzieren



Versicherte können Betreuungsdienste unterschiedlich finanzieren

### Sozialgesetzbuch Elftes Buch (SGB XI) § 71 Absatz 1a

„Auf ambulante Betreuungseinrichtungen, die für Pflegebedürftige dauerhaft pflegerische Betreuungsmaßnahmen und Hilfen bei der Haushaltsführung erbringen (Betreuungsdienste), sind die Vorschriften dieses Buches, die für Pflegedienste gelten, entsprechend anzuwenden, soweit keine davon abweichende Regelung bestimmt ist.“

Das Wohlfahrtswerk beteiligte sich am Modellversuch, in dessen Folge flexible häusliche Betreuungsleistungen in die Gesetzgebung Eingang fanden.

# Forschung und Entwicklung

*Offenheit für Neues war zwingend für den erfolgreichen Start als privatrechtliche Stiftung: Zunächst war die Festlegung und Umsetzung organisatorischer und fachlicher Standards zu bewältigen. Im Anschluss konnte sich dem Erproben fortschrittlicher Methoden sozialer Arbeit gewidmet werden.*

Grundlage dafür ist neben der Kenntnis des fachlichen Status Quo die Beobachtung neuer Entwicklungen. Essenziell ist dabei das Zusammenführen des Wissens. Eine Stellenausschreibung im Frühjahr 1979 war Start für den Aufbau der heutigen Entwicklungsabteilung in der Hauptverwaltung. Entwickeln und Erproben erfolgen seitdem zentral und dezentral in den Einrichtungen – meist in Kombination mit unterschiedlichen Gewichtungungen.

## Fachlicher Austausch und Verstärkung

Bereits ab den 70ern veranstaltete das Wohlfahrtswerk Fachtagungen, die bald für Externe geöffnet wurden. Der mindestens jährliche Turnus wurde erst 2020 durch die Corona-Pandemie unterbrochen. Die Fachtagungsthemen sind auf den folgenden Seiten aufgeführt (Seite 94–97).

Besonders in Zeiten des fachlichen Umbruchs gehört der „Blick über den Tellerrand“ zum Standard im Wohlfahrtswerk: Dazu zählen Exkursionen, die 1980, 1990 und 2000 in die Schweiz führten, 1989 und 1995 nach Dänemark und Schweden und 2000 bis 2007 deutschlandweit zu Einrichtungen mit verschiedenen Betreuungsformen von Menschen mit Demenz.

Neue Wohnformen wie das Betreute Wohnen für Senioren und die ambulante Pflege-Wohngemeinschaft stießen in der Praxis auf sozialrechtliche und ordnungsrechtliche Umsetzungshürden. Eine nachhaltige Verankerung der im Wohlfahrtswerk umgesetzten neuen Angebote erfordert somit, auf eine darauf angepasste Änderung der Rahmenbedingungen hinzuwirken.

## Evaluierung und Mitwirkung an Projekten

Änderungen des Rechtsrahmens erfordern im Vorfeld empirische oder theoretische Fundierung, fachliche Evaluierung und die Verbreitung der Erkenntnisse. Projektmäßige Evaluierung ist deshalb ein Bestandteil der Umsetzung modellhafter Einrichtungen und Dienste des Wohlfahrtswerks.



Auch die Mitwirkung an Modellprogrammen oder Modellversuchen – von Bundes- oder Landesministerien oder anderen Stiftungen initiiert – trägt zum Erwerb von Wissen und Kompetenzen bei. Durch Teilnahme an solchen Projekten werden im Wohlfahrtswerk neue Methoden frühzeitig kennengelernt oder Optimierungspotenziale identifiziert und das Entstehen einer empirischen Datenbasis auf übergeordneter Ebene wird unterstützt. Aus dem Erproben selbst ergeben sich wiederum neue Erkenntnisse. Die Vielfalt der Projekte verbreitert so die Erfahrungen aus der operativen Praxis und bewirkt Ideen für deren Weiterentwicklung. Durch Projekte werden zudem Kompetenzen im Umgang mit Neuem aufgebaut – eine gute Basis auch für die Umsetzung mancher allgemeinen gesetzlichen Neuerung.

Einen – unvollständigen – Überblick über die Projekte, an denen sich das Wohlfahrtswerk beteiligt hat, geben die Tabellen ab Seite 98. Sie sind nach Themenbereichen gegliedert.



Fachtagungen*	in Kooperation mit	Jahr	Ort	Inhalt
Fachtagung		1982	Hauptverwaltung WW	Leben und Leiden im Heim (Pflegeziele und -vollzug, Gesundheit und Hygiene, Milieugestaltung und Sterben)
Fachtagung		1982	Hauptverwaltung WW	Wer hilft uns bei der professionellen Altenpflege?
Fachtagung		1982	Hauptverwaltung WW	Brauchen wir teilstationäre Dienste?
Fachtagung		1982	Hauptverwaltung WW	Der Pflegeplan
9. Fachtagung			Hauptverwaltung WW	Ambulante Dienste
10. Fachtagung			Hauptverwaltung WW	Sozialarbeit im Altenheim
11. Fachtagung		25.09.1984		Ernährung im Alter
12. Fachtagung				Sterbebegleitung oder die Zukunft der Alten- und Pflegeheime
15. Fachtagung		04.12.1985	Hauptverwaltung WW	Angehörigenarbeit im Alten- und Pflegeheim
16. Fachtagung		07.02.1986	Altenburgheim, S-Bad Cannstatt	Raum- und Milieugestaltung im Alten- und Pflegeheim
17. Fachtagung		10.07.1986	CVJM Stuttgart	Die Begleitung Sterbender – wie kann man Sterbenden Beistand geben?
18. Fachtagung		07.10.1986	Hauptverwaltung WW	„Ich pflege als der, der ich bin“
19. Fachtagung		11.10.1986	Rathaus Stuttgart	Daheim oder im Heim – Wohnen im Alter
20. Fachtagung	Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) und Bund f. d. ältere Generation Europas (EURAG)	11.02.1987	CVJM Stuttgart	Internationaler Vergleich von Wohnformen im Alter
21. Fachtagung	Stadt Stuttgart	20.05.1987	Rathaus Stuttgart	Hygiene im Großhaushalt
22. Fachtagung		10.11.1987	Zentrum im Falkert, Stuttgart	Nachwuchsprobleme im pflegerischen Bereich – junge Menschen in der Altenhilfe, am Beispiel Freiwilliger Helfer
23. Fachtagung		09.02.1988	CVJM Stuttgart	Hygiene und Wohnen im Pflegeheim – ein Widerspruch?
24. Fachtagung		03.05.1988	Studio Landesgirokasse, Stuttgart	Psychisch veränderte alte Menschen – Möglichkeiten und Probleme der Versorgung
25. Fachtagung anlässlich 25 Jahre Haus am Kappelberg		27.06.1988	Haus am Kappelberg, Fellbach	Inhalte zukünftiger Altenarbeit: Dem Leben Jahre geben – den Jahren Leben geben
26. Fachtagung		14.02.1989	Studio Landesgirokasse, Stuttgart	Betreutes Wohnen für Ältere – Gesellschaftliche Forderung und praktische Umsetzung
27. Fachtagung		10.05.1989	Hospitalhof, Stuttgart	Hilfen für Angehörige von psychisch veränderten alten Menschen
28. Fachtagung		06.06.1989	DPWV-Landesgeschäftsstelle, Stuttgart	Ernährungsprobleme älterer, pflegebedürftiger Menschen und Möglichkeiten ihrer Bewältigung

\*Auf genaue Angaben zu den ersten Fachtagungen wurde wegen hohem Rechercheaufwand verzichtet.

Fachtagungen	in Kooperation mit	Jahr	Ort	Inhalt
29. Fachtagung		20.03.1990	Zentrum im Falkert, Stuttgart	Computereinsatz im Alten- und Pflegeheim – Chancen und Grenzen einer neuen Technologie, vor allem im medizinisch-pflegerischen Bereich
30. Fachtagung		26.06.1990	Hospitalhof, Stuttgart	Möglichkeiten der Mitwirkung von Angehörigen im Heim
31. Fachtagung		Sept. 1990		Rehabilitation im Alter
32. Fachtagung		09.04.1991	Hospitalhof, Stuttgart	Dienstplangestaltung der Zukunft
33. Fachtagung		08.04.1992	Hospitalhof, Stuttgart	Mentoren und Praxisanleiter in der Altenhilfe
34. Fachtagung		15.10.1992	Hospitalhof, Stuttgart	Das Betreuungsgesetz 10 Monate in Kraft und ... ?
35. Fachtagung		06.05.1993	Hospitalhof, Stuttgart	Umweltschutz in stationären Einrichtungen
36. Fachtagung	Paritätisches Bildungswerk LV BW	11.11.1993	Treffpunkt Senior, Stuttgart	Liebe und Beziehung. Sexualität im Alter
37. Fachtagung		06.10.1994	Hospitalhof Stuttgart	Pflegequalität heute und morgen
38. Fachtagung	DPWV Landesverband BW	20.10.1995	Messekongress-Zentrum Stuttgart	Modelle der Altenhilfe für das 3. Jahrtausend – vom Heim zum Unternehmen
39. Fachtagung	AK Soziale Arbeit mit Älteren der Dt. Ges. f. Gerontologie & Geriatrie, Dt. Ges. für Sozialarbeit und Dt. Verein für öff. und private Fürsorge	18.04.1996	Hospitalhof, Stuttgart	Die Zukunft der sozialen Arbeit in der stationären Altenhilfe. Leistungen, Qualität, Finanzierung in der Diskussion um die Pflegeversicherung
40. Fachtagung		04.06.1997	Haus am Weinberg, Stuttgart-Obertürkheim	Erfahrungen und Perspektiven des Betreuten Wohnens
41. Fachtagung		16.09.1997	Messekongress-Zentrum Stuttgart	Küche, Koch, Catering – Kundenwünsche zwischen Wirtschaftlichkeit und Flexibilität
42. Fachtagung		18.09.1997	Messekongress-Zentrum Stuttgart	Neue Modelle der geriatrischen Rehabilitation – Konzepte, Leistungen, Finanzierung
43. Fachtagung	bfW Stuttgart und Eigenbetrieb Alten- und Pflegeheime der Stadt Stuttgart	18.09.1997	Messekongress-Zentrum Stuttgart	Altenpflege-Ausbildung – wofür? Standortbestimmung – Perspektiven – neue Anforderungen
Fachtag		08.11.1997	Haus an der Steinlach, Mössingen	Geld oder Gotteslohn? Pro&Contra der Freiwilligen Hilfe in der Altenpflege und Sozialarbeit
44. Fachtagung		31.03.1998	Messekongress-Zentrum Stuttgart	Vom Hilfebedarf zur Entgeltgestaltung im Pflegeheim – Ergebnisse der BASIS-Studie 1997
45. Fachtagung		16.07.1998	Haus der Architekten, Stuttgart	Die Zukunft der Tagespflege – Konzepte und Leistungen auf dem wirtschaftlichen Prüfstand
1. Internationaler Kongress		19./20.07.1999	Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle, Stuttgart	Lebensgestaltung und Unterstützungsbedarf älterer Menschen als Herausforderung für Soziale Dienstleister in Europa



Fachtagungen	in Kooperation mit	Jahr	Ort	Inhalt
Fachtag		November 1999	Jakob-Sigle-Heim, Kornwestheim	Ergotherapie im Pflegeheim – Aufbau und Erfahrungen
Fachtag		26.01.2000		Umgang mit MRSA-infizierten Bewohnern in der stationären Altenhilfe
46. Fachtagung		17.05.2000	Messekongress-Zentrum Stuttgart	Leistungstransparenz im Pflegeheim – Methodik und Ergebnisse
Fachtag		10.03.2001	Haus am Kappelberg, Fellbach	Herausforderung Demenz. Wege für ein Zusammenleben in Respekt. Positive Personenarbeit mit Dementia Care Mapping. Erfahrungen mit Pflegewohngruppen.
47. Fachtagung		11.07.2001	Messekongress-Zentrum Stuttgart	Bürgerschaftliches Engagement im Pflegeheim – eine Entwicklungsaufgabe des Sozialen Dienstes?
Fachtag		18.07.2001	Kraichgauheim, Bad Schönborn	Demenz – Herausforderung für die Altenhilfe, Neue Konzeptionen und praktische Erfahrungen
2. Internationaler Kongress		09./10.09.2002	Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle	Dienstleistungen für Senioren in Europa zwischen Basisversorgung und Luxusartikel
Fachtag zum 5-jährigen Bestehen des Haus im Park		05.12.2002	Haus im Park, Bisingen	Qualität der Dienstleistung im Heim – vergleichbar, messbar, regulierbar?
48. Fachtagung	Hospiz Stuttgart	14.10.2004	Kongress- und Kultur-Centrum Filderhalle	Ernährung als Zwang? Ist das Machbare auch notwendig?
Fachtag zum 5-jährigen Bestehen des Lußhardttheims		08.12.2004	Lußhardttheim, Waghäusel	Sturzprophylaxe – Pflicht und Kür einer stationären Altenhilfeeinrichtung
Bad Schönborner Schmerzkonferenz	Dt. Gesellschaft zum Studium des Schmerzes und Heidelberger Collegium	29./30.04.2005	Kraichgauheim, Bad Schönborn	Schmerzfremde Pflege
49. Fachtagung		26.10.2005	Literaturhaus Stuttgart	Wenn nur der Schmerz nicht wäre ... Durch Schmerzmanagement zu mehr Lebensqualität im Pflegeheim
50. Fachtagung		22.11.2005	Stadhalle Ostfildern, Nellingen	Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Ältere. Angebotsstruktur, Leistungsqualität und Kostensituation – Ergebnisse einer Evaluationsstudie
51. Fachtagung anlässlich 25 Jahre Tagespflege für Senioren im WW		21.11.2006	Haus der Geschichte, Stuttgart	Welche Zukunft hat die Tagespflege?
52. Fachtagung anlässlich 20 Jahre Betreutes Wohnen im WW		18.07.2007	SpOrt Stuttgart	Betreutes Wohnen zwischen konzeptioneller Vielfalt und Profilierung
53. Fachtagung		16.07.2008	Haus der Architekten, Stuttgart	Heilige Kuh Ganzheitlichkeit? Professionelle Ansprüche im Dienstleistungssektor Pflege

Fachtagungen	in Kooperation mit	Jahr	Ort	Inhalt
1. Stuttgarter Schmerzforum	Meissner Schmerzhilfe e. V.	27.02.2009	Bürgerhaus Stuttgart-West	Patientenforum Chronischer Schmerz. Betroffene und Angehörige fragen – Experten antworten
54. Fachtagung		16.07.2009	Liederhalle, Stuttgart	Neue Häuslichkeit im Heim – Praxiserfahrungen mit stationären und ambulanten Wohngemeinschaften
Fachtag zum 10-jährigen Bestehen des Lußhardttheims		24.09.2009	Lußhardttheim, Waghäusel	Kreativität und Demenz – Kunst schaffen, am Leben teilhaben
2. Stuttgarter Schmerzforum	Meissner Schmerzhilfe e. V.	12.03.2010	Bürgerhaus Stuttgart-West	Chronische Schmerzen? Sie fragen – Experten antworten
55. Fachtagung		14.07.2010	Hospitalhof, Stuttgart	Verantwortung in der Pflege – Personalorganisation im Kontext fachlicher Anforderungen im Pflegeheim
56. Fachtagung		14.07.2011	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Was heißt eigentlich „ambulant vor stationär“? Zu Hause bleiben im privaten Pflegehaushalt
Abschlussveranstaltung easy care		05.07.2012	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Schöne neue Welt der Technik!? Perspektiven im Einsatzfeld der Assistenz bei Hilfebedarf
57. Fachtagung		18.07.2012	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Umzug oder wohnen bleiben? Der richtige Lebensort im Alter
58. Fachtagung		17.07.2013	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Herausforderung Personalentwicklung Lernen in und für die Praxis der Altenpflege
Fachtag anlässlich 50 Jahre Haus am Kappelberg		12.11.2014	Haus am Kappelberg, Fellbach	Die vielen Gesichter der Altenpflege
59. Fachtagung		16.07.2015	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Pflegeheime 2025 – strukturelle Entwicklungsperspektiven
60. Fachtagung		21.07.2016	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Personalmix im Pflegeheim
61. Fachtagung		19.07.2017	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Visionen für die Pflege von übermorgen Eine Branche im Wandel
62. Fachtagung		11.07.2018	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Die Pflegeheimimmobilie – Risiko oder Rendite?
63. Fachtagung		17.07.2019	Hotel Steigenberger, Stuttgart	Personalarbeit im Pflegeheim. Stammpersonal stärken – neue Kräfte binden
Abschlussveranstaltung KommiT		23.09.2020	Virtuell	

## Mitwirkung an Projekten

### Evaluation, Dienste und Einrichtungen des Wohlfahrtswerks


(Legende siehe Seite 106)

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projektpartner	Was wurde gemacht?
<b>Alten- und behindertengerechte Wohnungen mit Dienstleistungsangeboten im Wohnhaus Reinsburgstraße in Stgt-West. „Evaluation durch Zuhören“ – ein Modellprojekt aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner</b>	1990	Betreutes Wohnen Stuttgart-West	Kuratorium Deutsche Altershilfe	Gerhard Berger; Gabriele Gerngroß-Haas	Bewohnerinterviews. Veröffentlicht in der Reihe KDA thema 1990.
<b>Wohnen mit gesicherter Pflege im Servicehaus</b>	1992 bis 1995	Haus am Weinberg	BMFSFJ für Soziologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	Leitung: Institut	Wissenschaftliche Begleitforschung der Umsetzung des durchmischten Wohnens im Haus am Weinberg.
<b>Vorstudie: Konzeptionelle Überlegungen zur Bildung von Außen-/Wohngruppen für psychisch kranke und verwirrte alte Menschen</b>	1992 bis April 1993	Entwicklungsabteilung, Else-Heydlauf-Stiftung	Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit u. Sozialordnung BW		Darstellung der Strukturen und Organisation verschiedener Wohngruppen-Konzepte.
<b>BASIS-Studie 1997: Bewohner-Assessment und Indikatorenanalyse in der Stationären Altenhilfe</b>	Frühjahr bis Herbst 1997	Alle Pflegeheime des Wohlfahrtswerks	Initiator: WW; anteilige Finanzierung durch BMFSFJ	Keine	Entwicklung eines Verfahrens zur Hilfebedarfs-, Leistungs- und Personalbemessung im Pflegeheim. Zeitbudgetstudie. Entwicklung Tätigkeitenkatalog; einwöchige Zeiterfassung; Methode: Selbstaufschreibung. Ableitung von Gruppen gleichen Hilfebedarfs (Isoressourcengruppen).
<b>Studie LvVD: Leistungsvergleich vollstationäre Versorgung Demenzkranker</b>	Oktober 1998 bis Juni 1999	Else-Heydlauf-Stiftung	Den Aufwand des Projekts trugen die Heime selbst. Entwicklung und Auswertung: Seniorenpflegeheim Polle und Sozialprofil Beratungsgesellschaft mbH	12 weitere Heime bundesweit.	Erhebung im Wohnbereich mit Demenzkranken der Else-Heydlauf-Stiftung; Zeitbudgetstudie. Ziel: Verbesserung der Versorgungssituation Demenzkranker durch einen Leistungsvergleich.
<b>VEDESTA Stationäre Versorgung Demenzkranker in Baden-Württemberg im Umbruch: Traditionelle und besondere Versorgung im Vergleich</b>	2001 bis 2004	Haus am Kappelberg, Haus am Fleinsbach, Haus Heckengäu, Eduard-Mörrike-Seniorenwohnanlage, Else-Heydlauf-Stiftung	Sozialministerium BW Psychiatrische Epidemiologie und Demographischer Wandel am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim	Durchführung: Arbeitsgruppe	Evaluation integrativer und segregativer Konzepte für die Betreuung Demenzkranker im Pflegeheim.  Buchpublikation Schäufele et al. veröffentlicht 2008.
<b>Evaluationsstudie Wohngemeinschaften für ältere Menschen mit Pflegebedarf in Baden-Württemberg</b>	2001 bis 2005	Wohngemeinschaft Drosselweg (Fellbach)	Anteilig gefördert durch Ministerium für Arbeit und Soziales BW	Eine WG in Bad Dürrenheim, Haus Veronika in Stuttgart; Gutachter: Andreas Kruse, Eleonore Fronk	Ambulante Pflege-WGs waren unbekannt in Baden-Württemberg. Die Regeln des Heimrechts erschwerten Finanzierbarkeit und Existenz. Ziel: Erkenntnisse über die Versorgungsqualität von drei ambulanten WGs im Land.
<b>Dreiländerstudie zur Sturzprävention</b>	2003	Altenburgheim	EU	Institut für Pflegepädagogik und Pflegewissenschaften der Humboldtuniversität Berlin	3 erprobte Verfahren des Präventionsmanagements von Stürzen wurden auf ihre Effektivität und Synergieeffekte im Langzeittest untersucht und verbessert.

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projektpartner	Was wurde gemacht?
<b>QueDo: Qualitätsentwicklung in der speziellen Dementenbetreuung in der Domuswohngruppe im Ludwigstift</b>	August 2005 bis Juli 2007	Ludwigstift, Entwicklungsabteilung	Mühlschlegel-Stiftung		Längsschnittstudie zum Wohlbefinden. Messmethoden: Dementia Care Mapping, pflegebezogenes Verhaltensassessment nach Weyerer et al.
<b>ESTESS-Studie „Ernährung in stationären Einrichtungen für Senioren und Seniorinnen“</b>	2007	Altenburgheim		Uni Bonn, Uni Paderborn	Ernährungszustand und Lebensmittelverzehr von Pflegeheimbewohnern wurden erfasst.
<b>Auswirkungen des Konzepts der stationären Wohngemeinschaften im Haus am Kappelberg auf die Bewohnerschaft. Eine quantitative Studie.</b>	Nov. 2007 bis Februar 2009	Haus am Kappelberg, Altenburgheim	Initiator und Finanzierung: WW	Arbeitsgruppe Psychiatrische Epidemiologie und Demographischer Wandel am Zentralinstitut für seelische Gesundheit in Mannheim	Während Bauzeit wohnten die Bewohner in Interimsbau, anschließend Umzug in stationäre Wohngemeinschaften. Wechsel der Wohnsituation wurde genutzt für wissenschaftl. Untersuchung. Kontrollgruppe im Altenburgheim. Ziel: Bewertungen der Wirksamkeit des Wohngemeinschaftskonzepts.
<b>Entwicklung und Erprobung von Instrumenten zur Beurteilung der Ergebnisqualität in der stationären Altenhilfe</b>	Dez. 2008 bis Dez. 2010	Haus am Kappelberg	BMG und BMFSFJ	Institut für Pflegewissenschaft der Uni Bielefeld, ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik	Wissenschaftler entwickelten Qualitätsindikatoren zum Messen und Vergleichen der Ergebnisqualität von Pflegeheimen. Sie wurden in einer zehnmonatigen Praxisphase in 46 Pflegeheimen bundesweit erprobt.
<b>Stationäre Wohngemeinschaften im Haus am Kappelberg: Die Lebensqualität der Bewohner im zeitlichen Verlauf. Ergebnisse teilnehmender Beobachtung mit Dementia Care Mapping</b>	August 2009 bis Mai 2010	Haus am Kappelberg	Initiator und Finanzierung: Wohlfahrtswerk	Arbeitsgruppe Psychiatrische Epidemiologie und Demographischer Wandel am Zentralinstitut für seelische Gesundheit in Mannheim	Folgestudie zur Wirksamkeit des konzeptionellen Ansatzes der Wohngemeinschaft im Pflegeheim (ohne Kontrollgruppe) anderthalb Jahre nach Ersterhebung. Qualitative Studie mit Aussagen zum Wohlbefinden der Bewohner. Methode: Dementia Care Mapping.
<b>Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II und III</b>	2012 bis 2014, 2016	Generationenhaus West der Rudolf Schmid und Herrmann Schmid Stiftung, Stuttgart (GHW)	BMFSFJ		Vermittlung haushaltsnaher Dienstleistungen durch Planung u. Gründung der ServiceAgentur PICOBELLO. Im Folgeprogramm im Schwerpunkt Integration u. Bildung, Planung u. Umsetzung intergenerativer Angebote und Projekte, z. B. Theatergruppe GHW.
<b>EVIS-Studie: Evaluation des Neuen Begutachtungsassessments – Erfassung von Versorgungsaufwänden in stationären Einrichtungen</b>	März 2014 bis Dezember 2015	Haus Heckengäu	GKV-Spitzenverband – Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung gemäß § 8 Abs. 3 SGB XI	SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik an der Uni Bremen	Ziel: Künftige Leistungshöhen der Pflegeversicherung bei den neuen Pflegegraden in Abhängigkeit vom Versorgungsaufwand ermitteln. Methode: Zeitbudgetstudie in 39 Pflegeheimen in 7 Bundesländern.
<b>PeBeM: Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Verfahrens zur einheitlichen Bemessung des Personalbedarfs in Pflegeeinrichtungen nach qualitativen und quantitativen Maßstäben gemäß § 113c SGB XI</b>	2018 bis 2020	Else-Heydlauf-Stiftung Junge Pflege und Tagespflege	Die gemeinsame Selbstverwaltung in der Pflege setzt Auftrag gemäß § 113c SGB XI um	SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik an der Uni Bremen	Zeitbudgetstudie in 62 vollstationären und 7 teilstationären Pflegeeinrichtungen bundesweit im Erhebungszeitraum April bis Oktober 2018.

## Prozessoptimierung und Organisationsentwicklung

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projekt-partner	Was wurde gemacht?
<b>Modellversuche zur Verbesserung der innerbetrieblichen Organisation von Einrichtungen der Altenhilfe zur Steigerung der Arbeitszufriedenheit von Pflegekräften</b>	1993	Kraichgauheim	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung BW	BSU GmbH	Sechs Pflegeheime wurden begleitet; Umsetzung von Maßnahmen der Organisationsentwicklung.
<b>Modellprojekt Pflege zur zeitnahen Datenerfassung und Effizienzsteigerung</b>	März 2002 bis Mai 2004	Haus im Park, Haus Heckengäu	BMG, Initiative D21-Arbeitskreis Gesundheit	IBM, AOK BW	Ziel: Prototyp-Entwicklung zur sprachgestützten Pflegedoku (Verlaufsbericht) mit mobilen Systemen, um Dokumentationsaufwand in der Pflege zu verringern. Pilotphase im Haus Heckengäu und 2 Pflegeheimen im Kreis Ludwigsburg.
<b>EQUAL Teilprojekt Alter(n)s-gerechte Arbeitsplätze in der Altenpflege. Wege zur Stärkung der Arbeits(bewältigungs)fähigkeit (nicht nur) der älteren Mitarbeiter/innen</b>	2003 bis 2005	Hauptverwaltung	ESF, BMWA, Landesstiftung BW	DPWV BW, Diak. Werk Württ., Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart, Durchführung: Gerhard Berger, Andreas Zimmer	Mitwirkung bei der Erarbeitung von Handreichungen.
<b>H.I.L.D.E. Heidelberger Instrument zur Erfassung der Lebensqualität demenzkranker Menschen</b>  Forschungsphase II	2007 bis 2009	Kraichgauheim, Lußhardtheim	BMFSFJ	Institut für Gerontologie (IfG) der Universität Heidelberg	Zum zuvor am IfG entwickelten Instrument wurden Pflegekräfte geschult, die Handhabbarkeit des Instruments im Pflegealltag und das neu entwickelte Manual wurden in interessierten Pflegeheimen erprobt und evaluiert bei insgesamt 1205 Bewohnern. Buchveröffentlichung „H.I.L.D.E.“ von Becker/Kaspar/Kruse in 2011.
<b>QuinT-Essenz</b> 	Mai 2008 bis Juni 2010	Eduard-Mörrike Seniorenwohnanlage, Haus im Park, Lußhardtheim	Bundeskongress zur Qualitätssicherung im Gesundheits- u. Pflegewesen (BUKO-QS)	Hans-Weinberger-Akademie, Wirksamkeitsstudie: ZI Mannheim	Sturzprophylaxetraining für Menschen mit Demenz in Pflegeheimen. Implementierung BUKO-Qualitätsniveau I „Mobilität und Sicherheit bei Menschen mit Demenz“ inkl. Praxistest.
<b>Spark of Life</b>	2010 bis 2011	Haus am Kappelberg	Robert Bosch Stiftung		Ausbildung einer Mitarbeiterin zum „Master Practitioner“ als Multiplikatorin für Demenzkonzept „Spark of Life“: Kommunikationsschulung, gezielte psychosoziale Interventionen. Info- und Schulungen für Alltagsbegleiter, Betreuungsassistenten, Ehrenamtliche, Pflege-MA und Angehörige. Therapeutisches Gruppenangebot für schwer demenziell Erkrankte.
<b>OptiMahl – Avantgarde-Küche im Pflegeheim</b>	2010 bis 2011	Altenburgheim, Ludwigstift, Eduard-Mörrike-Seniorenwohnanlage, Lußhardtheim, Kraichgauheim	Eduard Pfeiffer-Stiftung	Culinaris Catering GmbH, Hampp Media GmbH	Einsatz von Techniken der Avantgarde-Küche, um die eingeschränkte Menüauswahl von Menschen mit Schluck- und Kaubeschwerden, die normalerweise auf pürierte Kost angewiesen sind, zu erweitern. Lebensmittel werden in ihrer Konsistenz verändert und zu Gelees oder Schäumen verarbeitet.

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projekt-partner	Was wurde gemacht?
<b>Entwicklung eines Erfassungssystems der Fortbildungsmaßnahmen in Pflegeheimen und ambulanten Diensten</b>	Oktober 2013 bis Februar 2014	Hauptverwaltung	Keine. Praxisprojekt von Studierenden	Hochschule Ravensburg-Weingarten	Erhebung von Pflichtfortbildungen; Excel-Tabelle als Erfassungsinstrument entwickelt.
<b>Alltagsbegleiterdienst Wohlfahrtswerk</b>	2014 bis 2017	Weiterentwicklung des Angebots „Wir geben Zeit“	Modellvorhaben des BMG nach § 125 SGB XI „Häusliche Betreuung und hauswirtschaftliche Versorgung“		Häusliche Betreuung u. Unterstützung von Menschen mit Demenz durch Alltagsbegleiter durch Dienst mit Versorgungsvertrag und Vergütungsvereinbarung. Der Dienst besteht nach Projektende als neuer Typus der Leistungserbringer weiter: Reform der Pflegeversicherung etabliert ab 2019 „ambulante Betreuungsdienste“.
<b>PERLE – Multiprofessioneller Personalmix in der Langzeitpflege</b>	2015 bis 2017	Wohnzentrum Grüne Burg	Ministerium für Soziales und Integration BW, Förderprogramm „Innovation Pflege“	Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar	Erforschung der Auswirkungen eines multiprofessionellen Personalmixes mittels Interviews und teilnehmender Beobachtung. Ziel war, die interdisziplinäre Zusammenarbeit der MA abbildbar zu machen.
<b>Interdisziplinäre Patientenorientierte Transition</b> 	Oktober 2022 bis Dezember 2024	Ambulanter Sozialdienst der Else-Heydlauf-Stiftung	Innovationsprogramm Pflege 2022 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit u. Integration BW	Robert-Bosch-Krankenhaus, Evaluation: DHBW	Überleitungsprozess vom Krankenhaus in die Anschlussversorgung durch strukturierte Fallsteuerung.
<b>MosaiK Mobile – geriatrische Rehabilitation in der Kurzzeitpflege</b>	Januar 2023 bis September 2024	Kurzzeitpflege in Else-Heydlauf-Stiftung und Altenburgheim	Innovationsprogramm Pflege 2022 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration BW	Mobile geriatrische Rehabilitation des Robert-Bosch-Krankenhauses	Ziel: Vermeidung von Versorgungsbrüchen beim Übergang vom Krankenhaus in Kurzzeitpflege und von dort zurück in die Häuslichkeit durch sektorenübergreifenden Einsatz des mobilen Rehteam.

## Bildung

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projekt-partner	Was wurde gemacht?
<b>EQUAL-Projekt „Dritt-Sektor Qualifizierung in der Altenhilfe“</b>	2003 bis 2005	Lußhardtheim, Kraichgauheim Bildungszentrum	ESF*, BMWA, Landesstiftung BW, Sozialministerium BW	Gemeinsames Projekt von, DPWV BW, Diak. Werk Württ., Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart, Durchführung: Diverse Partner	Das WW beteiligte sich am Teilprojekt „Pflegemodell BW mit Job –Rotation“: Arbeitslose werden als „Stellvertreter“ für Beschäftigte eingesetzt, die sich weiterbilden. „Stellvertreter“ sammeln Berufserfahrung, erhalten theoretischen Unterricht in Pflegeschule; waren v. a. Migranten mit einschlägiger beruflicher Vorerfahrung. 2004: Kurs des Bildungszentrums für Wiedereinsteigerinnen in den Pflegeberuf; 2005: Sprachkurs für ausländische Pflegekräfte im Bildungszentrum WW hat ca. 180 Personen im Projekt geschult.

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projekt-partner	Was wurde gemacht?
<b>Projekt „Palliative Praxis in Stuttgarter Altenheimen“</b>	Oktober 2007 bis März 2009	Haus am Weinberg, Ludwigstift, Eduard-Mörrike Seniorenwohn-anlage, Bildungszentrum	Rotary-Stiftung, Robert Bosch Stiftung	Haus Martinus (Caritasverband für Stgt), Haus auf dem Killesberg (DRK KV Stgt), Parkheim Berg	Schulungen von Mitarbeitenden und Hausärzten der teilnehmenden Pflegeheime zur Verbesserung der Betreuung alter Menschen am Ende ihres Lebens und Übernahme der Erfahrungen der Hospizarbeit in die Praxis der Pflegeheime.
<b>Erprobung des Entwurfs eines Qualifikationsrahmens für den Beschäftigungsbereich der Pflege, Unterstützung und Betreuung älterer Menschen</b>	September 2011 bis August 2013	Mobile Dienste WW Stuttgart-West, Bildungszentrum, Entwicklungsabteilung	BMFSFJ	Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit Fachhochschule Bielefeld, dip e. V. (Barbara Knigge-Demal, Gertrud Hundeborn)	In der als Feldstudie angelegten Untersuchung wurden bundesweit 18 Einrichtungen der Altenhilfe einbezogen, darunter 4 ambulante Dienste. Durch Datenerhebungen in den Einrichtungen wurde der Entwurf des Qualifikationsrahmens validiert.
<b>Pilotprojekt „Ausbildung von Arbeitskräften aus Vietnam zu Altenpflegefachkräften“</b>	Herbst 2013 bis 2017	Haus am Kappelberg, Haus am Fleinsbach	Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft u. Technologie	Projektleitung: Dt. Gesellschaft für Internat. Zusammenarbeit und Studienbegleitung	Die Pflegeheime des WW waren die praktischen Ausbildungsstellen für insgesamt fünf der vietnamesischen Arbeitsmigranten. Begleitet und initiiert wurde das Projekt mit Studien zu „Chancen zur Gewinnung von Fachkräften in der Pflegewirtschaft“.
<b>Verbleibstudie der Servicehelfer/innen im Sozial- und Gesundheitswesen</b>	2014	Bildungszentrum	Caro Ass e. V.		Befragung von 48 erfolgreichen Absolventen der Jahrgänge 2007-2013 und 8 Ausbildungsabrechern zu Erfahrungen mit dem Berufseinstieg im ersten Arbeitsmarkt.
<b>ALeF – arbeitsintegrierte Lernförderung für Auszubildende in Helferberufen</b>	Okt.2016 bis Sept. 2017; ALeF Plus: Sept. 2019 bis Sept. 2020	Bildungszentrum	ESF* und Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration BW		Auszubildende zum Altenpflegehelfer oder Servicehelfer mit besonderem Förderbedarf erhalten Unterstützung bei der Ausbildung in Form von sozialpädagogischer Begleitung, Lernbegleitung, schulische Leitung, Coaching, Sprachunterricht oder Praxisanleitung.
<b>PAsst – Praxisintegrierte Assistenz für Auszubildende zu Altenpflegehelfer*innen und Servicehelfer*innen</b>	Januar 2022 bis September 2024	Bildungszentrum	Praxisprojekt, Gefördert durch ESF* und Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration BW		Folgeprojekt des „ALeF“, um Auszubildende mit schwierigeren Startbedingungen durch individuelle sozialpädagogische Begleitung bei der Ausbildung zu unterstützen. Ziel ist der Einstieg in den Beruf und ggf. eine anschließende Fachkraftausbildung.

\* Den Europäischen Sozialfonds (ESF) nutzen Deutschland und die Bundesländer u.a. um Änderungen im Sozialbereich voranzubringen. Ein wichtiger Baustein ist die Bildung. Das Bildungszentrum des WW hat ESF-Projektförderung insbesondere im Zusammenhang mit Berufsausbildung in Anspruch genommen.

## Portale für Netzwerkkommunikation

### a) Im Quartier

Vernetzung betreiben, nachbarschaftliche Hilfe vorantreiben, Gemeinschaft anbieten, Sicherheit geben und

Dienstleistungen erreichbar machen: Das sind Aspekte einer Quartiersarbeit, die Ältere vor Vereinsamung schützen und sie bei nachlassenden Kräften ausreichend unterstützen will. Das Wohlfahrtswerk erprobte digitale Möglichkeiten hierzu.

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projekt-partner	Was wurde gemacht?
<b>KommiT – Kommunikation mit intelligenter Technik</b>	November 2015 bis Oktober 2020	Mobile Dienste WW, Ludwigstift, Else-Heydlauf-Stiftung, Haus am Weinberg	BMBF	Uni Heidelberg, FZI	Stärkung der Teilhabe und Medienkompetenzen von Senioren: Gewinnung und Schulung von über 100 technikaffinen Senioren, damit diese Ältere ehrenamtlich begleiten bei deren Einstieg in die Internetnutzung auf Tablets. Entwicklung einer App für Tablets, die über Angebote im Stadtteil informiert, über die Dienstleistungen beauftragt und Kontakte gepflegt werden können. Für die Übertragung des Servicenetzes auf andere Regionen wurde ein „Transfer-Koffer“ erarbeitet.



### b) Pflege und evtl. Pflegeprofis

Pflegepersonen profitieren von Möglichkeiten zu Information und Vernetzung in der Pflegesituation. Das Wohlfahrtswerk war Projektpartner in 2 Projekten, die hierzu Plattformen entwickelten. In einem Projekt

wurden zudem ein Dokumentations- und Beratungsprogramm zur Nutzung durch Mitarbeitende entwickelt und häusliche Assistenzsysteme erprobt, die für Betreute wie Betreuende Sicherheit geben können.




Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projekt-partner	Was wurde gemacht?
<b>easyCare</b>	September 2009 bis August 2012	Generationenhaus West, Karl-Walser-Haus, Else-Heydlauf-Stiftung	Zur Hälfte durch das BMBF	FZI Forschungszentrum Karlsruhe, Vitapublic GmbH, RaumComputer GmbH	Unterstützung und Entlastung pflegender Angehöriger: Programmierung eines Webportals, das pflegenden Angehörigen Informationen und Austauschmöglichkeiten bereitstellt und eines Pflegedokumentations- und Beratungsprogramms (CareCM) für MA z. B. im Betreuten Wohnen. Erprobung häuslicher Assistenzsysteme mit Warnmeldungen über Sensorik.
<b>HERO mit App ease</b>	September 2019 bis August 2022	Mobile Dienste WW an der Else-Heydlauf-Stiftung	BMBF Programm „KMU innovativ“	Ascora GmbH, Hochschule Osnabrück, snoopmedia GmbH	Digitale Plattform zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen, Entwicklung der App „ease“ zur Vernetzung pflegender Familien, Nachbarn, Freunde und Ehrenamtlicher, die sich gemeinsam um einen Pflegebedürftigen kümmern, zum Austausch von Informationen und zur Koordination von Aufgaben und Terminen. Sozialpositive Funktionen der App stärken den Zusammenhalt des Pflegeteams.
<b>Einbindung der Pflegeeinrichtungen in die Telematik-Infrastruktur</b>	2021 bis 2024	Mobile Dienste Haus am Weinberg	GKV-Spitzenverband Modellprogramm nach § 125 SGB XI Projekttyp A	88 Pflegeeinrichtungen bundesweit; BQS Institut für Qual. & Patientensicherheit	Umsetzung der technischen Anbindung (Konnektor, VPN-Zugangsdienst, eHealth-Kartenterminal). Erprobung gesicherter Kommunikation mit anderen Leistungserbringern.

## Portale für Lernen

### a) Senioren

Geistige und körperliche Aktivität gelten als wesentlich für Gesundheit im Alter. Das Wohlfahrtswerk war und ist


Projektpartner in mehreren Projekten, die dazu Lerninhalte sowie Plattformen für deren digitales Erlernen entwickeln.

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projektpartner	Was wurde gemacht?
<b>Wellbeing and Healthy Choices for Older Adults and their Carers</b> 	September 2015 bis August 2018	Mobile Dienste Jakob-Sigle-Heim, Generationenhaus West, Karl-Walser-Haus, Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld	ESF Förderprogramm Erasmus+ College of Physical Education and Sport Sciences at the Wingate Institute Israel, Aphoi Koumanakou & Sia EE Griechenland, Berufsförderungsinstitut Österreich, Association Generations Bulgarien	Westfälische Wilhelms-Uni, Proactive Irland, Zinman	Entwicklung einer E-Learning-Plattform, die Informationen zu Gesundheit, körperlicher Aktivität und Ernährung im Alter bereithält.
<b>Actimentia</b> 	September 2018 bis August 2021	Kraichgauheim	ESF Förderprogramm Erasmus+ Sia EE Griechenland, Association Generations Bulgarien, Berufsförderungsinstitut Österreich, Interactive 4D Frankreich, Stowarzyszenie Doradców Europejskich Polen, Zinman College of Physical Education and Sport Sciences at the Wingate Institute Israel	Westfälische Wilhelms-Universität, Aphoi Koumanakou &	Förderung der digitalen Gesundheitskompetenz von Senioren. Ehrenamtliche Mentoren sollen sie anleiten. Entwicklung von einer Lernplattform und einer App für die Mentoren für inhaltliches und didaktisches Wissen.
<b>DigiHall</b> 	Dez. 2021 bis Nov. 2024	Ehrenamtlich Engagierte der Einrichtungen des WW	ESF Förderprogramm Erasmus+ & Sia EE (Frontida) Griechenland, Helenic Open University Griechenland, Cooperativa Sociale COOSS MARCHE Onlus Societa Cooperativa per Azioni Italien	Hochschule Esslingen, Aphoi Koumanakou	Förderung der digitalen Gesundheitskompetenz von Senioren. Ehrenamtliche Mentoren sollen sie anleiten. Entwicklung von einer Lernplattform und einer App für die Mentoren für inhaltliches und didaktisches Wissen.

### b) Mitarbeitende

E-Learning ist auch in der Fortbildung von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen zukunftsweisend: In Zeiten von Homeoffice und flexibler Arbeitseinteilung ermöglichen sie unabhängig von Zeit und Ort einen schnellen Zugriff auf



Lerninhalte. Mit vielen Projektpartnern entwickelte das Wohlfahrtswerk verschiedene, für den Pflegebereich relevante Lerninhalte, die über Lernplattformen zugänglich gemacht werden.

<b>TechCare</b> 	September 2017 bis August 2020	Bildungszentrum	ESF Förderprogramm Erasmus+	Frontida Zois Griechenland, Tech. Universität Darmstadt, Universität von Katalonien Spanien, Universität Brüssel Belgien	Entwicklung einer digitalen Lernplattform zur Vermittlung von Wissen über neue Technologien.
--	--------------------------------	-----------------	-----------------------------	--	--

<b>PRAGRESS</b> 	September 2020 bis August 2023	Tests in Einrichtungen des WW	ESF Förderprogramm Erasmus+	Duale Hochschule BW, Istituto per Servizi di Ricovero e Assistenza agli Anziani Italien, Corporation for Succor and Care of Elderly and Disabled – FRODIZO Griechenland, Challedu Griechenland, TURUN AMMATTIKORKEAKOULU OY Finnland, National University of Ireland	Umgang mit aggressivem und herausforderndem Verhalten in Pflege und Betreuung. Grundlagenstudie und Entwicklung von Schulungsinhalten und einer E-Learning-Plattform für professionelle Pflegekräfte.
<b>Communicare</b> 	September 2020 bis August 2023	Hauptverwaltung, Bildungszentrum, Haus am Kappelberg, Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld	ESF Förderprogramm Erasmus+	Duale Hochschule BW, Berufsförderungsinstitut Österreich, Aphoi Koumanakou & Sia EE Griechenland, Aegean Universität Griechenland, Cooperativa Sociale COOSS MARCHE Onlus Societa Cooperativa per Azioni Italien	Ziel: Verbesserung der Kommunikation mit Pflegebedürftigen. Training der Kommunikationskompetenzen von Pflegekräften in einer E-Learning-Plattform.

### Senioren nutzen Technik



Die Rolle des Wohlfahrtswerks bezog sich bei diesen Projekten vor allem auf die Analyse von Anwendung und Akzeptanz durch die Zielgruppe.

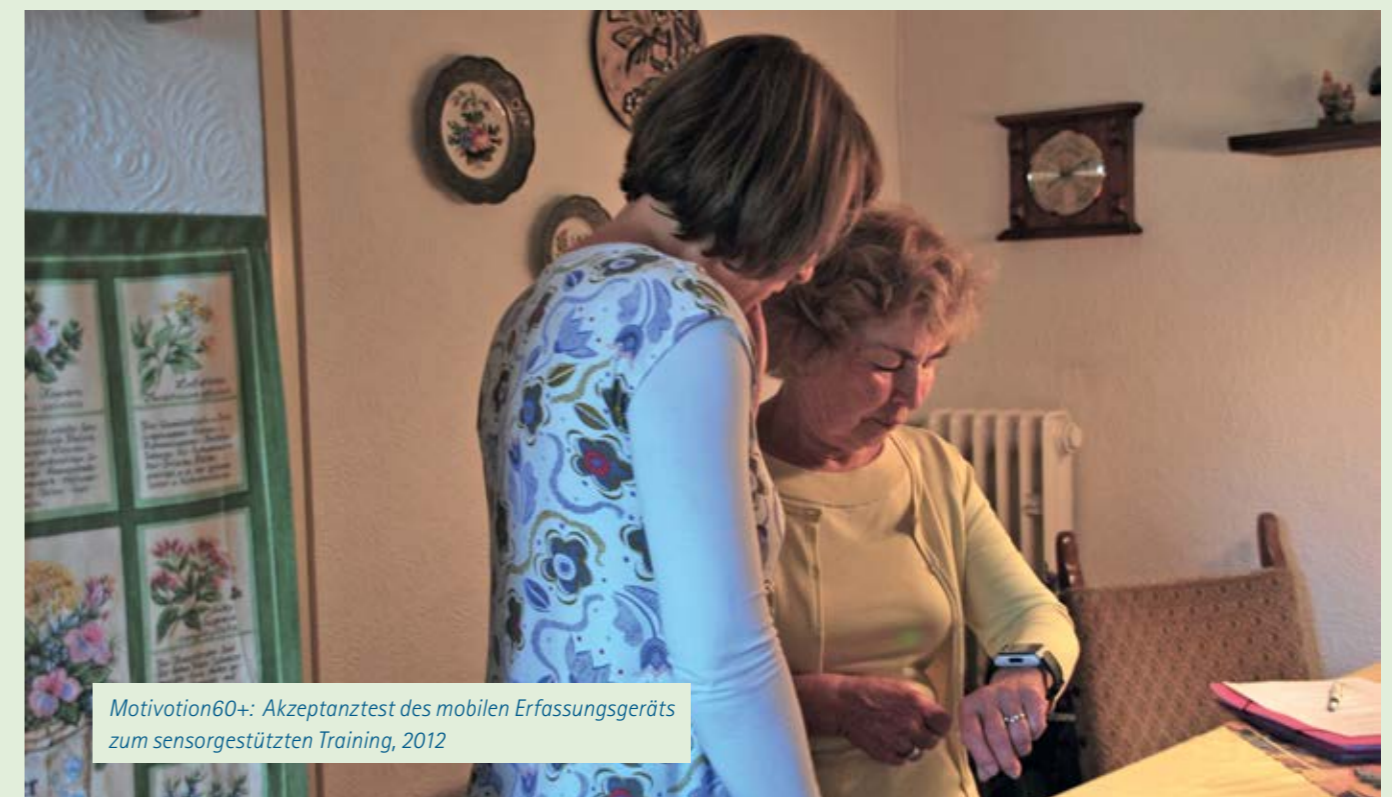
Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projektpartner	Was wurde gemacht?
<b>Motivotion60+</b> 	September 2009 bis August 2012	Ludwigstift, Else-Heydlauf-Stiftung, Generationenhaus West	BMBF	Fraunhofer IAO, Fraunhofer IGD, Bethanien Krankenhaus Heidelberg, ITIV Uni Karlsruhe, TU Darmstadt, Vitaphone GmbH, KORION Simulation-Software-Training GmbH, Meyer & Meyer Sports GmbH, Metrax GmbH, Sigma Sport GmbH	Entwicklung eines Systems zur Motivation von Senioren zu sportlicher Betätigung. Sicherstellung einer gesundheitlich förderlichen Durchführung. System gibt Rückmeldung zu Trainingserfolgen bei den individuell angepassten sportlichen Aktivitäten. Kurz nach Projektende kamen Fitnessuhren auf den Markt, weshalb die mehrere Jahre zuvor entwickelte Projektidee teilweise durch die allgemeine Technikentwicklung überholt wurde.
<b>GeniAAL</b> 	Januar 2012 bis Dezember 2013	Else-Heydlauf-Stiftung, Altenburgheim, Jakob-Sigle-Heim	BMBF	Aerpah Klinik, Fraunhofer-Institut für Arbeitswissenschaft und Organisation IAO, Hochschule für Technik Stuttgart, CIBEK GmbH	Entwicklung und Test einer berührungslosen Gestensteuerung für technische Assistenzsysteme.

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projektpartner	Was wurde gemacht?
 <b>neurocare</b>	Februar 2013 bis Januar 2016	Bildungszentrum, Mobile Dienste Stuttgart-West	BMBF	TU Darmstadt, Universitätsklinikum Köln, Universität Siegen, Ascora GmbH, ProLog OHG, Vitaliberty GmbH	Unterstützung von Menschen mit drohender oder vorhandener Demenz oder zur Prävention, von Angehörigen und ambulanten Pflegekräften mit neuen Technologien. Entwicklung einer Online-Plattform für Informationen und Austausch, einer App, die mit einem Kurztest kognitive Veränderungen anzeigt und einer App zum Training kognitiver Fähigkeiten.
 <b>TrinkTracker</b>	Juli 2013 bis Dezember 2015	Else-Heydlauf-Stiftung	BMBF	WGP-Produktdesign, FZI Forschungszentrum Informatik, ELBAU Elektronik Bauelemente GmbH, IMST GmbH	Entwicklung eines intelligenten Trinkgefäßes (Becher), das misst, wie viel eine Person am Tag trinkt, zur Sicherstellung einer individuell ausreichenden Flüssigkeitszufuhr.
 <b>NurMut</b>	September 2015 bis August 2018	Else-Heydlauf-Stiftung	BMBF	Projektpartner: Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration IZM, Universität der Künste Berlin, Charité-Forschungsgruppe Geriatrie, actimage GmbH, Constin GmbH, Tembit Software GmbH, CMA Audio GmbH	Vernetztes, lernendes Musiksystem speziell für Menschen mit Demenz zur Förderung des Wohlbefindens.
 <b>Nutzerorientierte Interaktionsgestaltung für Kontextsensitive und Akzeptanzfördernde Roboter</b>	Juni 2018 bis Dezember 2021	Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld	BMBF	Projektpartner: Fraunhofer Institut für Arbeitswissenschaft und Organisation, Universität Stuttgart (IAT), C&S Computer und Software GmbH, Universität Tübingen (IZEW)	Erforschung der Gestaltung von Robotern, damit diese von Senioren akzeptiert werden, und Entwicklung eines Spiels und eines personalisierten Quiz, das der Roboter moderiert. Entwicklung angemessener verbaler und gebärdenhafter Verhaltensweisen des Roboters.

#### Legende

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung	BW	Baden-Württemberg
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	ESF	Europäischer Sozialfonds
BMG	Bundesministerium für Gesundheit	WW	Wohlfahrtswerk
BMWA	Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit	MA	Mitarbeitende

Projektname	Laufzeit	Beteiligt im WW	Förderung durch	Projektpartner	Was wurde gemacht?
 <b>PROCare4Life</b>	Januar 2020 bis Juni 2023	Else-Heydlauf-Stiftung, Haus an der Steinlach, Ludwigstift	EU-Förderprogramm „Horizon 2020“	Kinetikos-Driven Solutions Portugal, Assoziation Parkinson Madrid Spanien, Polytechnische Universität Madrid Spanien, Universität Maastricht Niederlande, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Casa di Cura Privata del Policlinico SpA Italien, ATOS Spain Sa Spanien, Stelar Security Technology Law Research UG, Stichting International Foundation Integrated Care Niederlande, Conselho nacional de Saúde Portugal, Siveco Romania Sa Rumänien, Medizinisch-pharmazeutische Universität „Carol Davila“ Rumänien, Universitätsklinik Urgenta Bukarest Rumänien	Entwicklung eines Systems zur Stärkung der Selbstständigkeit von Senioren mit Demenz, Parkinson und chronischen Erkrankungen. Es soll Sicherheit durch Anbindung an intelligente Assistenzsysteme z. B. durch Sensoren von Smartwatches und -phones geben und im Alltag unterstützen, z. B. durch Empfehlung von Übungen und Erinnerung an Medikamenteneinnahme.
 <b>SmaKi</b>	Mai 2021 bis Dezember 2023	Betreutes Wohnen Stuttgart-West	Forschungsprogramm „Innovationen zur Anpassung an den Klimawandel“ der Baden-Württemberg Stiftung	Projektpartner: Hahn-Schickard-Gesellschaft für angewandte Forschung e.V., Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis, Diakonie Kork	Smarte Klimaanpassungsinstrumente in der häuslichen Pflege. SmaKi App, die an heißen Tagen individuelle Warnungen und Empfehlungen für Senioren bereithält, z. B. rund ums Lüften, und SmaKi-Sensor zur Erkennung von Zugluft.



Motivation60+: Akzeptanztest des mobilen Erfassungsgeräts zum sensorgestützten Training, 2012

# Auszeichnungen

## Das Wohlfahrtswerk erhielt dreimal den Innovationspreis TOP 100

Mit der Auszeichnung „TOP 100“ werden die innovativsten mittelständischen Unternehmen in Deutschland als Fortschritts-Macher prämiert. Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg hat diese Auszeichnung 2013, 2016 und 2022 erhalten. Den Preisträgern wird bescheinigt, dass sie auf dem Gebiet der Innovation Hervorragendes leisten und sich durch Experimentierfreude, Offenheit und mutige Veränderungsbereitschaft auszeichnen.

## Deutschlands bester Ausbildungsbetrieb in der Pflegebranche

Das Wohlfahrtswerk wurde 2020 von der Zeitschrift FOCUS Money als „bester Ausbildungsbetrieb“ im Bereich „Pflege- und Hilfsdienste“ ausgezeichnet. Im Rahmen der Studie „Deutschlands beste Ausbildungsbetriebe 2020“ analysierte das Institut für Management

und Wirtschaftsforschung GmbH im Auftrag von FOCUS rund 3.000 Unternehmen in 230 Branchen. Unter anderem wurden Kriterien wie Ausbildungsentlohnung und Ausbildungserfolg bewertet. Das Wohlfahrtswerk hat die volle Punktzahl erreicht und war damit Branchensieger.

## Architekturpreise fürs Haus an der Steinlach, Haus am Kappelberg und Jakob-Sigle-Heim

Bei Planungen für Betriebsimmobilien des Wohlfahrtswerks sind Standortfaktoren und konzeptionelle Ansprüche architektonisch zu berücksichtigen. Drei Einrichtungen des Wohlfahrtswerks wurden vom renommierten Architekturbüro „Wulf Architekten“ entworfen, z. B. 1992 das Haus an der Steinlach (damals noch Wulf & Partner), der Ersatzneubau des Haus am Kappelberg und der Ersatzneubau des Jakob-Sigle-Heims. Fürs Haus am Kappelberg erhielt das Architekturbüro 2008 den Hypo-Real-Estate Architekturpreis, fürs Jakob-Sigle-Heim 2019 den Heinze Architekten Award.

*Wissenschaftsjournalist und Moderator Ranga Yogeshwar (Mitte) überreicht die Trophäe 2022 den beiden Vorstandsmitgliedern des Wohlfahrtswerks, Ingrid Hastedt und Manuel Arnold.*



*Ersatzneubau Jakob-Sigle-Heim aus der Vogelperspektive*





2005 (v. l. n. r.): Erich Brodbeck (Präsident Prominentenkicker), Erwin Müller, Ute Fassel, Dr. Hans J. Reiter (Reitzensteinkicker des Staatsministeriums) und Ministerpräsident Günther H. Oettinger.

### Anerkennung für integratives Betreuungskonzept mit Demenzkranken

Anlässlich der Weihnachtsfeier des Staatsministeriums überreichte Ministerpräsident Oettinger dem Einrichtungsleiter Müller und der Demenzbeauftragten Fassel einen Scheck mit 1.125.-€. Das Geld stammt aus dem Erlös einer Sportveranstaltung der Stuttgarter Prominentenkicker, die traditionell seit 30 Jahren ein Fußballspiel gegen Mitarbeiter des Staatsministeriums (die Reitzensteinkicker) austragen. Den Gesamterlös in Höhe von 2.250.-€ durften sich 2005 die Behinderteneinrichtung Markgröningen und das Haus am Weinberg teilen. Dem Haus am Weinberg wurde damit Anerkennung für seine besonderen Anstrengungen zur Umsetzung seines integrativen Betreuungskonzepts mit Demenzkranken zuteil.

### Die Else-Heydlauf-Stiftung wird als „Top Pflegeheim 2015“ ausgezeichnet

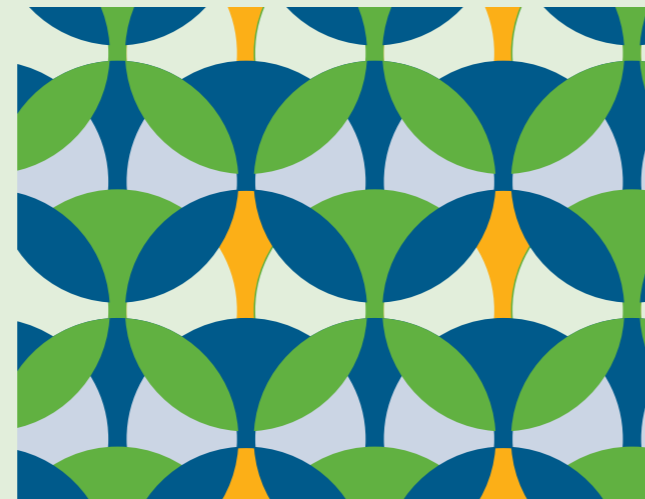
Das Nachrichtenmagazin FOCUS hat 2015 die Prüfungsergebnisse des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) von rund 10.000 Altenpflegeheimen ausgewertet. Nach der FOCUS-Auswertung gab es 869 Pflegeheime bundesweit, die in allen Einzelkategorien und bei der Bewohnerbefragung jeweils die Note 1,0 erzielten. Die Else-Heydlauf-Stiftung zählte dazu.



Francine Hofmann (PDL, mit Urkunde), Hildegard Bilic (Sozialdienstleitung) und Werner Feil (Einrichtungsleitung) nehmen stolz die Urkunde mit Auszeichnung „TOP Pflegeheim 2015“ entgegen.

### FSJ-Mädchenpreis 2006

Bei den FSJ-Seminarwochen befassen sich die Freiwilligen mit aktuellen Themen. Im Jahr 2006 lag der Schwerpunkt auf Medienkompetenz. Unterstützt durch Projektgelder der Landesstiftung Baden-Württemberg haben 16- bis 22-jährige FSJ-Teilnehmerinnen das Serienformat der „Daily Soap“ kritisch betrachtet und anschließend unter Anleitung von Fachleuten eine eigene Soap-Episode nach selbst geschriebenem Drehbuch produziert. Die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik hat für dieses Projekt das „Gütesiegel für gute Mädchenarbeit“ verliehen.



Jede Szene erhält eine eigene Kennzeichnung



### Gold-Auszeichnung „Botschafter emotionaler Genuss“ fürs Jakob-Sigle-Heim

Im April 2019 wurde das Jakob-Sigle-Heim auf der Altenpflege-Messe in Nürnberg im Rahmen des Wettbewerbs „Vom Kostenfaktor zum Glücksfaktor – Wettbewerb für emotionale Genusskonzepte in der Seniorenverpflegung“ des Lebensmittelgroßhändlers Transgourmet ausgezeichnet.

Aus mehr als 65 Einsendungen aus ganz Deutschland nominierte Transgourmet sechs Finalisten, die in der letzten Runde des Wettbewerbs persönlich besucht und unter die Lupe genommen wurden. Das Jakob-Sigle-Heim überzeugte besonders durch eine ungewöhnliche Idee: Regelmäßig wird mit viel Spaß im Holzofen gebacken. Die Wettbewerbsjury begründet: Der Holzofen setzt ein kreatives und kulinarisch attraktives Ausrufezeichen und ist ein wichtiger Erinnerungsträger.

Hinzu kommen die gemeinsame Entwicklung des Speiseplans und die Planung und Durchführung kulinarischer Menüabende für die Senioren und deren Angehörige. Ungewöhnlich ist auch die Kooperation mit der Ludwigsburger Oscar-Walcker-Schule, Abteilung „Nahrung“, durch die man sich immer wieder neue Impulse ins Haus holt und Generationen zusammenführt. Die intensive Einbindung der Senioren im Heim trägt wesentlich zu ihrem physischen wie psychischen Wohlbefinden bei. Alle Aktivitäten zusammen erzeugen ein deutliches Plus an Wertschätzung, Wahrnehmung und Lebensqualität – übrigens auch für die Mitarbeitenden.



Der Pokal für die Auszeichnung „Innovatives Genusskonzept in der Seniorenverpflegung“ – eine Initiative von Transgourmet Deutschland.

Ein kulinarisches Ausrufezeichen – regelmäßiges Backen im Holzofen





# Veröffentlichungen



Der Satzungszweck der Herausgabe von Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege ist bei Stiftungsgründung unvermeidlich: Schließlich erscheinen die **Blätter der Wohlfahrtspflege** 1972 bereits im 119. Jahrgang. Sie befassen sich mit der Arbeit in allen Feldern der sozialen Arbeit. Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg ist durchgängig Herausgeber mit Vertrieb im Eigenverlag. Seit 2002 erscheint die Zeitschrift beim Nomos-Verlag (Baden Baden), seit 2013 auch in einer elektronischen Version. Heute erscheinen sechs Ausgaben pro Jahr. Ein Redaktionsbeirat aus renommierten Experten der verschiedenen Fachbereiche berät die Redaktion inhaltlich zu den jüngsten, relevanten Entwicklungen. „Die Blätter“ sind dadurch fachlich immer auf der Höhe der Zeit und manchmal ihr sogar voraus.

Von Oktober 1972 bis Ende 1991 erscheint quartalsweise die **Bewohnerzeitschrift WIR**. Die Häuser ergänzen diese durch eigene **Hauszeitschriften**. Von 1975 bis 1979 haben Künstler aus der Region die Deckblätter gestaltet. Im Oktober 1972 erscheint die Erstausgabe.



Heft 04/1975  
Umschlaggestaltung:  
Adalbert Neumann



Heft 02/1976  
Umschlaggestaltung:  
Hans G. Stockhausen



Heft 01/1979  
Umschlaggestaltung:  
Dorothee Ziegler

Ab 1997 erscheint der **WeitWinkel** mit zunächst drei und später zwei Ausgaben pro Jahr.



Heft 2009/2, Dezember



Heft 2016/1, April



Heft 1/2022, Mai

Verschiedene, ab den 1980er-Jahren im Wohlfahrtswerk erarbeitete Konzepte werden in Form von **Dokumentationen** in der Fachwelt verbreitet. Auch die Vorträge vieler ab 1980 veranstalteter **Fachtagungen** werden als Dokumentation einem größeren Kreis zugänglich gemacht.

Nach dem Jahr 2000 hat eine immer bessere, bei Vorträgen verwendete Präsentationssoftware zur Folge, dass immer weniger Vortragende ein Manuskript verfassen. Die letzte Dokumentation einer Fachtagung stammt daher aus dem Jahr 2002.



# Das Wohlfahrtswerk heute

## Angebote für ältere Menschen

Heute verfügt das Wohlfahrtswerk über ein breites Angebotsspektrum. Senioren, die in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben möchten, erhalten ambulante Haushalts-, Pflege- und Betreuungsleistungen. In der Tagespflege verbringen sie den Tag in Gemeinschaft und bekommen Unterstützung nach Bedarf. Veranstaltungen, Aktivitäten und soziale Kontakte bieten auch die Wohn-Cafés. Ältere Menschen, die nicht mehr in ihrer bisherigen Wohnung leben können, finden in unseren Einrichtungen ein neues Zuhause: Vom Betreuten Wohnen über Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige bis hin zu Pflegeheimen. Darüber hinaus gibt es besondere Wohngruppen für Menschen mit Demenz und für jüngere Pflegebedürftige.

## Bildungszentrum, FSJ und BFD

Das Wohlfahrtswerk hat ein eigenes Bildungszentrum mit Berufsfachschulen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung und ist Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres und des Bundesfreiwilligendienstes.

## Innovationen und Publikationen

Um das Leben im Alter zu verbessern und Innovationen anzuregen, nimmt die eigene Abteilung für Forschung und Entwicklung an staatlich geförderten Projekten teil. Aktuellen Themen der Altenhilfe widmet sich das Wohlfahrtswerk auch in regelmäßigen Fachtagungen. Es ist zudem Herausgeber der „Blätter der Wohlfahrtspflege“ und weiterer Publikationen.

## Die Stiftung und ihre Tochtergesellschaften

Bei den vielfältigen Aufgaben unterstützen drei hundertprozentige Tochtergesellschaften die Stiftung Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg: Wohlfahrtswerk Altenhilfe gGmbH, Wohlfahrtswerk Management und Immobilien GmbH und Silberburg Hausdienste GmbH. Das Wohlfahrtswerk stellt seine Kompetenz und Erfahrung auch anderen Unternehmen zur Verfügung. Das Portfolio für Geschäftskunden umfasst Verwaltung von Stiftungen, Beratung, Planung und Management von Einrichtungen im Altenhilfebereich sowie Leistungen rund um den Bau und Weiteres.





**Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg**

Schloßstraße 80 · 70176 Stuttgart  
Tel. 0711 / 619 26-0 · [info@wohlfahrtswerk.de](mailto:info@wohlfahrtswerk.de)  
[www.wohlfahrtswerk.de](http://www.wohlfahrtswerk.de)

